



02
/
2025

**NEIN,
IHR KÖNNT UNS NICHT BEGREIFEN**

CC
DAS MAGAZIN

Online Termin
vereinbaren!



**10%
RABATT**
für
Verbandsbrüder

Seit 1999 gilt für uns die Devise „individuell – wertvoll –
zeitlos mit Zeitgeist“. Seitdem kümmern wir uns liebevoll
nach alter Tradition um maßgeschneiderte Garderobe.



COVE

DIE MAßSCHNEIDER

www.cove.de

Baden-Baden · Berlin · Bochum · Bremen · Dortmund · Düsseldorf · Essen · Frankfurt · Hamburg · Hannover · Köln · München · Münster · Stuttgart · Wiesbaden

Termin vereinbaren unter verbandsbruder@cove.de • 0800 0268326

Editorial

Die Diskussionen nehmen zu. Online oder gedruckt? Heute braucht es nicht mehr zwingend die Zeitung gedruckt auf Papier, um sich aktuell zu informieren. Warum drucken wir also noch?

Nun, zum einen ist CC *DAS MAGAZIN* kein Nachrichtenmedium, das den Leser mit aktuellen und für sein tägliches Leben notwendigen Nachrichten versorgt. Allein der Titel „*DAS MAGAZIN*“ gibt die Richtung vor. Dem Wort liegt das arabische „mahzan“ zu grunde, eine Ableitung des Verbs „hazana“, („anhäufen“, „aufspeichern“, „aufbewahren“, „bewahren“), und das bedeutet wörtlich: „Ort wo etwas aufbewahrt wird“. Dinge, die interessant sind, die es aufzuschreiben und zu bewahren gilt, Dinge, die auch später einmal wieder hervorgeholt werden können. Es handelt sich also nicht um die kurzweilige Information, sondern um Zusammenhänge und Ereignisse, die den Leser in die Situation versetzen, sich zu erinnern, sich zu vergleichen oder auch einfach teilzuhaben.

Ein Magazin ist mehr als eine Ansammlung von Texten. Der amerikanische Autor Steven Johnson hat einmal gesagt, große Innovationen entstünden im Austausch der Menschen. Ideen setzen sich wie Puzzleteile aus einer Vielzahl einzelner Gedanken zusammen. Damit das geschehen kann, braucht es kreative Freiräume. Ein Magazin ist so ein Raum. Die Redaktion schreibt und die Leserschaft entwickelt ihre eigenen Gedanken dazu. Kreativität entsteht aber nur in einem behaglichen Umfeld – vielleicht mit Zigarre und einem Whiskey – und der Sicherheit, das Magazin jederzeit wieder zur Hand nehmen zu können. Papier hat seinen eigenen Charme.

Nun, werden einige sagen, dass kann ich auch, wenn *DAS MAGAZIN* online vorliegt. Erstens wollen viele Leser aber nach einem Onlinearbeitstag nicht auch noch am Abend Laptop oder Tablet auf dem Schoß haben - und vor zweitens tun es bisher auch die wenigsten, denn online verfügbar ist *DAS MAGAZIN* ja schon lange. Die Momentaufnahme im Verband zeigt, dass wir einen erheblichen Anteil älterer Verbandsbrüder haben und dieser Teil keineswegs die Innovation verteuftelt. Das digitale Lesen ist aber eine besondere Herausforderung für unser Gehirn – unabhängig vom Alter. Insbesondere länger Texte werden digital schlechter verstanden – aus diesem Grund sind Onlineredaktionen gehalten, über ihre Beiträge die Zeitspanne zu schreiben, die es braucht, um den Text zu lesen. Papier hingegen ist ein geduldiger Begleiter, das den Leser in die Lage versetzt, seine Gedanken zu vertiefen. *DAS MAGAZIN* verursacht sicher Kosten und so muss man dafür auch gewillt sein, etwas zu bezahlen. Viel Spaß bei der Lektüre!

Martin Vaupel, Hanseae et Gottingae

Inhalt

Editorial / Inhalt	03
Attempo – Ich wag's	04
Die Präsidierende – 1. Präsidialbrief	06
Die Präsidierende Hercynia Mainz	08
Coburg – Der Kongress	11
Coburg – Das Sportfest	24
CC-Akademie – Networking	29
Laberlümmel – Korpo Talk	31
Göttingen – 75 Jahre CC	32
Zuwanderung – eine Chance?	33
Aus der Universität	34
Coburg-Splitter	36
Couleurhandel	38
Greifensteintagung	39
Berlin – Stammtisch	41
Borkum – Waffenring-Stammtisch	42
Hamburg – 150 Jahre Slesvigia-Niedersachsen	43
Heidelberg – 145 Jahre Zaringia	46
Karlsruhe – 105 Jahre Rhenania	49
Köln – 88 Jahre Henner Huhle	51
Landau – VACC unterwegs	52
Mainz – 140 Jahre Merovingia	53
VACC	54
Tübingen – Alle Jahre wieder	55
Österreich – Walzer	56
Lausanne – Präzedenzfall?	58
Hochschulgeschichte im CC	62
Studentenwohnheime	64
Aus dem Postkasten	65
Für Sie gelesen	66
Impressum	70

Attempto – ich wag's!



Der Sommer geht zu Ende und mit Ihm die Ferien- und Urlaubszeit. Für uns Alte Herren beginnt die Arbeit wieder und auch unsere Bundes- und Verbandsbrüder starten in ein neues Studien- und Couleursesemester. Für unseren Coburger Convent liegt der Pfingstkongress schon etwas zurück und auch die turnusmäßige Übergabe des Präsidiums hat bereits im Rahmen eines feierlichen Kommerces stattgefunden.

Der Pfingstkongress ist gut und harmonisch verlaufen und auch die üblichen Demonstrationen waren kaum mehr als routinemäßig langweilige Folklore – offenbar lockt unser Pfingstkongress wirklich Teilnehmer JEDER Couleur ins schöne Frankenland ...

Eine Neuheit in diesem Jahr waren die Feuerschalen, die auf dem Marktplatz nach dem Fackelzug die Fackeln aufgenommen haben. Im Nachgang haben uns zahlreiche positive Rückmeldungen von Verbandsbrüdern erreicht, die sich zufrieden über die Lösung geäußert haben. Auch die Stadt und insbesondere die Feuerwehr Coburg haben es begrüßt, dass durch die neuen Feuerschalen, dass aufwendige reinigen des Marktplatzes von Fackelresten und Pech obsolet geworden ist. Gleichzeitig boten die brennenden Schalen ein ebenso stimmungsvolles Bild als Rahmen für die Feierstunde, wie es in den vergangenen Jahren der „brennende“ Marktplatz gewesen war.

Für die erfolgreiche Durchführung der Feierstunde wie auch des gesamten Pfingstkongresses gilt unser großes Lob dem Kongressbeauftragten Andi Grosch, Munichiae und seinem Stellvertreter Gernot Drewes, Munichiae et



Cimbriae. Beide haben einen großartigen Job gemacht und Coburg auch in diesem Jahr wieder zu einem erfolgreichen Fest werden lassen.

Neben dem Kongress als Familienfest mit seinen großen und kleinen offiziellen und eher informellen Veranstaltungen standen aus Verbandssicht natürlich die Convente im Mittelpunkt, die auch in diesem Jahr konstruktiv die Angelegenheiten des Verbandes beraten haben.

Es ist kein Geheimnis, dass die allgemeine Kostenentwicklung auch den CC nicht unberührt lässt und uns im Zusammenspiel mit dem demografischen Rückgang der Beitragszahler in den Bünden zu Überlegungen zwingen, wie wir die Arbeit des Verbandes in Zukunft finanziell sicherstellen zu wollen.

Der Convent hatte Verbandsbrüder Schollmeyer daher gebeten, bis zum kommenden Pfingstkongress einen Vorschlag zu unterbreiten, wie die Kostensteigerungen und der Einnahmenrückgang so schonend wie möglich, aber auch so wirksam wie nötig, ggf. auch durch angepasste Beiträge, kompensiert werden können. Gleichzeitig arbeitet der Vorstand weiter an einer Reduzierung der Ausgaben.

Eine Entscheidung im Rahmen der Budgetdiskussion wurde bereits in diesem Jahr getroffen: Mit großer Mehrheit ist beschlossen worden, CC *DAS MAGAZIN* weiterhin als Printversion zu versenden – Daneben steht es bereits jetzt schon digital auf der Homepage, der CC-App und auf WIKI zur Verfügung.

Ein lebendiger Verband mit starken demokratischen Traditionen lebt auch vom konstanten Wechsel in den Ämtern. Es war ein gutes Zeichen für das anhaltend hohe Engagement von Verbandsbrüdern im Coburger Convent, dass sowohl für die von Alten Herren zu bekleidenden Funktionen als auch für die der Aktiven sich jeweils mehr Kandidaten aufstellen ließen, als Ämter zu besetzen waren. Den jetzt ausscheidenden Amtsträgern danken wir herzlich für ihr teilweise langjähriges Engagement für unseren Verband. Ohne ihre Arbeit und ihre Ideen wäre eine konstruktive und verlässlich-konstante Arbeit nicht möglich.

Ganz besonders hat es uns gefreut, dass als neuer Vorort die VACC Trier gewählt wurde, die ab dem 31. Juli 2026 die Geschicke des Verbandes führen wird. Als 1. und 2. Vorsitzender wurde die Verbandbrüder Ingo Bresgen, Pommeraniae und Dr. Axel Wöller, Rhenaniae Jena et Nibelungiae, gewählt. Für ihre Amtsführung wünschen wir ihnen eine glückliche Hand und viel Erfolg. Schon jetzt versichern wir als zukünftige Beisitzer im AHCC-Vorstand dem neuen Duo an der Spitze des Verbandes unsere aktive, positive und engagierte Mitarbeit.

Zum 1. August stand wie in jedem Jahr der Wechsel der Präsidierenden an. Die Landsmannschaft Hercynia Jenensis et Hallensis im CC zu Mainz hat sich auf den Weg nach Berlin gemacht und auf einem feierlichen Kommers die CC-Standarte für ein Jahr zu sich an den Zusammenfluss von Rhein und Main geholt.

Bei der präsidierenden Turnerschaft Berlin mit ihren drei Sprechern Markus Raabe, Leroy Ehlers, und Jan Kurscheit bedanken wir uns ganz herzlich für ihr Engagement. Als einen der Höhepunkte ihres Präsidiums ist sicherlich der diesjährige CC-Ball zu erwähnen, der mit einem tollen Rahmenprogramm wieder an frühere CC-Bälle erinnert hat. Im Rahmen des Balles hat die Turnerschaft Berlin der Stadt Coburg, vertreten durch Ihren Oberbürgermeister Dominik Sauerteig, einen zwei Meter großen Berliner Buddy-Bären überreicht. Dieser wird zukünftig im Rosengarten stehen und die Verbundenheit zwischen dem CC, Berlin und unserer Kongressstadt dokumentieren. Gleichzeitig mit dem Dank an die scheidende Präsidierende Turnerschaft Berlin wünschen wir der neuen Präsidierenden Landsmannschaft Hercynia ein erfolgreiches Präsidium mit vielen guten Begegnungen und Veranstaltungen. Wir freuen uns auf die Akzente, die unsere Treubundsbrüder setzen werden.

Auch in den Ämtern herrscht Aufbruchsstimmung: Das neue Format der Keilseminare, deren erstes im Juli in Gießen stattfand, war mit zahlreichen Teilnehmern ein voller Erfolg und ein eindrucksvolles Beispiel dafür, dass von Vernetzung und aktiven Austausch zwischen den Bünden alle profitieren können. Nur wenn wir erfolgreich in der Keile sind, kann unser Verband erfolgreich nachhaltig und konstant wachsen.

Eine weitere großartige Initiative ist, dass sich bildende Unternehmernetzwerk im CC. Das erste Treffen der Initiative in Coburg fand großen Anklang. Danke auch an die CC-Akademie! Ziel ist es, eine stärkere Vernetzung zwischen Unternehmen, Arbeitnehmern und Unternehmensleitern im CC aufzubauen. Im Verband haben wir enormes Potenzial, das wir bislang zu wenig genutzt haben. Durch regelmäßige Veranstaltungen will die Initiative dieses schlummernde Potential heben. Die nächsten Veranstaltungen sind auch schon in Planung: am 27. September in Göttingen und im ersten Quartal 2026 in Mainz. Die genauen Termine inklusive Programm werden rechtzeitig in CC *DAS MAGAZIN* und der CC-App veröffentlicht.

Wir freuen uns schon jetzt auf die Greifensteintagung im November und hoffen, dass viele Verbandsbrüder nach Bad Blankenburg kommen werden. Die CC-Akademie hat wieder viele hochinteressante neue Seminare organisiert, die für alle etwas bieten. Bad Blankenburg ist immer eine Reise wert! Die Greifensteintagung ist viel kleiner als Coburg, wodurch man viel näher an den Aktiven auch andere Bünde dran ist, als am Pflingstkongress möglich wäre. Diese Nähe schafft eine einzigartige Atmosphäre des Austausches in den Seminaren und abends im Champions Pub der Landessportschule (auf dem ehemaligen Gelände des Vertreterconvents der Turnerschaften).

Sie sehen, auch im gerade neubeginnenden Präsidialjahr entwickelt sich der Verband weiter und lockt mit qualitativ hochwertigen Veranstaltungen und Möglichkeiten zu Gespräch und Vernetzung. Wir hoffen, auch im kommenden Jahr viele von Ihnen in Bad Blankenburg, in Coburg, oder zu anderen Veranstaltungen persönlich zu treffen.

Es grüßen Sie

*Hubert Stech, Schottland,
Tyrols et Slesvigae-Niederachsens
Daniel Wünsch, Schottland et Slesvigae-Niederachsens*



„Die Freiheit muss bewahrt werden“ – Ein Leitspruch für unsere Zeit

1. Präsidialbrief: – Von der Geschichte gelehrt – für die Zukunft verpflichtet

Freiheit ist kein Zustand, den man einmal erreicht und dann für immer behält. Sie ist ein empfindliches Gut, das täglich bewahrt und gelebt werden muss. Das Jahresmotto „Die Freiheit muss bewahrt werden“ ist für den Coburger Convent daher weit mehr als ein Spruch für nette Fest- und Vertreterreden – es ist zugleich Mahnung und Auftrag.

Ein Blick auf die Welt zeigt, dass Freiheit keineswegs selbstverständlich ist. In Staaten wie Iran, Belarus, Russland oder China sind fundamentale Rechte wie Meinungs-, Glaubens- oder Versammlungsfreiheit eingeschränkt oder ganz außer Kraft gesetzt. Amnesty International berichtet, dass in Xinjiang Hunderttausende Uiguren in sogenannten „Umerziehungslagern“ inhaftiert seien – allein wegen ihrer religiösen und kulturellen Identität. Solche Realitäten führen uns vor Augen, dass Freiheit die Ausnahme, nicht der Normalzustand auf der Welt ist.

Doch selbst in Ländern mit langer demokratischer Tradition gerät sie ins Wanken. In den Vereinigten Staaten wird die Freiheit von Forschung und Lehre aktuell durch politisch motivierte Eingriffe bedroht. Heike Schmoll beschreibt in ihrem Kommentar „Die fatale



Verwechslung von Wissenschafts- und Meinungsfreiheit“ in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, wie Bundesstaaten und politische Entscheidungsträger versuchen, die Themenwahl in Forschung und Lehre gezielt zu steuern. In manchen Bundesstaaten wurden Gesetze erlassen, die Inhalte wie die „Critical Race Theory“ aus der Hochschullehre verbannen. Schmoll warnt zudem vor Plänen, staatlich finanzierte Forschende zur Veröffentlichung in regierungsnahen Zeitschriften, statt in internationalen Fachjournalen zu zwingen. Dies sei ein „Frontalangriff auf das Wissenschaftssystem“, da es die Unabhängigkeit von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aushöhle und Forschung zu einem Instrument politischer Programmatik degradiere. Auch die American Association of University Professors verurteilt diese Entwicklung als fundamentale Bedrohung der akademischen Freiheit.

Einschränkungen der akademischen Freiheit in Deutschland (2006–2023) *

2006, Universität Regensburg – Papst Benedikt XVI. zitierte in einer Vorlesung einen byzantinischen Kaiser kritisch über den Islam. Die internationale Empörung führte zu Forderungen nach einem Widerruf und einer Debatte über die Grenzen akademischer Rede.

2011, Universität Frankfurt (Oder) – Der geplante Auftritt von Thilo Sarrazin wurde nach massiven Protesten abgesagt, obwohl keine strafbaren Inhalte vorlagen. Kritiker sahen dies als Eingriff in die Debattenkultur.

2019, Universität Hamburg – Eine Lesung der Schriftstellerin Monika Maron wurde abgesagt, nachdem Hochschulgruppen gegen ihre politischen Positionen protestierten hatten.

2023, Universität Göttingen – Eine CDU-Bundestagsabgeordnete musste unter Polizeischutz einen Hörsaal verlassen, weil anhaltende Zwischenrufe ihre Rede verhinderten.

Solche Fälle zeigen: Bedrohungen der akademischen Freiheit und des politischen Diskurses entstehen in Deutschland oft nicht durch staatliche Eingriffe, sondern durch gesellschaftlichen Druck, der offene Debattenräume einschränkt. Der Effekt ist der gleiche – der Raum für kontroverse, unbequeme oder provokante Positionen schrumpft.

*Ausgewählte Beispiele der letzten 20 Jahre

In Deutschland ist die Lage auf den ersten Blick deutlich besser – das Grundgesetz garantiert in Artikel 5 ausdrücklich die Freiheit von Meinung, Kunst, Forschung und Lehre. Historisch hat diese Freiheit tiefe Wurzeln: Schon im 18. Jahrhundert wurde an Universitäten wie Göttingen das Prinzip der Lehrfreiheit fest verankert, und die *libertas philosophandi* der Aufklärung bildete das Fundament modernen akademischen Arbeitens. Doch auch bei uns zeigen sich Erosionserscheinungen. Universitäten, die als Orte offenen Denkens gelten sollten, geraten zunehmend unter gesellschaftlichen Konformitätsdruck. Immer häufiger werden Vorträge abgesagt, nicht wegen strafbarer Inhalte, sondern weil der eingeladene Redner politisch umstritten ist.

Die historische Rolle der Studierenden in Deutschland macht deutlich, wie wichtig es ist, dieser Entwicklung

entgegenzuwirken. Seit dem frühen 19. Jahrhundert waren studentische Bewegungen wichtige Träger der deutschen Freiheitsgeschichte: Beim Wartburgfest 1817 forderten mehr als 500 Studierende Freiheitsrechte, nationale Einheit und eine Verfassung. In der Märzrevolution von 1848 kämpften sie auf den Barrikaden für Pressefreiheit und Rechtsstaatlichkeit. Selbst in den dunkelsten Zeiten, während der NS-Diktatur, erhoben Studierende wie die Mitglieder der Weißen Rose ihre Stimme gegen das Unrecht – in vollem Bewusstsein des Risikos für Leib und Leben. Nach 1945 trugen studentische Verbindungen dazu bei, demokratische Kultur und Debattenfreiheit in der jungen Bundesrepublik neu zu verankern.

Diese Geschichte ist Mahnung und Verpflichtung zugleich. Der Coburger Convent steht in dieser Tradition – für

Toleranz, Diskussionsfreude und den Mut, auch unbequeme Wahrheiten auszusprechen. „Die Freiheit muss bewahrt werden“ bedeutet heute: aufmerksam zu bleiben, Einengungen der Freiheit klar zu benennen und im Alltag, in der Wissenschaft und im gesellschaftlichen Leben für offene Debatten einzutreten.

Freiheit ist wie ein Muskel: Wird sie nicht genutzt, verkümmert sie. Wird sie trainiert, wächst sie. Sorgen wir dafür, dass sie wächst – hier, heute und für die Zukunft.

Denn wenn wir die Freiheit nicht bewahren, wird sie uns verloren gehen!

Torben Herrmann, Hercyniae
1. Sprecher des CC

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland Art 5

- (1) Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.
- (2) Diese Rechte finden ihre Schranken in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.
- (3) Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei. Die Freiheit der Lehre entbindet nicht von der Treue zur Verfassung.



Natürlich Wohnen zwischen Schlei & Ostsee

Investment in Immobilien & Nachhaltigkeit

info@w-homes.de

info@w-homes.de



Die Präsidierende

Geschichte der Landsmannschaft Hercynia

Nach 1978/79 übernimmt die Landsmannschaft Hercynia Jenensis et Halensis im Coburger Convent zu Mainz zum zweiten Mal in der Nachkriegszeit das Präsidium des CC. Die Entscheidung für die Präsidialübernahme wurde in den relevanten Gremien unseres Bundes mit überwältigender Mehrheit getroffen. Ein Arbeitskreis „Präsidialübernahme“ wurde gegründet, ein engagiertes Sprecherteam wurde implementiert und mit „Die Freiheit muss bewahrt werden“ wurde ein charismatisches Jahresmotto gefunden. Heute möchten wir Mainzer Hercynen allen Verbandsbrüdern unseren Bund und seine wechselhafte Geschichte einmal vorstellen.

Der 1. August 1955 war mit der Fusion der Landsmannschaften Hercynia Jena und Hercynia Halle, die beide nach dem Zweiten Weltkrieg ihre angestammte Heimat verloren hatten,

die Geburtsstunde der heutigen Hercynia zu Mainz. Unsere Farben sind Hellblau-Rosa-Silber-Schwarz-Weinrot als Burschenband und Rosa-Hellblau als Fuxenfarben (jeweils von unten nach oben gelesen). Unser Wahlspruch lautet: „Freundschaft und Ehre“. Als Mütze wurde die rosafarbene Biedermeiermütze gewählt.

Das Wappen wurde mit der Verschmelzung der beiden Bünde neu entworfen. Das rechte obere Feld im Wappen zeigt drei grüne Tannen als Symbol für den Thüringer Wald und die Waldgebiete des Harzes. Der Name „Hercynia“ leitet sich von „hercynia silva“ (Herkynischer Wald) ab, eine antike Sammelbezeichnung für die nördlich der Donau und östlich des Rheins gelegenen Mittelgebirge. Die übrigen drei Felder des Wappens weisen auf die alte und neue Heimat hin: oben links stehen Mond und Sterne für Halle, unten links

St. Georg und der Drache für Jena und links unten das silberne Doppelrad auf rotem Grund für Mainz.



Die Wurzeln der heutigen Landsmannschaft liegen in den traditionsreichen Universitätsstädten Jena und Halle. Die Friedrich-Schiller-Universität in Jena und die Martin-Luther-Universität in



Halle-Wittenberg zählen zu den renommiertesten Hochschulen unseres Landes.

Am 18. Juni 1872 hatten vier Jenaer Studenten in der Studentenkneipe „Olea“, einer alten Ölmühle vor den Toren Jenas, einen Stammtisch gegründet, den sie „Humanitas“ nannten. Bereits vier Jahre später war diese Gemeinschaft auf 30 Mitglieder an-



gewachsen. Im März 1878 wurde der Name „Hercynia“ angenommen, das Fechten wurde obligatorisch, und ab 1883 war Hercynia Jena eine farbentragende und pflichtschlagende Verbindung. Im gleichen Jahr trat Hercynia dem Goslarer LC bei, den sie drei Jahre später wieder verließ, um sich 1886



dem Coburger LC anzuschließen. Seit dieser Zeit gehört für uns Hercynen die Frankenmetropole Coburg zu den charismatischen Orten, an denen man zu Pfingsten gern verweilt.

1907 wurde unter großer Anteilnahme der Jenaer Bevölkerung ein Couleurhaus am Johannistor in Jena bezogen. Diese Hauseinweihung in einer prosperierenden Universitätsstadt gehört mit Sicherheit zu den wichtigsten Meilensteinen unserer Bundesgeschichte. Nach dem Ersten Weltkrieg blühte Hercynia in Jena regelrecht auf. Es gab in diesen Jahren sogar zwei Fuxmajorate, eines für die Krassfüxe und eines für die Brandfüxe. Dieser Aufschwung hielt aber nicht lange an, denn am Horizont zeichnete sich schon – wie ein alarmierendes Wetterleuchten – das Aufkommen der Hyperinflation 1923

ab, die das Wachsen, Blühen und Gedeihen von Hercynia Jena für lange Zeit stark beeinträchtigen sollte. Im Wintersemester 1928/1929 wurde die 3.000 Partie auf Hercynenfarben gefochten und 1929 wurde ein Freundschaftsverhältnis mit der Landsmannschaft der Salzburger zu Wien geschlossen. Ab 1935 nahm dann der Kampf um den Erhalt der Korporationen immer schärfere Formen an. Es kam in Jena zu schweren Demonstrationen gegen Korporationen. Auf Druck der Reichsstudentenführung wurde die Landsmannschaft in eine Kameradschaft umgewandelt. Wieder herrschte Krieg und nur wenige Jahre nach Kriegsbeginn sollte die Heimat für Hercynia Jenensis für lange Zeit verloren sein.

Bereits 1949 trafen sich einige in den Westen geflüchtete Bundesbrüder mit dem Ziel, die Hercynia wieder aufzumachen. Mithilfe zweier Unterstützungsburschen von Merovingia Gießen gelang die feierliche Rekonstitution der Hercynia Jena in Mainz am 30. April 1952. 1953 erfolgte die Aufnahme von Hercynia in den Treubund.

Die Geschichte der Landsmannschaft Hercynia Halle, unserer zweiten Wurzel, nahm einen ähnlichen Verlauf. Am 22. Januar 1880 gründeten Studenten aus Halberstadt i./Sachsen-Anhalt in Leipzig den „Halberstädter Verein“. Da der Nachwuchs aus dem Halberstädter Domgymnasium den Bestand nicht sicherte, erweiterte man den Einzugsbereich und führte ab dem Sommersemester 1882 den Namen „Hercynia“. Bestimmungsmensur und unbedingte

Satisfaktion waren obligatorisch. Aufgrund eines Streitfalles mit der Universitätsgerichtsbarkeit in Leipzig wurde 1884 der Sitz der Landsmannschaft nach Halle verlegt.

1886 trat Hercynia Halle – zeitgleich mit Hercynia Jena – dem Coburger L.C. bei. 1910 kaufte man ein Haus in der Wettiner Straße in Halle. Auch Hercynia Halle wurde 1936 in eine Kameradschaft umgewandelt. Nur wenige Jahre später sollte auch die Heimat Halle für lange Zeit verloren sein.



Nach der Fusion beider Bünde zur Landsmannschaft Hercynia Jenensis et Hallensis 1955 zeichnete sich rasch ab, dass die Universitätsstadt und rheinland-pfälzische Hauptstadt Mainz der geeignete und vielversprechendste Ort für die Wiedergründung/Neugründung einer studentischen Verbindung war, obwohl die Stadt mit ihrer Alma Mater Gutenbergiensis zur damaligen Zeit noch zu über 90 Prozent zerstört war. Es ging mit unserem Bund stetig aufwärts und im Mai 1966 konnte das heutige Haus auf einem Parkgrundstück in der Kapellenstraße im Mainzer Stadtteil Gonsenheim erworben werden. Die feierliche Hauseinweihung – ein emotional sehr bewegender Moment für viele Bundesbrüder – erfolgte während des 95. Stiftungsfestes am 16. Juli 1967. Im Semester darauf wurde die gemeinnützige Hercynienstiftung mit Sitz in Mainz gegründet. Verbunden mit erheblichen Einschränkungen während der Umbauphase wurde das

Hercynenhaus 2017 komplett saniert und um einen großen Kneipsaal erweitert. Diesen Kneipsaal zieren heute wieder die originalen Prunkfahnen der Hercynia Jena und der Hercynia Halle.

Auf dem Pfingstkongress 1971 bestimmte die Fechtfrage die Diskussion in unserem Verband. Hercynia Mainz gehörte in dieser äußerst kritischen Phase für den Coburger Convent dem Würzburger Kreis an und verteidigte vehement das Mensurprinzip. Im Sommersemester 1985 wurde die 450. Nachkriegspartie auf Hercynenfarben gefochten. Im Juli 1978 übernahmen wir erstmals das Präsidium im CC. Unser damaliges Jahresmotto lautete: „Korporationen: Weg zur Persönlichkeitsbildung – Aufgabe und Erfüllung“.

Unser Bund wurde in Mainz sehr schnell heimisch, so dass es nach der Wiedervereinigung 1990 nicht im

Fokus stand, an einen unserer Gründungsorte zurückzukehren. Da viele unserer Bundesbrüder hier sesshaft wurden, sind wir mittlerweile in der Rhein-Main-Region fest verankert. Unser Bund hat derzeit insgesamt 122 Mitglieder; davon sind 101 Bundesbrüder Mitglieder unseres Altherrenverbandes. Unsere Aktivitas umfasst insgesamt 21 Bundesbrüder.

Wir freuen uns, als Nachpräsidierende, als Präsidierende und als Vorpräsidierende die Geschicke unseres Verbandes zum zweiten Male mitgestalten zu können, und hoffen, einen Beitrag zu einer glorreichen Zukunft des Coburger Conventes leisten zu dürfen. Das nachfolgende Foto zeigt die Festgesellschaft am Festkommers anlässlich unseres 150. Stiftungsfestes im Jahre 2022.

*Professor Dr. Eberhard Ehlers,
Hercyniae Frankfurt et Hercyniae
Mainz*

Investieren statt Spekulieren

Anlagestrategien auf Grundlage wissenschaftlicher Forschung
 “Mit welchem Konzept schaffe ich es, bei höchstmöglicher Sicherheit die Marktrendite zu erwirtschaften?”

- Finanzplanung und Vermögensberatung
- Steueroptimierte Vermögensübertragung (Vererben und Verschenken)
- Treuhanddepots für Testamentsvollstrecker und Betreuer
- Konzeptionelle Ruhestandsplanung
- Steuerfreie private Altersvorsorge
- Betriebliche Altersvorsorge

Terminvereinbarung gerne telefonisch oder über die Website
 Wir beraten sowohl persönlich als auch digital.

Financial Fairplay GmbH
 mail@financialfairplay.eu
 www.financialfairplay.eu

Bismarckallee 2
 24105 Kiel
 Tel.: 0431-661198-0

Bergheide 16
 21149 Hamburg
 Tel.: 040-72917855

**Financial
 Fairplay** 
 Fair beraten investieren.



Vbr. Markus Wilhelm
 L! Troglodytia

COBURG 2025 – Der Kongress

„Nein, ihr könnt uns nicht begreifen“ heißt es in einem viel gesungenen Studentenlied – und sie wollen es auch gar nicht. Bislang konnte man denken, die große Kulturleistung der Demokratie sei es, die Grund- und Freiheitsrechte für alle zu garantieren, die Meinungsfreiheit hochzuhalten, rechtsstaatliche Prinzipien zum Maßstab auch für die Mächtigen zu machen, Interessen auszugleichen und Konflikte zu befrieden. Das alles gerät ins Wanken, wenn wir für einen studentischen Fackelzug Schutz durch die Polizei benötigen und ein Bürgermeister nicht öffentlich seine Gäste begrüßen kann, ohne dabei ausgebuht zu werden. Das ist, was uns in Coburg leider immer wieder begegnet und es ist nicht nur in Coburg ein Problem, es ist jetzt sich überall in Deutschland.

Die Redaktion des Magazins „CORPS“ beschreibt diesen Zustand in ihrem Editorial wie folgt: „Zu den grundlegenden Spielregeln der Demokratie gehört es, andere politische Positionen auch dann zu erdulden, wenn man sie für gänzlich falsch hält. Hinzu kommt die Bereitschaft zum Diskurs, zum Ringen um ein Gemeinwohl, das eben nicht a priori feststeht, wie es einst der französische Philosoph Jean-Jacques Rousseau proagierte; denn das wäre das Gegenteil von demokratischer Teilhabe.“

Wo ist also das Maß, wo ist die Toleranz? Gleichzeitig können sich Studierende in Deutschland noch glücklich schätzen, überhaupt ihre Meinung sagen zu können. In den USA wird offen von einem Staatsstreich von oben gesprochen. Nach nie waren dort die Verschmelzung politischer, wirtschaftlicher und medialer Macht so groß und der Machtmissbrauch so offenkundig. Eine Chance für deutsche Universitäten?

Aber auch hier scheinen die Alarmglocken schon zu schlagen. Vor 15 Jahren hat der deutsche Sexualforscher Prof. Dr. Heinz-Jürgen Voß für seine Dissertation Auszeichnungen aber auch einen Shitstorm erhalten. Voß hatte

behauptet, das Geschlecht sei vielfältig und nicht binär. Gleich welcher Couleur, es gibt viele Forschende, die sich unwohl fühlen und die Freiheit von Forschung und Lehre auch in Deutschland gefährdet sehen. Das erfuhr auch die Biologin Marie-Luise Vollbrecht, als die Humboldt-Universität einen Vortrag über ihre Erkenntnisse zum Thema Zweigeschlechtlichkeit absagte. Der Grund war ein angekündigter Protest „kritischer Jurist*innen“ gegen diese Queerfeindlichkeit. Und wer dazu noch das Wahlprogramm der AfD studiert, sieht kaum noch Unterschiede zwischen den USA und Deutschland. Die Partei möchte zwar die Freiheit gewährleisten aber zweifelsohne nur im Sinne der Partei. „Unwissenschaftliche Genderforschung“ soll nicht weiter finanziert werden. Ideologisierte Klima- und Pandemieforschung würde zuweilen auch zu pseudowissenschaftlichen Theorien führen und damit Freiheitsrechte systematisch einschränken. Aber auch ohne deren Einfluss haben schon 45 Prozent von 2600 teilnehmenden Wissenschaftlern einer Studie bestätigt, schon einmal eine Form von Wissenschaftsfeindlichkeit erlebt zu haben.

„Nein, ihr könnt uns nicht begreifen“ denkt so mancher, wenn er mit Rücksicht, Respekt gegenüber seinen Mitmenschen und gelebter Toleranz seinen Neigungen nachgeht und trotzdem enttäuscht wird und das nicht nur einseitig, sondern mittlerweile von beiden Seiten am Rand der Gesellschaft, die längst gespalten ist und kein Miteinander mehr zu haben scheint. Genau das Miteinander, das höchste Gut aller Korporationen, das täglich in den Aktivitäten und häufig auch mit den Alten Herren gelebt wird. Coburg war hierfür wieder ein Beweis.

Wann immer man mit den Personen des Handels in Coburg spricht, heißen einen alle herzlich willkommen und betonen, dass sie dabei nicht nur auf die Umsätze schießen. Natürlich gibt es Bürger, die sich von Artikeln aus den Coburger Medien beeinflussen lassen, die aber häufig völlig überrascht

sind, wenn man mit ihnen ins Gespräch kommt. Und die Gruselgeschichten, die sich in den gastronomischen Objekten abspielen sollen und Bürger verschrecken, stimmen ja so auch nicht. So sagte der Wirt vom Goldenen Kreuz, dass der Dreck und das „sich-danebenbenemen“ beim Weinfest in einer Nacht so schlimm sei, dass er lieber fünf Pfingstkongresse am Stück erleben würde. Das bedeutet nicht, dass sich alle Teilnehmer zu jeder Zeit im Griff haben, aber häufig genug wurde sichtbar, dass sich dann um diese Personen auch gekümmert wird. Coburg ist also nach wie vor eine Reise wert und man fühlt sich dort auch willkommen, wenn man hört:

„Schön, dass Sie da sind, bleiben Sie mutig! Ich habe mir das letzte Jahr alle Reden angehört. Ich schäme mich für die Stadt. Wir Bürger im Einzelhandel empfinden den Kongress als eine Bereicherung. Er belastet weniger als manch andere Veranstaltung. Natürlich bin ich nicht immer der gleichen Meinung, aber alle Aussagen sind im Rahmen eines demokratischen Zusammenlebens möglich.“



Auch wenn der Blick auf das Rathaus und die davor fehlenden Fahnen der Präsidierenden etwas betrübt – im Jahr 2024 hätte man dafür noch Verständnis gehabt –, war doch die Atmosphäre schon beim Einzug der Präsidierenden anders, als in den Jahren zuvor. Der Oberbürgermeister Dominik Sauerteig begrüßte die Präsidierende, die Gäste aus nah und fern und seine Coburger Bürger mit herzlichen Worten: „In Abwandlung Ihres diesjährigen Mottos „In Vielfalt vereint“ wünsche ich mir an diesem Wochenende für unsere

Stadt Coburg und das unterschiedliche Geschehen vor Ort „Vielfalt“ in ihrer Unterschiedlichkeit friedlich und respektvoll zu begegnen“ und damit unserer Stadt einen friedlichen Verlauf des Pfingstkongresses 2025.

Zu diesem friedlichen Verlauf kann jede und jeder Einzelne seinen Beitrag leisten. Egal, ob auf dem Marktplatz oder drumherum. Unser Coburg, mein Coburg ist eine vielfältige Stadt, eine Stadt des Austausches, eine Stadt des friedlichen Diskurses, eine Stadt der Inklusion. Bei uns leben Menschen aus fast allen Ländern dieser Welt friedlich zusammen und engagieren sich für die Gesellschaft auch in traditionsreichen Vereinen und Verbänden.

Ich wünsche den Coburgerinnen und Coburgern und allen unseren Gästen in dieser Stadt bei aller Vielfalt und Unterschiedlichkeit, in der wir an diesem Wochenende in dieser Stadt zusammenkommen, Respekt, statt polemisierende Verachtung, kritischen persönlichen Austausch, statt anonymer undifferenzierter Vorwürfe, Aufeinander zugehen und Toleranz gegenüber andersdenkenden Demokratinnen und Demokraten, anstatt das Trennende als Monstranz vor sich herzutragen. Und ich erhoffe mir von uns allen den Mut und die Courage eigene festgefahrene Denkweisen zu hinterfragen. Niemand ist unfehlbar oder immer auf dem richtigen Weg. Wer für sich eigene verfassungsrechtlich verbrieft Rechte in Anspruch nimmt, sollte diese in unserer Demokratie und unserem Rechtsstaat gleichermaßen auch anderen zugestehen!“

Eine bemerkenswerte Begrüßungsrede mit einem deutlichen Seitenhieb auf die Krakeler in der Judengasse und eine Einladung zu einem wirklichen Austausch. Möglicherweise war sie auch das Ergebnis des ständigen Austausches des Vorstandes des AHCC mit dem Bürgermeister. Der CC kommt nach Coburg nicht als Nutzer von Einrichtungen der Stadt, sondern seit langem als Freund, der nach Hause zurückkommt.

Das Haus des Oberbürgermeisters und der Stadt war offen für die Verbandsbrüder und so lud er auch wieder in den Rathaussaal zum Empfang der Stadt Coburg. Es war also ein Neuanfang und auch das Rahmenprogramm war neu. Nachdem früher beim Empfang der Stadt Coburg ausschließlich die Stipendien an die Coburger Gymnasiasten vergeben worden waren, hat die CC-Akademie diesmal auch den Studien- und Wissenschaftspreis im Rahmen dieser Veranstaltung verliehen. Das Thema Bildung stand also im Mittelpunkt, ein Thema, dem sich auch Oberbürgermeister Sauerteig mit Empathie widmete:

„Wir feiern heut sozusagen die Bildung. Herzlich willkommen daher insbesondere Herrn Tobias Angermüller, Herrn Vitalij Tschaikowski, Herrn Léon Dankert und Herrn Dr. Robert Maximilian Rühl mit ihren Begleitungen und Familien.“

Unser Stadtempfang erfährt ein Update und kehrt dabei auch zurück in Coburgs Zentrum. Ins Rathaus direkt am Marktplatz. In den Saal in dem unsere kommunale Demokratie in Coburg zu

Hause ist. Wo Meinungen aufeinanderprallen, aber meistens doch Fakten und Argumente zählen und den Ausschlag geben.

Wir ehren heute junge Menschen für ihre Leistungen in der Schule sowie wie im Studium und der akademischen Laufbahn. Leistungen, die verbunden sind mit guten Noten, mit hervorragenden Abschlüssen, mit Zugang zu Bildung an Gymnasien und Hochschulen. Sie sind gut gebildet, Sie sind ausgebildet, Sie werden gefördert, Sie haben Erfolg. Ihnen steht die Welt nun offen. Dazu an dieser Stelle schon einmal meinen allerherzlichsten Glückwunsch. Sie können alle stolz auf sich sein.

Doch vielleicht fragen auch Sie sich: Und nun? Was bedeutet Bildung denn nun für jeden Einzelnen von uns? Wie bilde ich mich weiter? Wer stehen bleibt, geht rückwärts. Oder wie ein berühmter bayerischer Fußballphilosoph und -torwart gesagt hat: Weiter, weiter, immer weiter! Doch was ist Bildung eigentlich? Ist Bildung nur das Erlernen von Fakten? Ist Bildung das Anhäufen von Wissen? Ist Bildung der Abschluss, das Zertifikat und der Notenspiegel? Sicherlich auch.

Doch Bildung ist mehr: Sie öffnet Geist und Herz. Bildung ist für mich auch die Fähigkeit, nicht nur klug, sondern auch weise zu handeln. Nicht nur zu wissen, dass etwas richtig ist, sondern auch warum. Wir nennen es auch humanistische Bildung. Bildung, die Empathie fördert. Die den Respekt vor jedem Lebewesen, aber besonders allen Menschen vermittelt. Die demokratische Werte lebt. Bildung schützt uns und unsere Gesellschaft. Und ist deshalb gerade heute wichtiger denn je – die schulische und die humanistische. Und Bildung ist ein Grundrecht. Das ist unsere Verantwortung. Das gilt als Verwaltung und als Politiker in erster Linie natürlich für die schulische und akademische Bildung. Aber: Nicht jedes Kind braucht das Gleiche. Nicht jeder Jugendliche, nicht jeder Erwachsene braucht zwingend ein Abitur oder ein Studium. Was jeder Mensch aber verdient, ist die Möglichkeit, den für ihn passenden Bildungsweg zu gehen. Nicht jeder zur gleichen Zeit, aber jeder zu seiner Zeit. Jeder Mensch hat es verdient – unabhängig von Herkunft,



Geschlecht und sozialer Stellung sowie vom Geldbeutel der Eltern.

In Coburg haben wir das große Glück, eine vielfältige, lebendige Bildungslandschaft zu haben. Von den Kindergärten, Grund- und weiterführenden Schulen über unsere Berufsschulen bis hin zu den Hochschulen und außerschulischen Lernorten beispielsweise der VHS bietet unsere Stadt Lernräume, die Menschen bilden – im umfassendsten Sinne. Coburg ist an vielen dieser Stellen Spitzenreiter in ganz Bayern. – [...]

–...Ist das WIE und das WAS unsere Schülerinnen und Schüler lernen heute noch zeitgemäß? Bildung muss sich anpassen, sie muss sich weiterentwickeln – so wie sich unsere Welt weiterentwickelt. In den Schulen und Universitäten und im Leben. Für die Bildung, die nach dem Abschluss kommt sind wir alle verantwortlich. Für uns selbst und für andere. Für die Bildung von Herz und Geist. Für die humanistische Bildung. Für das Verständnis von großen Zusammenhängen. Genau hier stehen wir aktuell vor großen Herausforderungen.

Wir erleben einen rasanten technologischen, gesellschaftlichen und kulturellen Wandel. Digitalisierung, künstliche Intelligenz, Klimakrise, Globalisierung – das alles verändert unsere Lebensrealitäten tiefgreifend. Dazu ein Überangebot an Informationen, Fake News, Komplexität und Vereinfachung. Vielem stehen wir gefühlt hilflos gegenüber. Zu groß erscheinen die Herausforderungen für Einzelne oder selbst für eine Stadtgesellschaft wie unsere. Unsere Bildungsangebote müssen darauf reagieren. Wir müssen darauf reagieren. Damit wir unsere Zukunft darauf bauen können: eine innovative, nachhaltige und inklusive Gesellschaft.

Gleichzeitig spüren wir, dass dieser Wandel nicht von allen gleich erlebt wird. Einige Menschen begrüßen Veränderung – sie sehen darin Chancen und Möglichkeiten. Andere erleben den Wandel als Überforderung, als Verlust, als Beschleunigung, der sie sich nicht entziehen können. Vor allem in Zeiten von wirtschaftlichen Krisen und Zukunftsängsten kann das zum Problem für unsere Gesellschaft werden. Aktuelle Studien zeigen: Unsere Gesellschaft

driftet auseinander. Vor allem erleben wir dies bei den jungen Menschen. Und auch in Coburg erleben wir das an Pfingsten sehr deutlich. Progressive Milieus sind engagiert, vernetzt, wertorientiert. Sie setzen sich ein für Diversität, Klimagerechtigkeit und Gleichstellung. Doch auf der anderen Seite fühlen sich viele durch genau diese Geschwindigkeit des Wandels abgehängt – und das birgt die Gefahr von Polarisierung, Rückzug in einfache Antworten und nicht selten Radikalisierung.

Was uns davor schützt? Bildung. Von Herz und Geist. Humanistische Bildung. Empathie. In einer Zeit, in der gezielte Desinformation und populistische Narrative unsere Gesellschaft herausfordern, ist Bildung unser wichtigster Schutzschild. Schulische Bildung, vor allem aber humanistische Bildung. Nur wer informiert ist, kann informierte Entscheidungen treffen. Nur wer gelernt hat, kritisch zu denken, kann Meinung von Manipulation unterscheiden. Nur wer politische Prozesse versteht und Medien kritisch hinterfragt, kann sich aktiv in die Gesellschaft einbringen. Nur wer bereit ist, auch andere Meinungen zu hören und Kompromisse zu finden, bleibt in der Mitte der Gesellschaft.

Deshalb darf Bildung jeder Art kein Privileg sein. Sie muss zugänglich sein für alle. Chancengleichheit ist keine Floskel – sie ist eine Aufgabe. Eine Verpflichtung. Das bedeutet: Barrieren abbauen. Soziale Unterschiede ausgleichen. Schulen und Lehrpläne modernisieren. Lehrkräfte stärken. Und Eltern, Familien, das ganze Umfeld mitnehmen. Denn wir wissen: Gute Bildung gelingt nur gemeinsam. Das sind große Aufgaben. Große Fragen, keine einfachen Antworten. Aber wenn man vor großen Aufgaben steht, hilft es ja oft, sie in kleine Aufgaben aufzuteilen. Mit kleinen Häppchen zu beginnen.

Zum Beispiel hier in Coburg an diesem Wochenende. Mit Bildung und Herzensbildung. Mit Verständnis. Mit Erklären. Mit Aufeinander-zugehen. Denn wir wissen, dass auch hier an diesem Wochenende in unserer Stadt zwei Welten aufeinanderprallen. Ich weiß – und dafür möchte ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken –, dass Sie in den vergangenen beiden Jahren bereit waren, auf uns zuzugehen, zuzu-

hören und vorm allem stilverändernd zuzuhören, Dinge zu diskutieren und Veränderungen vorzunehmen. Veränderungen, die vielleicht auch noch nicht von allen in ihren Reihen für gut befunden oder mitgetragen werden. Und Veränderungen, die zum Teil auch von außen aufgezwungen wurden. So offen und ehrlich gehen wir ja miteinander um.

Und dass wir in diesem Jahr auch für das Ende des Fackelzugs eine Lösung gefunden haben, mit der viele der kritischen Coburger und Coburgerinnen und auch ich besser leben können, ist sicher ein guter Weg. Das gehört auch zu Bildung, zu Demokratie und zur Zukunftssicherung unserer Werte. Denn was für den einen oder die eine ein kleiner Schritt ist, ist aus der Sicht desjenigen, der ihn tut, vielleicht doch ein größerer Schritt. Ich wünsche mir – und uns allen –, dass wir den Spagat schaffen: zwischen Tradition und Innovation. Zwischen Fortschritt und Verantwortung. Zwischen Tempo und Tiefe. Denn unser Ziel muss es sein: alle mitzunehmen. Niemanden abzuhängen. Dazu braucht es Begegnung und Austausch. Und junge Menschen wie Sie, liebe Stipendiatinnen und Stipendiaten und Preisträger, die gut gebildet und hoffentlich mit Neugier, Mut und Haltung, aber offen für die Vielfalt der Argumente in die Welt hinausgehen. Die sich nicht frustriert zurückziehen, sondern hoffentlich die Gestalterinnen und Gestalter von morgen sind. Und ich bin überzeugt: Wenn Bildung nicht nur im Kopf, sondern auch im Herzen ankommt – dann ist unsere Gesellschaft auf dem richtigen Weg.

Ich danke dem Coburger Convent für seine langjährige Unterstützung von jungen Menschen – und gratuliere Ihnen allen, die heute ausgezeichnet werden. Herzlich willkommen zum Stadtempfang.“

Das war ein fulminanter Auftakt in diesem altherwürdigen Rathaussaal, und die geladenen Gäste lauschten im Anschluss an diese überzeugende Begrüßungsrede gespannt den Worten von Verbandsbruder Maximilian Bau-nach, Cimbriae et Franco-Borussiae, dem es als Geschäftsführer der CC-Akademie vorbehalten war, die Auszeichnungen vorzunehmen und dabei die Kandidaten vorzustellen. Neben den Worten des Dankes an den Ober-





bürgermeister, der für den CC die „gute Stube“ wieder geöffnet habe, erläuterte er, dass es durch die Umstellung des acht- auf das neunjährige Gymnasium in Bayern in diesem Jahr nur zwei Stipendiaten geben. Auch schätze er sich glücklich, dass er die Stipendiaten des CC so einem größeren Publikum vorstellen könnte, und überhaupt stünden ja Hochschulreife und Examina in einem unmittelbaren Zusammenhang.

„Die beiden jungen Männer, die heute Abend das CC-Schülerstipendium bekommen, haben gezeigt, dass sie gleich zu Beginn ihrer Bildungskarriere Großes zu leisten vermochten. Vielleicht kann der kurze Einblick in die akademischen Karrieren der CC-Studien- und Wissenschaftspreisträger eine Inspiration für den weiteren Bildungsweg sein. Heuer zeichnen wir zwei Verbandsbrüder aus, deren Forschungsfelder, selten wie nie, direkten Einfluss auf unserer aller tägliches Leben und unsere Gesellschaft haben – nämlich „künstliche Intelligenz“ und die „gesetzliche Rentenversicherung“,“ informierte Verbandsbruder Baunach.

Der erste Stipendiat, Herr Angermüller, besuchte zunächst die Realschule in Neustadt bei Coburg. Dort erwarb er im Jahr 2022 die Mittlere Reife mit sehr guten Ergebnissen. Danach setzte er seine Bildungskarriere am Gymnasium Casimirianum fort. Herr Angermüller zeigte sich als vielfältig begabter und interessierter Schüler. Seinen Mitschülern und dem Lehrkörper gegenüber zeigte sich Herr Angermüller stets freundlich und aufgeschlossen. In die Schulgemeinschaft brachte er sich als Klassen- bzw. Jahrgangssprecher ein, zudem verwaltete er die Kasse des Abiturkomitees. Außerhalb der Schule engagierte er sich vor allem bei der Feuerwehr Ebersdorf b./Coburg. Bereits mit zwölf Jahren trat er dort in die Jugendfeuerwehr ein und qualifizierte sich seitdem weiter bis zum Truppführer und Atemschutzgeräteträger. Heute fährt er regelmäßig mit seinen Kameraden auf Einsätze in der Region. Daneben liegt ihm die Nachwuchsgewinnung sehr am Herzen.

Das Abitur legte er mit der Note 1,0 ab und möchte nun das Mechatronik-Studium an der DHBW Ravensburg-Friedrichshafen aufzunehmen.

Das zweite Stipendium ging an Herrn Vitalij Tschaikowski. Auch bei ihm stand die 1,0 im Abiturzeugnis – allerdings gibt das seine wirkliche Leistung nur unzureichend wieder. Herr Tschaikowski konnte von 900 möglichen Punkten im Abitur tatsächlich 898 (!) erreichen. Rechnerisch ergäbe sich daraus ein Abiturschnitt von 0,66 – eine wahrlich herausragende Leistung! Bevor Herr Tschaikowski im Jahr 2022 an das Casimirianum kam, erwarb er die Mittlere Reife an der Staatlichen Realschule I in Coburg. Durch seine Intelligenz und vielfältigen Interessen und Begabungen bereicherte er den Unterricht in allen Fächern. Seine Ziele verfolgte er auf souveräne und unaufgeregte Weise. Dabei blieb er stets bescheiden. Auch war er immer bereit, sein enormes Wissen zu teilen und unterstützte seine Mitschüler durch Nachhilfestunden. Neben der Schule fand Herr Tschaikowski einen körperlichen Ausgleich beim Kraftsport und beim Volleyball. In der Zukunft möchte Herr Tschaikowski ein Informatikstudium in Würzburg aufnehmen.

Unter lautem Beifall überreichte Verbandsbruder Baunach die Urkunden und widmete sich sogleich Verbandsbruder Léon Dankert, Ghibellinae et Marchiae, dem er den CC-Studienpreis überreichte.

Verbandsbruder Dankert machte 2014 in Osnabrück Abitur und studierte zunächst in Coburg Bauingenieurwissenschaften im Studiengang effizientes Gebäudedesign. Zum SS 2017 wechselte

an die Eberhard-Karls-Universität Tübingen, um dort ein Studium der Kognitionswissenschaften aufzunehmen. Für die, die sich darunter nichts vorstellen können, hier die Definition der Universität Tübingen: „Die Kognitionswissenschaft ist eine interdisziplinäre Wissenschaft, deren gemeinsames Ziel die Erforschung derjenigen Mechanismen ist, welche den kognitiven Fähigkeiten von Organismen (wie etwa Wahrnehmung, Motorik, Lernen, Gedächtnis, Problemlösen, Denken und Sprache) zugrunde liegen. So fragen Kognitionswissenschaftlerinnen und Kognitionswissenschaftler beispielsweise, welche Form mentale Repräsentationen einnehmen, welche Faktoren bestimmen, wie gut wahrgenommen und gelernt wird, welche verschiedenen Komponenten der Sprachverarbeitung es gibt, was „-Bewusstsein-“ ist, welches die neuronalen Korrelate kognitiver Prozesse sind, und wie kognitive Prozesse mittels Computermodellen beschreibbar sind.“

Das Studium schloss er mit einem Bachelor ab und ging im SS 2021 zurück nach Osnabrück. Hier absolvierte er den Masterstudiengang Cognitive Science, den er im WS 2023/24 mit der Note 1,2 abschloss. Seit Oktober 2024 promoviert Herr Verbandsbruder Dankert am Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz. Er arbeitet dort an Möglichkeiten, wie die zukunftsweisende Technologie der künstlichen Intelligenz für deutsche Unternehmen nutzbar gemacht werden kann. Der Fokus liegt dabei, aus-



weislich der Homepage des DFKI vor allem auf „Hidden Champions“ und anderen Mittelständlern. Neben seiner akademischen Tätigkeit engagierte sich Verbandsbruder Dankert stark in seinen beiden Bünden, hat sieben Parteien gefochten, mehrfach die Chargen des Erst-, Zweit- und Drittchargierten und zusätzlich noch weitere Ämter übernommen. Zum Schluss berichtete Verbandsbruder Baunach noch aus einem Gespräch mit dem Bruder des Preisträgers: „Léon sei schon immer ein im besten Sinne ehrgeiziger Mensch gewesen. Was er anfing, das wollte er auch sehr gut zu Ende bringen. Das habe sich von Spielen in der Kindheit über das Fechten und sonstige Aktivitäten in der Studienzeit bis in die berufliche Karriere gezogen – „Nicht der Pflicht nur zu genügen“ als Motto für ein erfolgreiches Leben! Ich kann mit kaum ein schöneres Lob durch einen (Bundes-) Bruder vorstellen.“

Mit dem CC-Wissenschaftspreis ehrt die CC-Akademie Verbandsbrüder, die nach Abschluss ihres Studiums herausragende wissenschaftliche Arbeiten in Form einer Promotions- bzw. Habilitationsschrift vorgelegt haben. In diesem Jahr hieß der Preisträger Dr. Robert Maximilian Rühl, Munichae et Tyrols.

Verbandsbruder Dr. Rühl legte im Jahr 2009 in Berlin-Steglitz sein Abitur ab. Im Anschluss studierte er Rechtswissenschaften an der Europauniversität Viadrina in Frankfurt/Oder. Anschließend absolvierte er von 2011 bis 2018 einen Bachelor- und einen Masterstudiengang im Fachbereich Economics. Daran schloss sich seine erfolgreiche Promotion im Fach Volkswirtschaftslehre an der Universität Bayreuth an. Seine Promotionsschrift trägt den Titel „Neue Wege der Rentenversicherung – Möglichkeiten und Perspektiven einer demografiefesteren Altersvorsorge – Entwicklung eines neuartigen Reformvorschlages für die GRV und Prognose der Auswirkungen mittels selbst erstellter Modelle“. Auch diese wissenschaftliche Arbeit widmet sich einem höchst aktuellen Thema. Seine Promotionsschrift wurde im Dezember 2024 im Verlag für Nationalökonomie, Management und Politikberatung veröffentlicht. Verbandsbruder Dr. Rühl untersucht in seinem Werk die strukturellen Defizite der gesetzlichen Rentenversicherung und entwickelt aus dieser

Analyse Reformvorschlages, die sowohl finanzielle Stabilität als auch inter- und intragenerative Gerechtigkeit gewährleisten sollen.

Neben seiner Arbeit an der Universität engagierte sich Verbandsbruder Dr. Rühl in der Jungen Union und der CSU, im Verein „Volkswirtschaft an der Universität Bayreuth e.V.“ und in der Deutsch-Israelischen Gesellschaft. Seit November 2011 ist er Mitglied der Turnerschaft Munichia zu Bayreuth, er hat insgesamt fünf Parteien gefochten, war zweimal Erstchargierter, zweimal Fechtchargierter und dreimal Fuchsmajor. Seit 2023 ist er stellvertretender Altherrenvorsitzer. Zudem trägt er seit April 2021 das Band der Akademischen

man stets von ihm ernst genommen, und bei eventuellen Lücken hilft er unaufdringlich mit eigenem Wissen weiter. Und ich kann mir vorstellen, wie viele unqualifizierte Meinungen zum Fach VWL an einen herangetragen werden. Zu Wirtschaft und Politik hat schließlich jeder irgendeine Meinung. Aber diese Nachsicht, diese Geduld, aber auch die Freude am Interesse am eigenen Fach sind Tugenden, die in den letzten Jahren zumindest gefühlt immer weiter abgenommen haben. Dr. Google und der Zeitgeist ruinieren zusehends die Gesprächskultur. Verbindungen gehören zu den letzten Orten wirklicher Gesprächskultur, und wer ein wunderbares Gespräch führen will, sowohl über die Rente in Deutschland



Landsmannschaft der Veilchenblauen – Tyrol in Innsbruck und leistete einen großen Beitrag zum Wiederaufbau der Aktivitas.

Im Anschluss an seine Würdigung gab Verbandsbruder Baunach noch ein paar persönliche Zeilen von Verbandsbruder Hocker, Schottlands et Munichae, wieder:

„Robert Rühl ist für mich die Personifikation des fachlichen „Tresengesprächs-“. Ich kenne niemanden, mit dem man so angeregt, leidenschaftlich und dennoch tiefgründig und sachlich fundiert über sein Fach sprechen kann, egal zu welcher Uhrzeit, egal wie viele Biere schon getrunken wurden. Was ich besonders an ihm schätze, ist seine Fähigkeit, ohne Fachdünkel zu diskutieren. Auch als interessierte Laie wird

als auch ganz allgemein, den kann ich nur an meinen lieben Bundesbrüder Rühl verweisen. Für mich steht Robert Rühl exemplarisch für die Chancen des interdisziplinären Austauschs, die wir als CC immer hochhalten.“

Auch diese beiden Preisträger erhielten viel Applaus und es bleibt festzustellen, dass die gezeigten Leistungen einen derartigen Rahmen während der Preisverleihung verdient hatten; insofern war die Idee der CC-Akademie, auf die eigene Feierstunde zu verzichten, die richtige Entscheidung. Nun ist es die Aufgabe der dabei anwesenden Gäste, sich nicht nur an das tolle Buffet zu erinnern, sondern die Leistungen zu würdigen und darüber zu berichten. Derartige Leistungen sind nicht hoch genug einzuschätzen, und sie zeigen,



dass der Soziologieprofessor Klaus Hurlmann mit seiner Behauptung recht hat: „Die Jungen leisten viel – auch wenn die Alten gern auf sie schimpfen!“

Die Veranstaltung war ein gelungener Auftakt des Pflingstkongresses und hat gezeigt, dass die Mitglieder des Coburger Convents der akademischen Landsmannschaften und Turnerschaften auch akademisch aktiv sind und die Spitze des Verbandes dem auch Rechnung trägt.

Der Rest wäre schnell erzählt, wäre da nicht die Präsidierende Turnerschaft Berlin und ihre wirklich einmalige Idee gewesen. Vielleicht gilt es zunächst zu erwähnen, dass der Kongressbeauftragte Andreas Grosch, Munichiae, eine perfekte Vorbereitung für den gesamten Ablauf des Kongresses geleistet hat, die eine störungsfreie Durchführung zur Folge hatte. Die Präsidierende blieb unauffällig und erledigte alle Aufgaben zur Zufriedenheit aller Teilnehmer. Beiden gilt also ein großes Dankeschön. Zurück zu der einmaligen Idee. Vielleicht hatte der ein oder andere schon anhand der Einladung zum Ball erkennen können, dass die Idee der Berliner Turner war, einen Bären aus Berlin zum Berliner Platz nach Coburg zu bringen. Gesagt, getan. Nach ein paar Vorgesprächen, – ein so großes Geschenk verlangt eben auch eine vorherige Abstimmung mit dem zu Beschenkenden –, ging es ans Werk. Vor allem ging es um den Ort der Aufstellung. Nachdem beide „Parteien“ sich einig waren, war der Platz auf der Terrasse im Kongresshaus mit Blick in den Rosengarten gefunden. Am Pflingstsamstag war es dann soweit. Der Ball war bereits eröffnet, alle waren gespannt; anwesend waren neben den vielen Gästen auch der Oberbürgermeister Dominik Sauerteig und sein Stellvertreter, Bürgermeister Hans-Herbert Hartan. Unter großer Anteilnahme wurde der zwei Meter große und 50-Kilo schwere Buddy-Bär rechts neben der Bühne enthüllt und als Geschenk der Stadt Coburg überreicht. Es war deutlich zu erkennen, dass dieses Ereignis allen im Saal Freude machte. Strahlende Gesichter bei den Beschenkten, den Schenkenden und den Schaulustigen. In den letzten fast 25 Jahren wurden mehr als 2200 Buddy-Bären hergestellt und durch

Künstler individuell bemalt. Etwa 1800 davon befinden sich in aller Welt von Paris bis Washington, von Brasilia bis Taipeh und Dakar bis St. Petersburg – nun also auch in Coburg. Der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier sagte einmal über die Buddy Bären: „Die Buddy-Bären sind so verschieden wie wir Menschen und stehen ohne erhobenen Zeigefinger für Toleranz, Freundschaft und Völkerverständigung.“ Sie sind als quasi Couleurstudenten und sind in Vielfalt vereint! Nachdem eine schier endlose scheinende Fotosession vorüber war, tanzten der Bär und die Festgesellschaft bis in die frühen Morgenstunden.

Die guten Schwingungen und der Spaß dieses Abends waren auch andernorts zu spüren, gleich wo es war. Im „Kreuz“ traf sich der Latino-Stammtisch, ein Zusammenschluss aller aus Mittel- und Lateinamerika stammenden Verbandsbrüder. Es gab Kartell- und Freundschaftstreffen, es gab Bundesabende und Ausflüge mit den Familien, auf der Veste und im Kloster Banz war etwas los und natürlich war der Besuch in Seßlach wieder das Highlight. Als dort zwischenzeitlich mehrfach der Regen einsetzte, hat man dies überhaupt nicht bemerkt. Alle Verbandsbrüder und deren Gäste haben sich davon nicht beeinflussen lassen und einfach weiter fröhlich und ungezwungen gefeiert. Man wünschte sich in eine solchen Situation, dass die „Gegner“ des Couleurstudententums hierbei einmal zu Gast wären und dabei merken, wie falsch sie liegen.

Und selbstverständlich gab es auch noch die Convente und das offizielle Programm. Auf dem CC-Tag standen die Wahlen der Mitglieder des CC-Rats an. Gewählt wurden die verbandsbrüder: Schneider, Hercyniae Prag et Nibelungiae, Meier, Hercyniae Mainz, Visser, Rhenanie J und Schramm, Saxo-Sueviae. Einen besonderen Dank sprach der Sprecher Markus Raabe, Berlins, der Landsmannschaft Saxo-Suevia für insgesamt sechs Jahre als Präsidierende, Nach- und Vorpräsidierende aus.

Der AHCC-Tag beschäftigte sich routinemäßig mit dem Haushalt, stellte den Jahresabschluss 2024 fest und genehmigte den Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 2026. Eine Sonderprüfung der zurückliegenden Haushalte, wie sie die VACC Bad Godesberg beantragt hat, wurde vom Plenum durch Abstimmung abgelehnt. Abgelehnt wurde ebenfalls ein Antrag auf Erhöhung des Präsidialzuschusses. Dies wurde in einer Probeabstimmung entschieden, da der Einwand des Rechtsamtes vorlag, dass der Antrag unzulässig sei. Auch der AHCC-Tag wählte die Mitglieder des CC-Rates für die nächste Wahlperiode die Verbandsbrüder: Dr. Bootz, Cheruskiae, . Dr. Witek, Hercyniae Mainz, Schübeler, Neoborussiae et Nibelungiae und Krempel, Cimbriae Saarbrücken et Teutonia Heidelberg. Eine weitere Wahl betraf die Kassenprüfer. Die Herren Verbandsbrüder Dr. Greeske, Cimbriae Greifswald und Eckmann, Borussiae, wurden wieder gewählt. Da die Legislaturperiode für den Vorort Düsseldorf





ausläuft, war die Wahl dessen Nachfolgers fällig. Die sich bewerbende VACC Trier mit ihren Kandidaten für den ersten und zweiten Vorsitz, den Verbandbrüdern Ingo Bresgen, Pommerniae, und Dr. Axel Woeller, Rhenaniae Jena et Nibelungiae wurde mit drei Gegenstimmen ohne eine Enthaltung gewählt.

Zu Beginn des CGC gedachte der Versammlungsleiter, Michael Becker, Hasso-Guestfaluae, der verstorbenen Verbandbrüder Brintzinger, Schottlands et Teutoniae H, Goldner, Asciburgiae, Dr. Kapp, Schottlands und König, Preußens et Alemanno-Bavariae, die sich alle in herausragender Weise im Verband engagiert hatten. Neben den Berichten des Kongressbeauftragten über den aktuellen Kongress und seinen Veränderungen gegenüber den Vorjahren, des AHCC-Vorsitzenden, Hubert Stech, Schottlands, Tyrols et Slesvigiæ-Niedersachsen, der Amtsleiter und Beauftragten und des CC-Rates stellte Schatzmeister, Schollmeyer, Ghibeliniæ et Munichiae seine Vermögensrechnung vor. Danach und infolge eines Hinweises des Haushaltsausschusses über eine Unterdeckung gab es eine ausführliche sachliche Diskussion über drei Vorschläge:

- CC MAGAZIN sollte nur noch als Onlineversion erscheinen.
- Die Vorstands- und Präsidiumssitzung im März eines jeden Kalenderjahres sollte nur noch online stattfinden.
- Die CC-Kanzlei sollte mittelfristig digitalisiert werden.

Am Ende empfahl der CGC dem AHCC-Tag, CC DAS MAGAZIN auch 2026 weiter in der Druckversion an die Ver-

bandsbrüder zu versenden. Bemerkenswert war, dass sich gerade auch jüngere Verbandsbrüder für den Erhalt einer Druckversion stark machten. Bedauerlich, weil dadurch das Prinzip des Kennenlernens und des Austausches behindert wird, war der Entschluss, das Frühjahrstreffen mit den Vorstands- und Präsidiumssitzungen bei der jeweiligen Präsidierenden ersatzlos zu streichen. Angesichts einer immer kleiner werdenden Mitgliederzahl sicher aber ein probates Mittel, das auch Beitragserhöhungen zunächst vermeidet.

Im Anschluss daran stellte Verbandbrüder Herrmann, Sprecher der Präsidierenden Landsmannschaft Hercynia Mainz, das Motto ihres Präsidialjahres vor: „Freiheit muss bewahrt werden.“

Der CGC schloss mit den verschiedenen Wahlen: Maic Fasold, Slesvigiæ-Niedersachsens nahm den Platz von Vbr. Kapp, Schottlands, im Ehrengericht ein. Durch das notwendige Ausscheiden von Vbr. Dr. Woeller wurde die Wahl eines Beisitzers im Obersten Ehrengericht notwendig. Den Platz nahm



.... online lesen?

Jan Kurscheidt, Berlins ein. Auch im Haushaltsausschuss wurde durch das Ausscheiden des langjährigen und verdienten Mitglieds, Gert Junge, Cimbriæ et Ghibellinæ, eine Wahl notwendig. Zum ordentlichen Mitglied wurde Prof. Dr. Christian Schulz, Brandenburgs, und als Ersatzmitglied Matthias Mangold, Schottlands et Slesvigiae-Niedersachsens gewählt.

Und dann noch einige Informationen, denen keine Abstimmungen zu Grunde lagen. Der AHCC-Vorsitzende Hubert Stech dankte allen Verbandsbrüdern, die sich ehrenamtlich für den Verband eingesetzt haben und es noch tun. Allen voran Verbandsbruder Schollmeyer für seinen Einsatz in 51 (!) Jahren als Kongressbeauftragter. Schollmeyer wusste dann seinerseits zu berichten, dass für die Anzeige hinsichtlich der Leaks bei der zuständigen Staatsanwaltschaft in Bamberg auch nach zwei Monaten noch kein Aktenzeichen vorlag. Der Vorgang wurde dann nach München abgegeben, dort jedoch nach zwei Jahren mit dem Vermerk „ermittlungsresistent“ eingestellt. Bisher war es nicht möglich, die Existenz eines solchen Wortens in der deutschen Sprache festzustellen oder gar den Sinn zu erfassen. Erstmals gab es zu Pfingsten ein Netzwerktreffen (siehe Seite 29+30) und nach Auskunft der CC-Akademie sollen derartige Treffen von nun an regelmäßig stattfinden. Der neue CC-Rat wird sich angesichts der aktuellen Entwicklungen der VACCVACC, der notwendigen Unterstützung der aktiven Korporationen hinsichtlich der Nachwuchsarbeit und der abnehmenden Mitgliederzahlen den Strukturen und der Ausrichtung des Verbandes zuwenden.

Der nächste Pfingstkongress des CC findet in jedem Fall statt, allerdings nicht im vollen Umfang in Coburg. Das Kongresszentrum wird saniert und steht nicht zur Verfügung. Laut Auskunft des Kongressbeauftragten werden die Convente und der Ball wohl auf Schloss Banz stattfinden.

Der Tag der öffentlichen Präsentation mit der Kranzniederlegung am Ehrenmal der Stadt und dem Gottesdienst am Ehrenmal des CC, das mal wieder kurz vorher eine farbliche Veränderung erhalten hatte, verlief fast ohne Zwischenfälle. Auch das Picknick von CC-Geg-

nern am Wegesrand war nicht wirklich störend. Störend war nur das ständig unruhige Verhalten einiger Journalisten während des Gottesdienstes, die selbst während des Gebetes keine Rücksicht auf die Teilnehmer und die Veranstaltung nahmen, ihre Arbeit nicht unterbrachen und dabei auch noch lärmten. In einem späteren Gespräch mit einem der Akteure erklärte dieser, dass er diese Religion grundsätzlich ablehne und ihn die Befindlichkeiten der Andächtigen auch nicht interessiere. Schließlich sollten die sich mal vor Augen führen, was im Namen der Christlichkeit so alles passiert ist. Auch den Hinweis auf die Toleranz und den Respekt gegenüber Andersdenkenden negierte er mit den Worten „Das ist mir egal“. Eine solche Einstellung vorausgesetzt ist es natürlich schwierig, ein Gespräch zu führen.

Der Kommers war wieder einmal sehr gut besucht, wenn auch der eine oder andere aufgrund von beruflichen oder studentischen Bedingungen bereits den Heimweg angetreten hatte. Jeder, der einmal an diesem Kommers teilgenommen hat, weiß, dass einer der Höhepunkte das Grußwort des Vertreters des Schweizer Waffenringes ist. So auch im Jahr 2025. Darüber hinaus erhielt der Oberbürgermeister Sauertheg donnernden Applaus für seine Worte der Begrüßung, weil er es sich nicht nehmen ließ, nun auch vor einer größeren Corona ein sehr herzliches Willkommen auszusprechen. Ansonsten war es ein Kommers wie aus dem Lehrbuch, straff organisiert und ohne Schnörkel und Zwischenfälle durchgeführt. Dennoch gab es eine

Überraschung. Die Landsmannschaft Afrania zu Heidelberg hatte ihren Fax mitgebracht und der hatte inmitten „seiner“ Aktivitas Platz genommen. Natürlich hatte er seine ureigenste Aufgabe nicht vergessen und so versorgte er pflichtgemäß die Herren Chargierten mit Nachschub. Auch nach 29 Jahren im Dienst - einst war er aus Querfurt im Saalekeis an den Neckar gezogen -, war ihm kein Gang zu mühsam und die Arbeit nicht zu schwer. Er hatte sichtbar Spaß und wurde von den „seinen“ mit hohem Respekt behandelt. Eine tolle Geste zum Abschluss eines Dienstverhältnisses.

Verbandsbruder Leroy Ehlers, der 2. Sprecher der Präsidierenden, befasste sich in seiner Festrede mit dem Motto des Kongresses „In Vielfalt vereint“ und berichtete über dessen Vieldeutigkeit und Verwendbarkeit. Berliner Turner wissen, wovon sie sprechen, waren sie doch lange Zeit direkt an der Front des kalten Krieges, haben dann die Wiedervereinigung und so die Vielfalt direkt erlebt. Viele Bünde haben fusioniert und Vielfalt in das jeweils neue Konstrukt mitgebracht. Sie haben hautnah miterlebt, dass Unterschiedlichkeiten neue Gedanken schaffen und neue Perspektiven eröffnen. Er erläuterte, dass auch der Leitspruch der Europäischen Union „In Vielfalt vereint“ lautet. Auf Englisch „United in diversity“ und auf Niederländisch „In verscheidenheid verenigd“ – Ehlers ist Niederländer und bringt insofern schon Vielfalt mit ein –. „Egal in welcher Sprache, in jedem Fall soll für jedes EU-Mitgliedsland deutlich gemacht werden, dass wir in Europa nicht alle gleich sein müssen,



um gut und friedlich zusammenleben zu können. Wir sind alle unterschiedlich und gehören trotzdem vereint zusammen.“

Verbandsbruder Ehlers wagte dann einen Ausflug in die deutsche Sprache und sagte: „Die deutsche Sprache ist kompliziert, aber auch sehr treffsicher. Sie kann die Vielfalt unserer Wirklichkeit gut abbilden. Das wird an folgendem Beispiel deutlich: Es gibt einen Unterschied zwischen dem Wort „-vereint-“ und dem Wort „-vereinigt-“. Manchmal werden beide Begriffe synonym verwendet. Sie scheinen gleich zu sein. Sie unterscheiden sich aber. Das Wort „-vereinigen-“ kennzeichnet eine Aktion. Beispielsweise werden die USA als Vereinigte Staaten bezeichnet. Sie vereinigten sich zu einem Staat, nachdem sich im Jahr 1776 13 ehemals britische Kolonien für unabhängig erklärten. Anders verhält es sich mit den Vereinten Nationen. Sie heißen zu Recht nicht Vereinigte Nationen. Es handelt sich bei den UN nicht um einen Zusammenschluss verschiedener Länder. „-Vereinen-“ steht hier für die Schaffung des WERTES gemeinsamer Ziele. Wenn man darüber weiter nachdenkt, kommt man unwillkürlich auf die Frage, welche Bedeutung diese Überlegungen für Vereine haben. Vereine sind aufgrund ihrer formalen Struktur zunächst Vereinigungen. Erst dann, wenn die Mitglieder durch eine gemeinsame Idee, ihre geistige Ausrichtung miteinander im eigentlichen Sinne „-vereint-“ sind, wird aus einer Vereinigung ein Verein.

Vielfalt ist allgegenwärtig – sie bestimmt unsere alltägliche Realität. Hier in Coburg auf der Straße, zu Hause in der Universität, am Arbeitsplatz und im Supermarkt. Und im Internet und in den sozialen Medien sozusagen in Vollendung. Mehr Vielfalt geht gar nicht. Wichtig und bedeutend ist, dass diese Vielfalt unmittelbar von jedem Menschen erlebt wird, ob man will oder nicht. Wenn Studenten gemeinsam lernen – und manchmal „-in froher Stunde vereint-“ sind. Stets sind wir einer Vielfalt ausgesetzt und in jedem Fall ist dies im wahrsten Sinne des Wortes ein Erlebnis. Diese gemeinsam erlebte Vielfalt bedeutet nicht, dass wir alle gleich über das Erlebte denken oder es erfüllen. Es bedeutet, auch nicht, dass wir dies anstreben müssten. Es kommt

vielmehr darauf an, dass wir verstehen, dass die Unterschiede als Möglichkeit begriffen werden und grundsätzlich nicht als Bedrohung. Zuzuhören, zuzusehen, zusammen zu sein, voneinander zu lernen – das ist ein Gewinn.“

Unter diesem Eindruck versammelten sich die Kommersteilnehmer und sahen sich schon dabei von einer wütenden Menge hinter einer Absperrung gestört. Möglicherweise ist Vielfalt etwas, was in diesen Kreisen anders interpretiert wird. Da aber diese „Störungen“ schon als Routine erlebt werden, konzentrierte man sich auf das Gespräch und die Sympathisanten am Wegesrand. Und dann plötzlich auf dem Marktplatz die schon vom Oberbürgermeister angesprochene Veränderung: Der Marktplatz erschien im Licht der Feuer aus den eigens für den CC geschmiedeten Feuertonnen und den Feuerschalen, in die man die Fackeln warf. Auf dem Balkon stand erstmals in der jüngeren Geschichte des Verbandes ein Verbandsbruder, der nach der Wiedervereinigung geboren worden war und so sprach der Sprecher der Präsidierenden, Markus Raabe: „Wo Vielfalt gelebt wird, kann Neues entstehen. Europa selbst ist ein lebendiges Beispiel dafür. Aus einem zerrissenen Kontinent ist ein gemeinsamer Raum geworden – ein Raum des Austausches, der Kooperation, ja auch der kritischen Auseinandersetzung. Wenn wir heute in einem gemeinsamen Europa leben, dann verdanken wir das auch dem Vertrauen darauf, dass Unterschiedlichkeit nicht trennt, sondern verbindet – wenn man ihr mit Respekt, Toleranz und Verantwortung begegnet.

Für uns im Coburger Convent bedeutet das: Wir wollen ein Ort sein, an dem Vielfalt nicht nur geduldet, sondern gestaltet wird. Wir sind verschieden – nach sozialer und geografischer Herkunft, Studienfächern, Lebenszielen – und doch geeint in unserem gemeinsamen Wertefundament: Ehre, Freiheit, Freundschaft und Vaterland. Diese Einheit in Verschiedenheit ist kein Widerspruch – sie ist Ausdruck geistiger Reife. Sie ist das, was uns trägt und zugleich herausfordert. Denn sie verlangt, dass wir einander zuhören, einander aushalten, voneinander lernen. Und sie fordert uns auf, diese Haltung auch in die Gesellschaft hineinzutragen – gerade

in Zeiten, in denen Populismus, Polarisierung und Abschottung wieder lauter werden. Nicht nur in Deutschland. Alle jungen Menschen, alle Aktiven und Studenten sind heute, altersbedingt, Kinder der Wiedervereinigung, der Einheit in Freiheit und Selbstbestimmung. Voller Dankbarkeit feiern wir heute diese Stunde. Und tiefe Dankbarkeit empfinde ich als junger Mensch für alle Mitbürger, die in den vergangenen 35 Jahren am Zusammenwachsen Deutschlands gearbeitet haben.“

Am 12. Juli stand dann die Präsidierende auf dem Präsidialübergabekommer im Großlogenhause in Berlin das letzte Mal im Mittelpunkt. Anlass genug für den Stellvertretenden Vorsitzenden des AHCC, Herrn Verbandsbruder Wunsch, Schottlands et Slesvigiae-Niedersachsen, noch einmal auf die zurückliegende Zeit einzugehen.



„Ihr Präsidium war in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Immer noch waren die Nachwirkungen der Coronazeit mit dem überlangen Präsidium der Landsmannschaft Brandenburg spürbar, als Sie als Vorpräsidierende in die Verantwortung der Leitung des CC gekommen sind. Viel stärkere Auswirkungen hatte aber der kurzfristige Ausfall der Landsmannschaft Thüringia. Das klingt zunächst harmlos, ist aber weit schwerwiegender als der alleinige Ausfall der Herren Chargierten als sichtbare Repräsentanten. Es fielen damit auch der Ordnungsdienst und alle Redner weg. In dieser Situation hat Ihr Bund großartig reagiert und der Verband kann Ihnen dafür nicht genug danken. Sie sind sofort voll eingestiegen, haben unterstützt wo es ging und nicht nur dieses Präsidium wurde



von Ihnen nur u Ende gebracht, sondern Sie sind sich danach voller Freude und Elan in Ihr Präsidium gestartet und haben es mit eigenen Akzenten und der – im besten Sinne – Rückkehr in den normalen Verbandsalltag gemeistert. Dafür darf ich Ihnen im Namen des Verbandes, aber auch ganz persönlich von ganzem Herzen danken.“



Am Ende wünschte Verbandsbruder Wünsch der kommenden Präsidierenden aus Mainz guten Gelingen und erhob das Glas, um auf alle anzustoßen. Die CC-Standarte wechselte dann von Markus Raabe, Berlins, an Torben Herrmann, Hercyniae.



Coburger Sportfest

Klein, aber eine feste Größe mit viel Spaß

Nach dem diesjährigen CC-Pfingst-sportfest ist insgesamt wieder einmal ein positives Fazit zu ziehen, denn alle Sportstätten des TV 1848 Coburg, der Schützengesellschaft Coburg, des Golfclubs Schloss Tambach und des Freibads Coburg waren hervorragend vorbereitet worden und so hatten die Athleten beste Bedingungen. Sogar der „Wettergott“ hatte ein Einsehen, denn trotz schlechter Vorhersagen wurden alle Beteiligten vom Regen verschont und alle Wettbewerbe gingen ohne Probleme „-über die Bühne-“.

Ein besonderer Dank gilt hierbei zunächst allen Helfern des TV 1848 Coburg, die ihre Anlage inklusive des Biergartens mit Bierausschank, Bratwurstbude, Clubheim, Kuchenbuffet etc. zur Verfügung gestellt hatten. Ein ganz großes Dankeschön geht natürlich wieder an die Organisatoren der einzelnen Sportarten: die Verbandsbrüder. Harald Sperling, Württembergiae, für die Schießwettbewerbe, Stephan Schol, Saxo-Sueviae, für die Schwimmwettbewerbe, Dr. Lutz Schweißinger, Saxo-Suevia, für die Organisation des Golfturniers und CC-Sportamtsleiter Heusel, Gotiae-Zaringiae, für das Volleyball-Turnier.

Die größte Sportveranstaltung war – wie in den letzten Jahren auch – das Fußballturnier. 28 Mannschaften hatten sich gemeldet und gingen in vier Gruppen an den Start. Wie in den beiden vergangenen Jahren wurden vom Bayerischen Fußballverband keine Schiedsrichter mehr zu unserer Veranstaltung entsandt, so dass der Ablauf auf die Unterstützung von Verbandsbrüder angewiesen war, die die Spiele abwechselnd leiteten. So gilt es. an dieser Stelle nochmals einen besonderen Dank an die Verbandsbrüder Jörg Huber, Saxo-Sueviae, Dr. Stefan Lorch, Nibelungiae, und Martin Maischak, Nibelungiae, auszusprechen.

Nach 84 Vorrundenspielen folgten das Achtelfinale (die vier besten Mannschaften der Gruppenspiele kamen weiter), das Viertel- und Halbfinale und das Finale. Im spannenden Finale gewann zum ersten Mal die Mannschaft von Hercynia Frankfurt, was die Hercynen um ihren Spielführer Jörg Weber, Hercyniae et Tyrols natürlich auch ausgiebig feierten.

Erfreulich auch wieder, dass der AHCC-Vorsitzender Hubert Stech, Schottlands, Slesvigiae-Niedersachsens et Tyrols, bei der Siegerehrung zugegen war und diese zusammen mit dem Turnierleiter und Sportamtsbeauftragten Michael Maar, Nibelungiae, vornahm – insgesamt ein positives Zeichen für den Sport im CC durch den CC-Vorstand!

Wie einigen Verbandsbrüder inzwischen bekannt sein dürfte, wird der CC im Jahr 2026 sein 100. Sportfest feiern können. Anlass dazu ist die 100. Wiederkehr der Einweihung des Sportstadions des Vertreter Conventes (VC) der Turnerschaften in Bad Blankenburg. Zu diesem „-Jubiläums-Sportfest-“ haben sich der CC-Sportamtsleiter Felix Heusel, Gotiae-Zaringiae, und Michael Maar, Nibelungiae, etwas Besonderes einfallen lassen, indem sie das Sportfest um einige Disziplinen erweitert wollen. Bisher geplant sind neben dem schon bekannten Sportarten Schwimmen, Schießen, Golf und Fußball auch ein Tennisturnier, 100m Läufe, 100m Pendelstaffeln, Weitsprung und Kugelstoßen. Die Ausschreibungen erfolgen zu Beginn des Jahres 2026 und werden direkt an die Mitglieder verschickt.

Michael Maar, Nibelungiae



Ergebnisse
CC-Fußballturnier

Viertelfinalsiege

Fridericiana Mannheim - Brandenburg Berlin	3:0
Rhenopalatia Heidelberg - Ubia Brunsviga Pal. Bochum	2:0
Saxo Suevia Erlangen - Ghibellinia München	2:1 n.V.
Hercynia Frankfurt - Hansea a.d. Wels München	1:0

Halbfinalspiele

Fridericiana Mannheim - Saxo Suevia Erlangen	2:3
Rhenopalatia Heidelberg - Hercynia Frankfurt	1:3

Spiel um Platz 3

Rhenopalatia Heidelberg - Fridericiana Mannheim	3:4
---	-----

Finale

Saxo Suevia Erlangen - Hercynia Frankfurt	0:3
---	-----

Somit ergab folgende Platzierung:

1. Hercynia Frankfurt
2. Saxo-Suevia Erlangen
3. Fridericiana Mannheim
4. Rhenopalatia Heidelberg
5. Ghibellinia München
6. Hansea a. d. Wels München
7. Ubia Brunsviga Palaeomarchia Bochum
8. Brandenburg Berlin



Das Volleyballturnier im Rahmen des Pfingst-sportfestes des Coburger Conventes 2025 konnte nach anfänglichen Unsicherheiten erfreulicherweise doch wie geplant stattfinden. Die Organisation übernahm die Turnerschaft Gotia-Zaringia. Gespielt wurde auf Zeit nach einem vorab festgelegten Spielplan, der zwei Gruppen vorsah: eine mit drei und eine mit vier Mann-



schaften. Aufgrund des zeitlichen Umfanges der Vorrunde wurde nach den ersten Spielen die Spielzeit pro Partie von ursprünglich 20 Minuten auf 15 Minuten verkürzt, um den Turnierablauf im Sinne aller Teilnehmer zu straffen.

Die Gruppeneinteilung erwies sich weitgehend als ausgewogen, sodass die meisten Spiele auf Augenhöhe stattfanden. Zwar gab es vereinzelt Partien mit deutlicherem Leistungsunterschied, diese stellten jedoch die Ausnahme dar. Unglücklicherweise musste das Team der Landsmannschaft Teutonia München im Laufe der Gruppenphase zurückziehen, da sich ein Spieler beim parallelen Fußballturnier die Nase gebrochen hatte. Kurzfristig sprang die Turnerschaft Gotia-Zaringia Karlsruhe ein, so nahm auch der Vertreter des Sportamtes selbst aktiv am Turniergeschehen teil.

Nach Abschluss der Gruppenphase ergaben sich folgende Platzierungen: In Gruppe A belegte die Turnerschaft Ghibellinia München den zweiten Platz, während der TSV 1868 Coburg Gruppensieger wurde. In Gruppe B setzte sich die Turnerschaft Alt-Württemberg durch, gefolgt von der zweiten Mannschaft der Turnerschaft Asciburgia Würzburg.

Mit Beginn der Halbfinalspiele stiegen sowohl das spielerische Niveau als auch die Motivation der Mannschaften spürbar an. In einem spannenden Duell besiegte der TSV 1868 Coburg die Turnerschaft Alt-Württemberg und zog damit ins Finale ein. Ebenso setzte sich Ghibellinia München gegen die zweite Mannschaft der Asciburgia durch.

Das Finale wurde vom TSV 1868 Coburg dominiert, obwohl Ghibellinia München ein harter und würdiger Gegner blieb. Am Ende sicherte sich der TSV den Turniersieg und damit Platz eins. Im Spiel um Platz drei konnte sich die Turnerschaft Alt-Württemberg gegen Asciburgia durchsetzen und die Bronzemedaille sichern. Obwohl Asciburgia somit den vierten Platz belegte hatte, durfte sich das Team dennoch über eine Medaille freuen – der TSV 1868 Coburg verzichtete aus Solidarität mit den

studentischen Verbindungen auf die eigene Auszeichnung und überließ diese großzügig der Asciburgia.

Felix Heusel, Gotiae-Zaringiae



Beim Schwimmwettkampf im Freibad „Aquaria“ war dieses Jahr deutlich mehr los als letztes Jahr. 19 Starter

aus sieben Verbindungen traten zu 46 Einzelstarts an. Bei 50 m Freistil Aktive und 50 m Brust Alte Herren traten jeweils acht Starter an. Bei 50 m Rücken und 100 Brust waren es weniger Teilnehmer, sodass wir die Wertung für Aktive und Alte Herren zusammenlegen mussten.

Ein Novum und absolutes Highlight war der Start von drei Aktiven und einem Alten Herren über 50 Delfin (äh – Schmetterling)! Der jüngste Teilnehmer bei den Einzelstarts war zwölf Jahre alt. Er freute sich sehr über die ihm verliehene Urkunde als „Aktiver in spe“. Hochmotiviert möchte er nächstes Jahr wieder mitmachen. Außerdem gab es drei Familienstaffeln, bei denen drei Mitglieder einer Familie über je 50 Meter Freistil antreten, sowie zwei Staffeln über 4 x 50 m Freistil.

Es herrschte eine tolle Stimmung während des gesamten Wettkampfes. Alle Schwimmer wurden von den Zuschauern und den Teilnehmern mächtig angefeuert, so dass sie alles gaben. Dazu trug auch die Präsidierende Turnerschaft Berlin maßgeblich bei, die mit einer großen Zahl an Teilnehmern und Zuschauern ins Freibad gekommen war.

Es zeigte sich deutlich, dass das Schwimmfest am Pfingstsamstag etwas für die ganze Familie ist. Nach den Wettbewerben locken noch Rutschen, ein Sprungturm und ein Wellenbad. Also, Verbandsbrüder, bitte schon mal den Termin für nächstes Jahr vormerken. Spontanes Auftauchen ohne Voranmeldung ist aber auch kein Problem.

Stephan Schol, Saxo-Sueviae

Ergebnisse Schwimmen:

Aktive

50 m Brust

1. Daniel Deeg, Cimbriae-Fidelitas 00:42,04
2. Aron Nüsing, Fridericianae 00:43,13
3. Julius Verse, Teutoniae W 00:43,56

50 m Freistil

1. Daniel Deeg, Cimbriae-Fidelitas 00:29,18
2. Julius Verse, Fridericianae 00:30,49
3. Aron Nüsing, Teutoniae W 00:31,64

100 m Freistil

1. Daniel Deeg, Cimbriae-Fidelitas 01:15,06
2. Tim Kevenhörster, Saxo-Sueviae 01:26,83
3. Carlos Fierro, Berlins 01:32,96

Alte Herren

50 m Brust

1. Rainer Friedrich, Fridericianae 00:42,78
2. Peter Fröhlich, Saxo-Sueviae 00:45,11
3. Stephan Schol, Saxo-Sueviae 00:51,74

50 m Freistil

1. Rainer Friedrich, Fridericianae 00:33,34
2. Erik Babry, Berlins 00:39,67
3. Georg Vierling, Württembergiae 00:41,15

100 m Freistil

1. Thomas Verse, Teutoniae W 01:13,00
2. Erik Babry, Berlins 01:38,61
3. Karsten Friesecke, Berlins 01:44,23

Alte Herren/Aktive

50 m Rücken

1. Daniel Deeg, Cimbriae-Fidelitas 00:38,68
2. Thomas Verse, Teutoniae W 00:39,85
3. Georg Vierling, Württembergiae 00:58,37

100 m Brust

1. Daniel Deeg, Cimbriae-Fidelitas 01:43,28

2. Mathias Reschauer, Saxo-Sueviae 01:45,13
3. Erik Babry, Berlins 01:55,37

50 m Delphin

1. Daniel Deeg, Cimbriae-Fidelitas 00:33,36
2. Julius Verse, Teutoniae W 00:35,02
3. Hannes Verse, Teutonia W 00:35,52

Familienstaffel

- 3 x 50 m Freistil
1. Familie Verse, Teutoniae W 01:31,94
2. Familie Vierling, Württembergia 01:56,79
3. Familie Zeuner/Neumann, Berlins 04:04,64

4 x 50 Freistil

1. Saxo-Suevia 02:43,61
2. Berlin 03:25,46



Ergebnisse Golf

Brutto Herren:

1. Moritz Meyer zu Köcker, Hasso-Guestfaliae

Netto Herren (HCP 0,0–26,4)

1. Martin Zapf, Hanseae Lips
2. Rolf Meyer zu Köcker, Hasso-Guestfaliae

Netto Herren (HCP 26,5–54,0)

1. Rainer Artelt, Hanseae Lips
2. Stefan Lenger, Asciburgiae et Arminiae

Brutto Damen:

1. Brid Dettmar, Fridericianae

Netto Damen

1. Petra Schweißinger, Saxo-Sueviae



Ergebnisse Schießen

Jugend

- Sportpistole
1. Malte zur Nieden, Teutoniae W 60 Ringe

2. Maximus Rönz, Fridericianae 20 Ringe

Luftgewehr (stehend aufgelegt)

1. Ferdinand Legal, Saxo-Sueviae 71 Ringe
2. Alexander Blaich, Saxoniae 64 Ringe
3. Malte zur Nieden, Teutoniae 62 Ringe

KK-Gewehr (stehend aufgelegt)

1. Ferdinand Legal, Saxo-Sueviae 71 Ringe
2. Malte zur Nieden, Teutoniae W 41 Ringe
3. Maximus Rönz, Fridericianae 23 Ringe

Luftpistole

1. Rolf Kretschmer, Munichiae 79 Ringe
2. Malte zur Nieden, Teutoniae W 48 Ringe
3. Johannes Mock, Rhenaniae J 35 Ringe

Sportschießen Vierkampf

1. Malte zur Nieden, Teutoniae W 211 Ringe

Sportschießen - Damen

- Damen - Sportpistole
1. Sabine Stolz, Württembergiae 89 Ringe
2. Emily Schneider, Rhenaniae J 88 Ringe
3. Paula Riese, Fridericianae 87 Ringe

Damen - Luftgewehr

- (stehend aufgelegt)
1. Jasmin Korch, Saxoniae 94 Ringe
2. Silke Dahlke, Württembergiae 92 Ringe
3. Sabine Stolz, Württembergiae 89 Ringe

Damen

- KK-Gewehr (stehend aufgelegt)
1. Sabine Stolz, Württembergiae 84 Ringe
2. Lisa Grammer, Saxoniae 68 Ringe
3. Silke Dahlke, Württembergiae 63 Ringe

Luftpistole

1. Silke Dahlke, Württembergiae 71 Ringe
2. Sabine Stolz, Württembergiae 68 Ringe

3. Dr. C. Pasquay, Merovingiae D 67 Ringe

Sportschießen Vierkampf

1. Sabine Stolz, Württembergiae 330 Ringe
2. Silke Dahlke, Württembergiae 300 Ringe
3. Paula Riese, Fridericianae 286 Ringe

Aktive

- Sportpistole
1. Richard Brauel, Alsatiae 96 Ringe
2. Dennis Walter, Rhenaniae K 93 Ringe
3. Daniel Feller, Merovingiae D 89 Ringe
Felix Arndt, Macariae 89 Ringe

Luftgewehr (stehend aufgelegt)

1. Daniel Feller, Merovingiae D 90 Ringe
2. Richard Brauel, Alsatiae 88 Ringe
3. Markus Stark;Saxo-Sueviae 86 Ringe

KK-Gewehr (stehend aufgelegt)

1. Daniel Feller, Merovingiae D 85 Ringe
2. Richard Brauel, Alsatiae 75 Ringe
3. Felix Arndt, Macariae 61 Ringe
Sven Niemeier, Rhenania K 61 Ringe

Luftpistole

1. Richard Brauel, Alsatiae 83 Ringe
2. Daniel Feller, Merovingiae D 71 Ringe
3. Dennis Walte, Rhenania K 68 Ringe

Sportschießen Vierkampf

1. Richard Brauel, Alsatiae 342 Ringe
2. Daniel Feller, Merovingiae D 335 Ringe
3. Dennis Walter, Rhenania K 274 Ringe
P. Kochendörfer, Württembergiae 274 Ringe

Alter Herren

- Sportschießen - AH 1 (Jhg. 1974 und jünger)
AH 1 - Sportpistole
1. Leon Steinkamp, Macariae 84 Ringe
2. Tilman Stolz, Württembergiae 82 Ringe
3. Christian Bosch, Bavariae 81 Ringe

Luftgewehr – AH 1
(stehend aufgelegt)
1. Christian Bosch, Bavariae 87 Ringe
2. Tilman Stolz, Württembergiae 86 Ringe
3. Thorsten Haß, Vitebergiae et V 79 Ringe
Christian Herrmann, Bavariae 79 Ringe

KK-Gewehr – AH 1
(stehend aufgelegt)
1. Tilman Stolz, Württembergiae 80 Ringe
2. Christian Herrmann, Bavariae 77 Ringe
3. Leon Steinkamp, Macariae 69 Ringe

Luftpistole – AH 1
1. Jens-Uwe Peter, Teutoniae W et V 83 Ringe
2. Tilman Stolz, Württembergiae 78 Ringe
3. Thorsten Haß, Vitebergiae et V 70 Ringe

Sportschießen – AH 1 Vierkampf
1. Tilman Stolz, Württembergiae 326 Ringe
2. Christian Bosch, Bavariae 292 Ringe
3. Hans Rückert, Bavariae 285 Ringe

Alte Herren
Sportschießen – AH 2 -
(Jhg. 1973 und älter)
AH 2 - Sportpistole
1. Rainer Friedrich, Fridericianae 94 Ringe
2. Dr. Eckart Schmidt, Neoborussiae 91 Ringe
3. A. Kochendörfer, Württembergiae 90 Ringe

Luftgewehr – AH 2
(stehend aufgelegt)
1. Christian Malter, Teutoniae W 95 Ringe
2. Daniel Schneider, Rhenaniae J 90 Ringe
3. A. Kochendörfer, Württembergiae 89 Ringe
Henning Obermeier, Nibelungiae 89 Ringe

KK-Gewehr – AH 2
(stehend aufgelegt)
1. A. Kochendörfer, Württembergiae 84 Ringe
2. Henning Obermeier, Nibelungiae 79 Ringe
3. Detlev Duveneck, Saxoniae 76 Ringe

Luftpistole – AH 2
1. Henning Obermeier, Nibelungiae 83 Ringe
2. Thomas Blüm, Merovingiae 78 Ringe
Oliver Riese, Fridericianae 78 Ringe

Sportschießen – AH2 Vierkampf
1. Henning Obermeier, Nibelungiae 339 Ringe
A. Kochendörfer, Württembergiae 339 Ringe
3. Rainer Friedrich, Fridericianae 325 Ringe

Vierkampf (Mannschaftswertung)
1. Württembergia I 975 Ringe
(Axel Kochendörfer – Harald Sperling – Tilman Stolz)
2. Merovingia I 948 Ringe
(Thomas Blüm – Daniel Feller – Andreas Trebing)
3. Fridericana II 886 Ringe
(Rainer Friedrich – Maximilian Riese – Oliver Riese)

Herzlichen Glückwunsch!

Insgesamt haben 75 Teilnehmer (Jugend: sechs, Damen: 15, Aktive: 25, AH I: zehn, AH II: 19) und neun Mannschaften am CC-Sportschießen 2025 teilgenommen. 13 Teilnehmer (alle Aktive) haben ihre Wertungsbögen nicht abgegeben. Auch im Namen der Schützengesellschaft Coburg 1354 e.V. danke ich allen Schützinnen und Schützen für das Engagement bei der Teilnahme und ihr diszipliniertes Verhalten auf dem Schießstand! Wir freuen uns, Sie alle auch im kommenden Jahr am Samstag, dem 23. Mai 2026 beim nächsten CC-Sportschießen in Coburg wiederzusehen.

Harald Sperling, Württembergiae



Sport kann so anstrengend sein!

Das Networking-Event der CC-Akademie 2025

Gemeinsam mehr erreichen

Am Pfingstsamstag 2025 durfte ich gemeinsam mit rund 30 Verbandsbrüdern sowie weiteren Gästen an einem besonderen Format teilnehmen: dem Netzwerktreffen im „Goldenen Kreuz“, um unternehmerisches Denken zu fördern, Erfahrungen auszutauschen und neue Verbindungen zu knüpfen. Für mich persönlich war es eine inspirierende Erfahrung – nicht nur wegen der inhaltlichen Impulse, sondern auch aufgrund der Offenheit, mit der sich die Teilnehmer auf Augenhöhe begegnet sind.

Das Netzwerktreffen geht auf das Engagement von Vbr. Stephan Stoll, Troglodytie zurück und fand 2025 erstmals unter dem Dach der CC-Akademie statt – ein wichtiger Schritt, um diesem Format mehr Sichtbarkeit und Kontinuität zu geben. Drei moderierte Round Tables lieferten praxisnahe Impulse:

Marketing & Vertrieb

Moderiert von Maximilian John (Joofy GmbH) drehte sich diese Runde um wirkungsvolles Marketing bei begrenztem Budget. Es ging um die praktische Erstellung und Optimierung von Webseiten, Social-Media-Strategien, Suchmaschinenmarketing und die Frage, welcher Content Vertrauen schafft – mit ehrlichem Austausch über Erfahrungen und Fehlinvestitionen.

Fördermittel

Patrick Hiesinger (Next Gen Ecosystems GmbH) leitete den Round Table zu Förderprogrammen. Thematisiert wurden passende Förderformate, Stolpersteine in der Antragstellung, der Umgang mit Ablehnungen und Wege zur erfolgreichen Projektkooperation mit Hochschulen oder Partnerunternehmen.

Mehr Unternehmertum wagen!

Unter der Moderation von Vbr. Bernd Friedrich und Alexander Stöhr ging es um unternehmerische Wege, von Neugründung bis Nachfolge. Was unterscheidet den Unternehmer vom Manager? Was braucht es an Haltung, Verantwortung und Mut – und wie lassen sich die eigenen Potenziale heben? Und vor allem: Wie können wir das Unternehmertum als dritte Option einer beruflichen Tätigkeit neben Festanstellung und Selbstständigkeit innerhalb unseres Verbandes bekannter machen – und im besten Fall auch noch fördern?

Mein Fazit

Das Netzwerktreffen war für mich eine gelungene Mischung aus fachlichem Input und persönlichem Austausch. Was mich beeindruckt hat, war die Offenheit, mit der Erfolge, Fehler und „Lessons Learned“ geteilt wurden. Es ist genau dieser ehrliche Dialog, der ein Format wie dieses so wertvoll macht.

Wie geht es weiter?

- **Samstag, 27. September 2025:**

Nächstes Networking-Event adH der LI Gottinga Göttingen

- **Sonntag, 05. Oktober 2025:**

Real Estate-Treffen adH der LI Hansea auf dem Wels zu München*

- **Samstag, 21. März 2026:**

CC Business Summit adH der LI Hercynia Mainz

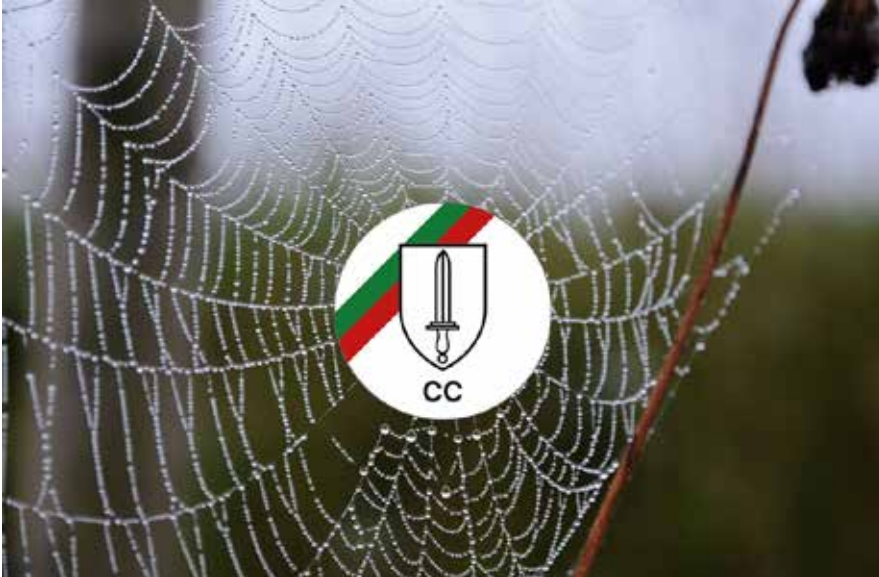
Ich freue mich auf viele Teilnehmer und darauf, diese Plattform weiter mitauszubauen zu dürfen – ganz im Sinne des Mottos: Gemeinsam mehr erreichen.

Dr. Alexander Witek, Hercyniae Mainz

*markus.westhaeuser@google.mail.com



Netzwerktreffen in Göttingen 2025 – Agenda



Wann: Samstag, 27. September 2025
13:00 Uhr – 18:00 Uhr
Wo: L! Gottinga Göttingen,
Nikolausberger Weg 25,
37073 Göttingen

13:00 Uhr – 13:30 Uhr: Auftakt

- Ankunft der Teilnehmer – Get together mit Häppchen und Getränken
- Begrüßung: Dr. Ali Ottmar Mahdi, Brandenburgs et Troglodytia
- Einführung, Ziele und Ablauf des Networking-Events: Dr. Alexander Witek, Hercyniae Mainz
- Leitfrage: Wo und wie finden aktuell „berufliche“ und „karrierebezogene“ Austauschformate im Verbindungskontext statt und welche Ideen gibt es für die Zukunft?

13:30 Uhr – 14:00 Uhr: *Impulsvortrag* „Moderation & Vernetzung“, Botschafter a. D. Jörn Rosenberg, Plaviae-Arminiae et Troglodytia, ehem. deutscher Botschafter in der Mongolei

14:00 Uhr – 15:15 Uhr: Round Table Session (parallel)

Round Table 1 – Unternehmertum

Moderation: Vbr. Bernd Friedrich, Hasso-Normanniae et Brandenburgs, Geschäftsführer der CORRECT Unternehmensvermittlung GmbH und Vbr.

Alexander Stöhr, Brandenburgs, Managing Director & CEO, TOOL-FUEL Services GmbH.

- Muss man ein eigenes Unternehmen besitzen, um unternehmerisch zu denken?
- Welche Eigenschaften helfen, ein Unternehmen zu gründen und zu führen?
- Muss man eine bahnbrechende Idee haben – oder reichen auch solide Konzepte?
- Was sind heute die größten Hürden auf dem Weg zum Unternehmer?
- Wie kann Unternehmertum Teil einer positiven gesellschaftlichen Entwicklung sein?

Round Table 2 – Marketing & Sales

Moderation: Maximilian John, Geschäftsführer der Full-Service Marketing-Agentur Joofy GmbH

- Was bedeutet Marketing heute wirklich, insbesondere für kleine Unternehmen und Selbstständige?
- Welche Kanäle funktionieren tatsächlich?
- Wie baut man Vertrauen auf, wenn einen noch keiner kennt?
- Welche Netzwerke bringen einen echten Mehrwert?

- Wie können wir uns, insbesondere als kleine Unternehmer oder Selbstständige, besser unterstützen?

15:15 Uhr – 16:00 Uhr: Networking

16:00 Uhr – 16:30 Uhr: *Impulsvortrag* „Unternehmertum wagen“, Alexander Stöhr, Brandenburgs, Managing Director & CEO, TOOL-FUEL Services GmbH

16:30 Uhr – 17:45 Uhr: Round Table Session (parallel)

Round Table 1 – Unternehmertum
Round Table 2 – Marketing & Sales

17:45 Uhr – 18:00: Zusammenfassung & Ausblick

Dr. Alexander Witek, Hercyniae Mainz

Ende der Veranstaltung

ab 18:30 Uhr: Gemeinsames Abendessen und Austausch bei L! Gottinga Göttingen

Um besser zu planen, bitten wir um Ihre Anmeldung unter folgendem Link (Link der CC-Akademie Webseite).

Sie vermissen Themenschwerpunkte für zukünftige Round Tables, haben weitere Fragen und/oder Anmerkungen? Dann wenden Sie sich gerne mit den Themen/Input an Stephan Stoll, Troglodytia, unter stephan.stoll@ngecosystems.de

Public Relations

Manchmal muss der Verband gar nicht selbst tätig werden, sondern das Engagement einzelner Verbandsbrüder reicht, um das Couleurstudententum wieder mehr in die Mitte der Gesellschaft zu rücken. So geschehen in diesem Jahr in Coburg. Offensichtlich hat die Rede von Verbandsbruder Leroy Ehlers, Berlins, Hasso-Guestfaliae et Merovingia-Zittaviae, so viel Eindruck hinterlassen, dass ein anwesender Pressefotograf diese Rede ins Französische übersetzt und einem lang-jährigen französischen Geschäftspartner zugesandt hat. Er hat ihm auch von den Protesten erzählt. Nach Aussage des Fotografen ist der Geschäftspartner ein Außenstehender, weil er sich in der Korporationsszene nicht auskennt. Seine Antwort ist allerdings bemerkenswert:

„Ce discours est remarquable à tous points de vue, il n’y a rien à critiquer, c’est d’une grande tolérance et ouverture d’esprit, je ne comprends vraiment pas pourquoi des gens manifestent contre cette association, c’est incompréhensible même! Le monde devient fou....“

(dt.: „Diese Rede ist in jeder Hinsicht bemerkenswert, es gibt nichts daran zu kritisieren, sie zeugt von großer Toleranz und Offenheit. Ich verstehe wirklich nicht, warum Menschen gegen diesen Verein demonstrieren – das ist wirklich unverständlich! Die Welt wird verrückt ...“).

Laberlümmel – Der Korpo Talk

Aktuelle Podcasts



CC DAS MAGAZIN hat in seiner Ausgabe 01/2025 das Medienformat ausführlich dargestellt. Diesmal macht die Redaktion auf die Episode 84 vom 2. Juni 2025 aufmerksam, in der der Vorsitzende des AHCC e.V., Hubert Stech, Schottland, Slesvigiae-Niedersachsens et Tyrols, in 79 Minuten über Mensur, Modernisierung und Generationenbrücken erzählt. Es ist ein spannender Einblick in 150 Jahre Tradition, Wandel, Leidenschaft, Wertebewusstsein und studentische Gemeinschaft, mit vielen persönlichen Geschichten, so

jedenfalls lautet die Anmoderation des Gastgebers.

Für alle, die kurz vor ihrer Fuxenprüfung stehen oder Wissenslücken über die Herkunft von Landsmannschaften haben, empfiehlt die Redaktion die Episode 93 und die Episode 98 zum Thema Turnerschaften. Verbandsbruder und CC-Archivar Prof. Dr. Holger Zinn, Chattiae Marburg, berichtet darin über die Anfänge und Entwicklungen der Landsmannschaften von den früheren Nationes bis zum Coburger Convent.



Die Ausführungen sind sicher für jeden Hörer interessant, weil sich Verbandsbruder Zinn nicht auf Geschichtsdaten konzentriert, sondern insbesondere auf die Strömungen in den Zusammenschlüssen und die Einflüsse der Gesellschaft Bezug nimmt.

Weitere Episoden mit Verbandsbrüdern: 20 – Sascha Rasmussen, Berlins, 39 – Martin Vaupel Hanseae et Gottingae, 45 – Henner Huhle, Macariae, 65 – Sascha Rasmussen, Berlins

Göttingen

75 Jahre Coburger Convent

Sicherlich ist dem geschichtsbewussten Leser bekannt, dass sich das Gründungsdatum des Coburger Convents erst am 15. Juni 2026 zum 75. Mal jährt. Und es müssen in diesem Zusammenhang auch die Gründungsdaten der Arbeitsgemeinschaft Coburg (07. Januar 1951) und Arbeitsgemeinschaft Blankenburg (24. Februar. 1951) erwähnt werden.

Was aber spielt hierbei Göttingen für eine Rolle? Die Deutsche Landsmannschaft hatte sich am 31. Januar 1936 formell aufgelöst und bestand dann ab 1938 gar nicht mehr. Die örtlichen Vereinigungen Alter Landsmannschafter aber hatten zum Teil weiter zusammengehalten. Sie hatten in Hamburg, Essen, Frankfurt und Coburg Arbeitskreise gebildet und einen Ausschuss zusammen-

gesetzt, der die Wiedererstehung des Gesamtverbandes Alter Landsmannschafter und eine Arbeitstagung zu Pfingsten 1950 in Coburg vorbereiten sollte. Dieser vorbereitende Ausschuss unter der Leitung von Dr. Bergmann, Rhenaniae Jena, tagte dann erstmalig vor 75 Jahren am 29. und 30. April 1950 auf dem Haus der Landsmannschaft Gottinga in Göttingen.

Die Göttinger hatten kurz zuvor ihr Verbindungshaus nach der Besetzung durch die Engländer wieder zugesprochen bekommen, da sie nachweisen konnten, dass das Haus zu keinem Zeitpunkt NS-Eigentum gewesen war und sich noch immer im Besitz des Hausvereins Gottinga befand, der auch keinen Kontakt zu der u.a. von Göttingern gegründe-

ten Kameradschaft Scharnhorst hatte. Gottinga konnte schon vor diesem Datum durch einen Mietvertrag mit dem Treuhänder, Rechtsanwalt Hermann Föge, Ghibellinae Göttingen, ihre alte Kellerkneipe, in der auch der Ausschuss damals tagte, nutzen. Das Haus war von Wilhelm Rathkamp (1861-1937) im Jahr 1898 erbaut worden. Rathkamp ist kein Unbekannter: So hatte er zusammen mit seinem Bruder im elterlichen Betrieb gewirkt und u.a. die Häuser des Corps Brunsviga, der Verbindung Lunaburgia, des Corps Hercynia (heute Teutonia-Hercynia) entworfen und gebaut. Insgesamt waren es 270 Wohngebäude, Fabriken, Hotels und Gasthäuser in Göttingen und Umgebung. Gottinga hatte das Haus 1930 erworben und 1931 bezogen.



Qualifizierte Zuwanderung nach Deutschland

Chancen, Herausforderungen und die Rolle studentischer Korporationen

Die Bundesrepublik Deutschland steht vor einem tiefgreifenden demografischen Wandel. Die geburtenstarken Jahrgänge verlassen zunehmend den Arbeitsmarkt, der Fachkräftemangel wächst spürbar – in Technik, Medizin, Forschung und Lehre ebenso wie im Handwerk und in der Verwaltung. Um Wohlstand und Innovationskraft zu sichern, setzt die Politik zunehmend auf qualifizierte Zuwanderung.

Dabei geht es längst nicht mehr nur um kurzfristige Arbeitskräfte, sondern um Menschen mit fundierter Ausbildung, mit Perspektive und mit dem Wunsch, hier Fuß zu fassen und einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten. Doch wie gelingt Integration über das Ökonomische hinaus – im Alltag, im Miteinander, im Lebensgefühl?

Genau hier liegt ein Potenzial, das im politischen Diskurs selten Beachtung findet, aber für den akademischen Raum von unschätzbarem Wert ist: die unterstützende Rolle studentischer Korporationen – insbesondere der Verbindungen in den Cartellverbänden, des Corpsstudententums, der Burschenschaften und den Verbindungen des CC.

Ein Gewinn für Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft

Qualifizierte Zuwanderung bietet vielfältige Vorteile. Menschen mit akademischer Ausbildung oder entsprechender Berufserfahrung bringen nicht nur Fachwissen, sondern auch neue Ideen, internationale Perspektiven und kulturelle Vielfalt mit. Deutschland profitiert davon in Forschungslaboren, an Hochschulen, in Unternehmen – aber auch in der Gesellschaft insgesamt.

Gerade im akademischen Bereich lässt sich beobachten, dass zugewanderte Studierende und Fachkräfte ein hohes Maß an Eigenverantwortung, Leistungsbereitschaft und Anpassungsfähigkeit mitbringen.

Viele streben nicht nur einen Abschluss oder eine Stelle an, sondern wollen hier wirklich ankommen – menschlich wie beruflich. So ist es nicht erstaunlich, dass schon ca. 14 Prozent der Startup-Gründer einen Migrationshintergrund haben. Bei den Unternehmen mit einer Milliardenbewertung liegt der Prozentsatz bei ca. 23 Prozent. Und im Vergleich mit den Startup-Gründern in Deutschland insgesamt, sehen sie ihre Stärken häufiger in der Resilienz (57 Prozent vs. 51 Prozent) und Risikobereitschaft (44 Prozent vs. 36 Prozent) – Eigenschaften, die Unternehmertum auszeichnen.

Herausforderungen ernst nehmen

Gleichzeitig dürfen die bestehenden Hürden nicht verschwiegen werden. Die Anerkennung ausländischer Abschlüsse, Visumsverfahren, Sprachbarrieren und eine teilweise überbordende Bürokratie machen den Start oft unnötig schwer. Doch auch jenseits des Verwaltungsapparates liegt eine zentrale Herausforderung: die soziale Integration.

Viele qualifizierte Zuwanderer erleben nach ihrer Ankunft Einsamkeit, kulturelle Entfremdung oder das Gefühl, nicht dazuzugehören. Ohne gewachsene Netzwerke bleibt der Zugang zu gesellschaftlichem Leben und persönlichem Entwicklung begrenzt.

Korporationen als soziale Ankerpunkte

Gerade die klassischen Korporationen in den unterschiedlichen Verbänden bieten ein Umfeld, das weit über das akademische hinausreicht. In einer Verbindung wird nicht nur gemeinsam gelernt und diskutiert – es werden lebenslange Freundschaften geknüpft, Verantwortung übernommen, Traditionen gepflegt und Zukunft gestaltet.

Für zugewanderte Studierende bietet diese Struktur ein wertvolles Fundament: Sie finden Anschluss an eine Gemeinschaft, die auf gemeinsamen Werten beruht – Wissenschaftlichkeit, Toleranz, Freundschaft und persönlicher Einsatz. Die Verbindung bietet Halt, Orientierung und gleichzeitig den Raum zur Entfaltung.

Ein ausländischer Fux, der sich in eine Verbindung einbringt, wird nicht als Gast behandelt, sondern als gleichwertiger Teil einer lebendigen Gemeinschaft. Er erlebt gelebte Integration – jenseits staatlicher Programme und abseits anonymen Hochschulstrukturen.

Integration und Teilhabe durch Verantwortung

Dabei ist es entscheidend, dass Integration nicht nur passiv verstanden wird. Korporationen haben die Möglichkeit – und auch die Pflicht –, ihren neuen Bundesbrüdern Aufgaben zu übertragen, sie in Ämter einzubinden, zu ermutigen, auch eigene Impulse zu setzen. Hier liegt ein großer Unterschied zur oft rein organisatorischen Willkommenskultur an Hochschulen: In der Verbindung bedeutet Integration nicht nur „dabei sein“, sondern „mitgestalten“.

Zugleich profitieren auch die Verbindungen selbst: Durch neue Perspektiven, andere Erfahrungen, zusätzliche Sprachen und Kulturkompetenzen erweitert sich der geistige Horizont aller Mitglieder. Die Verbindung wird nicht verwässert – sie wird gestärkt.

Ein Zeichen setzen – auch über Grenzen hinweg

Was Integration auf Augenhöhe bedeuten kann, zeigt sich besonders in der Pflege des freundschaftlichen Miteinanders. Warum nicht den Blick weiten – im wörtlichen Sinne? Wenn ein zugewanderte Bundesbruder aus dem Nahen Osten, der Ukraine, Indien und

aufgenommen wird – warum nicht gemeinsam eine Reise in sein Herkunftsland planen (in die Gebiete der beiden erstgenannten Regionen sicher erst nach einer Befriedung)? Ein solcher Fuxenbummel ins Heimatland wäre weit mehr als ein symbolischer Akt. Er würde zeigen: Wir interessieren uns für deine Geschichte, deine Familie, deine kulturelle Herkunft – und wir sind bereit, dir auch dort die Hand zu reichen.

Solche Reisen könnten nicht nur Freundschaften festigen, sondern auch das Verständnis füreinander vertiefen und die Verbindung als weltoffene Gemeinschaft erlebbar machen. Sie wä-

ren ein Ausdruck dessen, was echte Integration ausmacht: Gegenseitigkeit, Interesse und Respekt.

Ein Auftrag für unsere Zeit

Verbindungen waren stets Orte der persönlichen Entwicklung, der geistigen Auseinandersetzung und des politischen Gestaltungswillens. Heute, in Zeiten globaler Mobilität und gesellschaftlicher Herausforderungen, können und sollten sie wieder aktiver Teil einer Lösung sein.

Qualifizierte Zuwanderung ist keine abstrakte Debatte. Sie betrifft uns alle – und sie bietet uns die Möglichkeit, unser Selbstverständnis als akademische

Gemeinschaft weiterzuentwickeln. Wer heute einem motivierten, gut ausgebildeten, integrationswilligen Bundesbruder die Tür öffnet, gestaltet die Zukunft Deutschlands aktiv mit – und stärkt gleichzeitig die eigene Verbindung.

In diesem Sinne: Auf das der nächste Fuxenbummel vielleicht nicht nur nach Heidelberg oder Innsbruck, sondern nach, Istanbul, Neu-Delhi oder Mexico City führt – mit offenem Blick für die Zukunft unseres Verbandes, in Stolz und Verantwortung und einer gehörigen Portion Neugier!

Dr. Rainer Bielke, Chattiae Gießen

Aus der Universität

Angeregt von den Gedanken von Verbandsbruder Dr. Bielke, Chattiae, muss direkt festgestellt werden: eine gute Analyse, die zudem die Werte des Coburger Conventes hervorhebt und Chancen aufzeigt. Voraussetzung für unser Angebot ist aber der Wille der deutschen Universitäten auch an sich zu arbeiten und bessere Bedingungen vorzuhalten. Um dies zu verdeutlichen, dient exemplarisch ein Artikel aus der Verdenser-Zeitung des scheidenden Fuxmajors Christopher James Izzo. „Abschließend möchte ich über meine letzten dreieinhalb Jahre als Student in Deutschland und Verdenser hier in Göttingen berichten: Seit ich nach Deutschland gekommen bin, war mein Leben nicht ohne persönliche Herausforderungen. Ich muss leider sagen, dass meine Erfahrungen als Student in Deutschland nicht besonders positiv waren. Das System, nach dem man hier studiert und Leistungen erbringt, war mir zugegebenermaßen völlig fremd und ich habe mehr Zeit gebraucht, als ich wollte, um mich daran zu gewöhnen. Die technologische Integration an der Universität liegt meiner Meinung nach Lichtjahre hinter der in den USA und in weiten Teilen der übrigen Welt zurück. Dies ist eine der größten Beschwerden, die viele ausländische Studenten in Deutschland haben.“

Bei näherer Betrachtung und Einschätzung dieser Meinung kommt man zu dem Schluss, dass es sich hierbei eben nicht um eine Einzelmeinung handelt, sondern eine Tatsache und zutreffende Beschreibung des universitären Alltags. Wie sind also die momentan aktuellen Meldungen einzuordnen, dass



den deutschen Universitäten rosige Zeiten bevorstünden? Der Eindruck entsteht ebenfalls, wenn man sich mit den Inhalten des Koalitionsvertrages der Bundesregierung befasst. Die Regierung will Studium und Lehre stärken, marode Universitätsgebäude sanieren und die Exzellenzstrategie grundlegend evaluieren. Dazu werden auch die Mittel des Deutschen Akademischen

Austauschdienstes (DAAD), der Alexander-von-Humboldt-Stiftung sowie der Max-Weber-Stiftung erhöht, um die Internationalisierung voranzutreiben. Nach Aussagen der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) gab es 2024 ca. 380.000 internationale Studierende in Deutschland. Auch wenn Deutschland in einigen Disziplinen im Euro-Ranking vorderste Plätze belegt, kommt man an Platzhirschen wie Oxford, dem Massachusetts Institute of Technology (MIT) oder Harvard nicht vorbei.

Ausgerechnet der amerikanische Präsident Trump bringt Hoffnung. In den USA tobt ein nie dagewesener Konflikt zwischen Bildungsinstitutionen und der Regierung. Donald Trump führt einen entschiedenen Kampf gegen die Eliteuniversität Harvard, die aus seiner Sicht von linkem Gedankengut vereinnahmt ist und Antisemitismus fördert. Leidtragende sind internationale Studierende, denen die Einreise untersagt wird und deren Visa aufgehoben werden sollen. Das sorgt für Verunsicherung. In Fernost hat man darauf bereits reagiert: So bietet etwa die Hongkong University of Science and Technology (HKUST) Harvard-Studierenden eine unkomplizierte Übernahme an. Inklusive Unterstützung bei Einreise, Visa beantragung und Wohnungssuche.

So könnte auch Deutschland von der unsicheren Lage der internationalen Bildungselite profitieren! Könnten nicht auch bestehende Universitäten den hochqualifizierten Studierenden und vor allem auch Forschenden ein angemessenes Lernumfeld und eine neue Heimat bieten? Aber: eine Abfrage bei vieren der renommiertesten deutschen Hochschulen zeigt: Ein Programm wie die HKUST bietet bisher niemand an. Ganz verschlossen scheint man dem aber nicht zu sein. „Wir sind offen für Kooperationen und kurzfristige Unterstützungsmaßnahmen“, heißt es etwa von der Universität Bonn. Angefragt wurden außerdem die Technische Universität München (TUM), die Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) und die Humboldt-Universität zu Berlin (HU). Und am Ende bleibt auch die Gefahr, von Einflüssen, wie sie in den USA mit fast schon diktatorischen Maßnahmen, sichtbar werden. Dazu sagt der Präsident der Uni Potsdam, der Informatiker

Prof. Dr. Oliver Günther: „Die größte Gefahr ist Selbstzensur, das heißt, dass sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorsichtig äußern, weil sie Angst haben, irgendwann für ihre Einschätzungen öffentlich angefeindet zu werden. Das dürfen wir nicht tolerieren. Gleichzeitig darf man es sich nicht im universitären Eifelturm bequem machen, in dem alle gendern und an Wokeness glauben, ohne darauf zu achten, wie das von außen wahrgenommen wird.“ Die Hoffnung stirbt zuletzt. Die Korporationen im CC sind auf jeden Fall vorbereitet.

Und auf noch etwas anderes sind die Korporationen vorbereitet. Sie schaffen Raum, Atmosphäre, Geborgenheit für Ihre Mitglieder. Sie kümmern sich umeinander, sie helfen sich gegenseitig und werden Freunde. So schaffen sie Geschichten und Bilder, die die Mitglieder ein Leben lang begleiten und von denen sie sich leiten lassen können. Die Korporationen sind auch die Antwort

auf einen Artikel in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 8. August 2025: „Leon freut sich auf das Studentenleben mit Bierpong und WG-Partys. Die Kennenlernwoche lief auch noch ganz gut, doch danach scheint Leon im Studium einfach keine Freunde zu finden. Und das obwohl er zu Hause beliebt ist und viele Freunde hat. Leon erzählt der SZ-Autorin Elisa Schwarz, wie es ist einsam zu sein, und was er alles gegen die Einsamkeit versucht hat. Leon ist damit nicht alleine. Laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung fühlt sich fast die Hälfte aller jungen Menschen zwischen sechzehn und dreißig Jahren allein.“

Die Erziehungswissenschaftlerin erklärt, woher die Einsamkeit kommt. Die Mitgliedsorporationen des CC können zeigen, wie man die Einsamkeit wieder loswird! Den ganzen Text lesen Sie unter www.sz.de/projekte/artikel/politik/e852734?

Martin Vaupel, Hanseae et Gottingae



Foto: Lorenz Mennlich

**Wir können helfen:
"Ruf einfach an und werde aktiv!"**

**„Ich ertrinke in
Einsamkeit“**

Fast die Hälfte aller jungen Menschen fühlen sich einsam. Eine Begegnung mit Leon, 23, der im Studium einsam ist.

Süddeutsche Zeitung

Coburg-Splitter

Die Veste

Wenn sie am Horizont auftaucht, dann steigt der Durst und alle Verbandsbrüder und ihre Familien wissen, dass es schon bald losgeht. Die Rede ist von der Veste Coburg. Seit Jahrhunderten prägt sie das Stadtbild und weil sie etwa 160 Meter über der Stadt thront, ist sie schon von Weitem sichtbar, mindestens seit 800 Jahren, wenn man die erste urkundliche Erwähnung zu Grunde legt. Eingenommen, bzw. kämpfend erobert wurde die Veste nie, allerdings wurde sie im Dreißigjährigen Krieg im März 1635 durch den General von Lamboy (1590-1659) nach fünfmonatiger Belagerung mit Hilfe eines gefälschten Briefs, in welchem Herzog Johann Ernst vermeintlich die Übergabe befahl, eingenommen.

Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Veste Coburg im Jahr 1225 als Besitz der Herzöge von Meranie: die ältesten noch erhaltenen Teile der Burg stammen ebenfalls aus dieser Zeit. Archäologische Untersuchungen verlegen die Ursprünge zurück in das 10. Jahrhundert, es sind aber weder Bauten noch Schriftstücke erhalten. Erzbischof Anno von Köln gründete 1074 auf dem Vesteberg das Nebenkloster Peter und Paul, Propstei des Klosters in Saalfeld. Im 12. Jahrhundert ging der Besitz an die Grafen von Dießen-Andechs, die späteren Herzöge von Meranien, über, 1248 an die Grafen von Henneberg, 1291 an die Markgrafen von Brandenburg und 1312 erneut an die Grafen von Henneberg. 1353 kam sie durch Erbschaft an Friedrich III. den Strengen aus dem Hause Wettin, in dessen Besitz sie bis zum Ende der Monarchie 1918 blieb. Danach wurde die Veste 1919 von der Coburger Landesstiftung übernommen, die sie seit 1941 als Außenstelle der Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung betreut.

Noch bis 1998, dem Todesjahr von Friedrich Josias Prinz von Sachsen-Coburg und Gotha (1918-1998), hatte die herzogliche Familie Wohnrecht auf der Veste. Danach erfolgte zwischen 2003 und 2008 für 7,7 Millionen Euro die Sanierung und Restaurierung des Fürstenbaues zur Ausstellung der Kunst-

sammlungen der Landesstiftung als alleinigem Nutzer. Vom 24. April 1530 bis zum 4. Oktober 1530 wohnte Martin Luther auf der Veste, zusammen mit seinem Sekretär Veit Dietrich und seinem Neffen Cyriacus Kaufmann, einem Sohn seiner Schwester. Es standen ihm ein Arbeitszimmer und ein Schlafraum zur Verfügung. Luther stand mit seinen Freunden in Augsburg in engem brieflichem Kontakt. Luther verfasste in dieser Zeit 16 Schriften („Sermonen“), übersetzte Bücher des Alten Testaments, sowie die Fabeln des Äsop und schrieb rund 120 Briefe. Die bekannteste Schrift dieser Zeit ist der „Sendbrief vom Dolmetschen“. Luthers Monate auf der Veste Coburg sind ein einzigartiges Zeugnis jener Umbruchszeit. Zwischen Gelehrsamkeit, geistlichem Ringen und teuflischen Ratten spiegelt sich hier ein Mensch, der seine Überzeugungen trotz Isolation mit Leidenschaft verteidigte und dessen Wirken bis heute nachhallt. Neben diesem Jubiläum muss auch noch über ein trauriges Ereignis berichtet werden. Am 3. April 2025 starb das am 21. März 1943 auf Schloss Casel in der Niederlausitz geborene Oberhaupt des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha, Andreas. Er war der älteste Sohn von Prinz Friedrich und führte das Haus seit 1998. 1946 ließen sich seine Eltern scheiden. 1949 zog er mit seiner Mutter und ihrem zweiten Ehemann, einem US-amerikanischen Besatzungsoffizier, der in Berchtesgaden stationiert war, nach New Orleans in den USA, wo er seine Kindheit verbrachte und die Schule besuchte.

Im Jahr 1965 siedelte er nach Coburg über, um sich der Einberufung in die amerikanische Armee zu entziehen (Vietnamkrieg). Stattdessen leistete er Wehrdienst bei der Bundeswehr von 1966 bis 1968 beim PzAufkl. Btl 6 in Eutin. Nach Volontariaten in der Holzbranche absolvierte Andreas Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha von 1969 bis 1971 in Hamburg eine Ausbildung zum Holzkaufmann. Während seiner Ausbildungszeit in Norddeutschland lernte er seine zukünftige Ehefrau kennen. Der Tradition und dem Hausgesetz von 1855 entsprechend, erfolgte

die Heirat mit Einwilligung des seinerzeitigen Chefs des Hauses, Friedrich Josias. Am 18. Juni 1971 fand die Heirat in Hamburg statt. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Herzog Andreas war ein gerngesehener Gast und Freund des Coburger Conventes.



Berliner Bär

Im „Stadtmagazin“ Ausgabe 7/2025 wird in der Rubrik „Bürgermeister unterwegs“ auch über das „Bärische Geschenk“ berichtet, dass die Präsidierende Turnerschaft Berlin beim diesjährigen CC-Pfingstkongress der Stadt Coburg überreicht hat. Vor ca. 25 Jahren wurde das Projekt Buddy Bär in Berlin entwickelt. Der Name „Buddy“ bringt die Absicht der Initiatoren – Familie Herlitz – zum Ausdruck, freundschaftliche Verbundenheit und Toleranz zu fördern. Buddy-Bären sind Kunstobjekte, die keinen kommerziellen Zwecken dienen dürfen. Durch Ausstellungen und andere öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wurde der Buddy Bär weltweit bekannt. Ca. 1.800 der existierenden ca. 2.300 Exemplare in einer Größe von zwei Metern sind in aller Welt, außerhalb von Berlin und Brandenburg, anzutreffen. Die Skulpturen sind fortlaufend nummeriert; der Coburger trägt die Nummer 2288.

Vergangenheit erklärt

Neben der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Geschichte Coburgs unter Berücksichtigung der Besonderheit, dass Coburg die erste Stadt Deutschland im Deutschen Reich war, in der die Nationalsozialisten eine absolute Mehrheit erringen konnten, hat sich die Stadt auch der Erinnerung an ihre jüdische Vergangenheit gewidmet. Am 31. Juli fand die festliche Einweihung des „Weges der Erinnerung“ statt. Entlang dieser

Strecke wird an 14 Orten die Vergangenheit sichtbar gemacht und erklärt.

So zum Beispiel die Prügelstube in der Rosengasse, die sich im Alten Rathaus befand. Bis 1933 war dort das Gebäude der ehemaligen „Alten Herberge“, das als Dienststelle der Stadtpolizei genutzt wurde. Dort führten die Nationalsozialisten brutale „Befragungen“ von politischen Gegnern, Sozialdemokraten, KPD-Anhängern und Juden durch. Der Raum im ersten Obergeschoss wurde deswegen auch als „Folterkammer“ bezeichnet. Eines der ca. 150 Opfer war Dr. Alfred Masur. Er war Arzt jüdischen Glaubens in Coburg. Im März 1933 floh er zuerst aus der Stadt, kehrte dann aber kurze Zeit später in seine Heimat zurück und wurde sofort festgenommen. Danach wurde er auf so brutale Weise in der Prügelstube gefoltert, dass er einen Selbstmordversuch unternahm. Es wurde später festgestellt, dass Dr. Masur aufgrund der Folter in der „Prügelstube“ weder richtig laufen noch sitzen konnte. Alfred Masur verstarb am 6. Februar 1941. Heute findet man in der Nähe der ehemaligen Prügelstube eine Gedenktafel für die Opfer.

Geschichte aufgearbeitet

Häufig wird auch der Coburger Convent mit der Zeit des Nationalsozialismus in Verbindung gebracht. Besonders wenn es um den Weg des Fackelzuges und diese Tradition an sich geht, auch wenn das ursächlich überhaupt nicht zusammenhängt. Um zu verstehen, wie es zu der Hingabe der Coburger für den Nationalsozialismus kam, ist es notwendig, sich mit der Besonderheit und der Lage der Stadt zu beschäftigen. Einen hervorragenden Aufsatz hierzu vom Stadtheimatpfleger Dr. Christian Boseckert hat die Studentengeschichtliche Vereinigung in Band 62 ihrer Reihe „Historica Academica“ veröffentlicht. Boseckert beschreibt darin den Verlust der Bedeutung, der Macht und des Einflusses der Stadt und erläutert so die Hoffnung der Coburger Bevölkerung darauf, diese verlorengegangenen Werte durch die neue Idee wiederzuerlangen. Der Band ist zu bestellen über: Hans Ulrich Maar, Brucknerstraße 10 in 91074 Herzogenaurach (244 Seiten, kartoniert, EUR 20,00).

Atmosphäre

Der Coburger Stadtrat hat grünes Licht gegeben: Vor dem Stadthaus soll ab Herbst 2025 eine Reihe von sieben Dach-

platanen gepflanzt werden. Die Stadt setzt damit ein deutliches Zeichen für mehr Aufenthaltsqualität und Klimaschutz in der Innenstadt. Die Idee ist Teil eines umfassenden Begrünungskonzeptes für die Altstadt. Vor allem der Marktplatz gilt als Hitzezentrum im Sommer. Die geplante Baumreihe soll dort künftig für natürlichen Schatten sorgen und den öffentlichen Raum aufwerten – auch für Gastronomie und Veranstaltungen. Die Bäume fügen sich in ihrer Formgebung und Anordnung harmonisch in die Architektur des Stadthauses ein. Bbestehende Sitzgelegenheiten bleiben erhalten, Pflanzkübel entfallen.

Peinlichkeit

Nein, sie können uns nicht begreifen! An Peinlichkeit nicht zu übertreffen ist die Aussage der Antifa Freiburg in ihrem Pfingstcommuniqué über Coburgs Schülerverbindungen und die Coburger Schützengesellschaft 1354 e.V., in der der 2. Coburger Bürgermeister Herbert Hartan Ehrenoberschützenmeister ist:

„Seine Schützengesellschaft bekam am 20. April einen neuen Aktenschrank, seitdem heißt der Adolf“, so jedenfalls die Angaben der Antifa, ohne Nennung von Quellen oder gar presserechtlicher Verantwortung. Oberschützenmeister Stefan Stahl, wusste zunächst gar nicht, worum es ging, und bezeichnet den Liefertag einen als einen Zufall der auch 364 andere Tage hätte treffen können. Außerdem klärte er auf, dass der Tresor von einer seit 1890 etablierten Geldschrankmanufaktur aus Ratingen bei Düsseldorf stamme, und deren Firmenname sei nun mal „Adolphs“.

Bürgermeister Hartan vermutet, dass diese Geschichte lanciert worden ist und er glaubte auch zu wissen, vom wem. Der Stadtrat der Grünen, Wolfgang Weiß, sagte gegenüber der „Neue Presse“. „Inzwischen haben wir längst einen neuen Sachstand und die Sache ist aus der Welt.“

Im Zusammenhang mit dieser Meldung ging die Neue Presse auch noch einmal auf das von einigen Verbandsbrüdern angestrebte Strafverfahren hinsichtlich der geleakten Mails aus dem Schriftverkehr des Vorstands des AHCC e.V. ein. Das Verfahren wurde mittlerweile eingestellt, weil die Internetpräsenz der Antifa Freiburg „ermittlungsresistent“ sei. So jedenfalls steht es im Ermittlungsbericht des Polizeipräsidiums München. Bisher war nicht herauszufinden, ob die Bezeichnung „ermittlungsresistent“ Teil des deutschen Sprachgebrauches oder eine Erfindung dieser Behörde ist. Und weiter berichtet die „Neue Presse“: „Offenbar geht es nicht nur um das Hacken von Mail-Postfächern, sondern auch um aktive Aktionen interessierter Kreise. „Diese Streitereien und Querelen in dieser Causa lassen ebenso die Vermutung zu, dass jemand der bundesweit Beteiligten entsprechende Informationen (Motive hierzu hätten sicher einige Protagonisten) weitergeben hat“, heißt es im „Fazit“ der Münchener Kriminalpolizei.“ In beiden Fällen bleiben ein fader Beigeschmack und insbesondere die Frage, warum die „Neue Presse“ diese durchaus positiven Nachrichten für alle Beteiligten, mit der Überschrift „Die SG Coburg und der „Nazi-Terror“ versieht?



Couleurhandel

Geschichten aus dem Alltag

Ein Kunde meldet sich – eine Woche nach Erhalt der Bestellung – es fehlen Positionen aus der Bestellung. Ich prüfe die Bestellung, Lieferschein, Fotos, Lager und kann es mir nicht erklären. Schlussendlich: Alles wurde glücklicherweise noch adH im Müll gefunden. Ja, richtig gelesen – zwischen leeren Pizzakartons und zerknüllten Bierdeckeln lag feinstes Couleur. Danach sehr freundliche und lange Diskussion: Wie können wir sowas in Zukunft vermeiden? Fazit: Weinzipfel werden nun etwas anders zusammenverpackt, damit so etwas nicht wieder passiert. Nur eine Woche später passiert genau das Gleiche bei einem anderen Bund. Wir sind nun vorbereitet und fragen erstmal den Inhalt des Mülleimers ab...

Bestellung von drei Weinzipfeln, Fertigstellung nach 30 Minuten. (Ja..., nach einer Stunde meldet sich der Kunde, er habe beim Gravurtext einen Fehler gemacht... Haben uns dann auf 50/50 Kostenteilung geeinigt. Fazit: Schnell sein ist super, außer beim Gravieren... oder beim Pauken.

Ein Kunde bezeichnet die Farben unserer sechs Zipfelhalter als „Urin-Piss-Gelb“. Versuch der Erklärung: Beim Vergolden von Silberteile können die Farben unterschiedlich ausgefallen. Juwelierin: „Habe ich in 35 Jahren nicht erlebt“ (auch wir haben in zwei Jahren auch noch keine Beanstandung gehabt). Es half nichts: Neue Zipfelhalter mit Gravuren wurden angefertigt (guter Kunde), die ersten sind in unserem „Museum“.

Bandbestellung fehlgeschlagen. Statt den internen Farbcode 3026 habe ich 3036 bestellt. Leider gibt es bisher keine mir bekannte Verbindung mit diesen Farben. Knapp 200 Euro aus dem Fenster geworfen, passiert leider. Zum Glück waren die Bandbestellungen (Bier und Wein) nicht eilig und trotzdem habe ich zehn Tage später die neuen Bänder vom Hersteller erhalten. Seitdem geht immer ein Foto vom Band an den Hersteller zur Gegenprüfung, und somit hatten wir so einen Fehler nie mehr.

Donnerstag 21 Uhr: Toilettenpause. Das Handyklingelt: Wer ruft um diese Uhrzeit an? Ein Fux – adH! Thema: eine Wette, ob er sich trauet, mich anzurufen und ein „Schnelles“ zu fordern. Sagen wir's so: Ich habe ein Langsames daraus gemacht. Ich bin halt eher der Typ „Langstrecke“ als 50-Meter-Sprint. Der Abend wurde dann lang. Bitte nicht nachahmen, es sei denn, es kommt dann auch eine größere Bestellung wie in diesem Fall.

Panische Nachricht einer Farbenschwester: „Ich brauche dringend zwei Meter Weinband in unseren Farben – für eine Ehrung beim Stiftungsfest!!“ Ich so: „Klar, wann ist das Fest denn?“ Sie: „Nächste Woche!“ Ich: „Na klar, spontane Ehrungen sind die schönsten!“ Der Haken? Ich habe die Farben nicht in der passenden Breite da. Und Ehrenband in der kleinen Version ist halt, sagen wir mal..., andere Bünde, andere Sitten. Sofort zwei Bandhersteller kontaktiert, ob Sie das gewünschte Band eventuell gelagert haben und siehe da: Einer hatte tatsächlich was auf Lager und hat es direkt an die Kundin geschickt. Die Ehrung konnte stattfinden. Manche Bänder sind eben nicht nur genäht, sondern erkämpft.

Hoher Besuch aus Chile, zudem extra aus München mit dem Zug angereist, um zehn Bierzipfel abzuholen und bar zu bezahlen. Unseren Service Abholung/Wegbringen mit unserem Firmen-Pkw inklusive, ein Wegbier und sehr nette Unterhaltung.

Mehrfach erlebt, dass Karabiner nicht auf Zipfelhalter passen. Beim ersten Mal – auch mit alten Zipfelhaltern und Zipfeln versucht, das gleiche Problem. Eigentlich kann das aber nicht sein, da unsere Zulieferer und Juweliere seit Jahrzehnten bzw. Generationen in dem Geschäft arbeiten. Es folgt eine geduldige Unterweisung. Ab und zu muss man es nur im richtigen Winkel und mit etwas Kraft und Geschick versuchen! Bei uns hat es geklappt und dann, bei den Kunden wohl auch – nie wieder etwas davon gehört.

Nie wieder Express-Sendung nach Österreich mit GLS. Hat statt wie üblich acht Euro mehr als 100 Euro gekostet, da die Zustellung für den nächsten Tag avisiert war. Der Kunde wurde dann laufend informiert: Die Sendung war zweimal in Slowenien, zweimal in Deutschland und dreimal im Zentraldepot 15 Kilometer, vom Kunden ent-

Für die Farben, die verbinden.

1. Schnelle Herstellungszeiten und Versand
2. Kundenfreundliche Kommunikation über WhatsApp
3. Überprüfung durch Fotos vor Versendung
4. Ihre Idee in besten Händen – bis Sie zufrieden auspacken
5. Individuelle Anfragen & Wünsche



www.couleurfetsch.de
 Mobil (WhatsApp) : +49 151 70 65 22 31
 Email: kundendienst@couleurfetsch.de



fernt. Am Ende hat es 14 Tage gedauert. Zumindest war der Kunde mit unserer Kommunikation und unserem Bemühen zufrieden, wir mit GLS in diesem Fall ganz und gar nicht. Wenn mal etwas schief geht, dann richtig.

Im Oktober 2024, teilweise Chaos bei kleineren Händlern und Zipfelherstellern. Durch die Aussetzung der Herstellung durch Bitter Couleur infolge der Übergabe an einen Nachfolger wurde der Couleurmarkt etwas durch-

gemischt. Zahlreiche Bünde wussten über Monate nicht, wo sie bestellen sollten. Auch wenn noch teilweise unbekannt wurden wir – sicherlich auch infolge unseres guten Rufes und unsere positiven öffentlich zu lesenden Bewertungen – regelrecht mit Bestellungen und Anfragen bombardiert. Es gab Augenblicke, wo wir die Übersicht verloren haben. Vom einen zu anderen Tag mit drei- bis vierstelligen Bestellvolumina zurecht zu kommen, war eine große Herausforderung. Bei unserem

Juwelier (der eigentlich nur die kleineren von uns Händler bedient) war regelrecht Land unter. Trotz allem hat er es geschafft und somit konnten wir bestehende und neue Kunden zufriedenstellen und sicherlich auch einige langfristig überzeugen.

*Jean-Pierre Wiggers,
Germaniae-Somontiae 1884 zu Kronach
Inhaber und Geschäftsführer des
Online-shops couleurfetisch.de*

CC AKTUELL

25. Greifensteintagung in Bad Blankenburg

Seminare, Lehrgänge, Diskussionen, Gedenkfeier und ein Kommers

Die Greifensteintagung des CC (GRT) findet von Freitag, dem 7. November 2025, bis Sonntag, dem 9. November 2025, in der Landessportschule Thüringen (LSS) in Bad Blankenburg statt. Sie wird als gemeinsame Tagung zusammen mit der Deutschen Sängerschaft (DS) durchgeführt.

Während dieser Tagung finden auch folgende Lehrgänge statt:

- CC-Fechtchargierten-Lehrgang
- DS-Seminar „Kommerslieder“

Und eine Stadtführung durch Bad Blankenburg

Diese Veranstaltungen werden vom jeweiligen Amtsleiter oder eingesetzten Seminarleiter geleitet. Er führt die Ausbildung durch und wird bei Bedarf von qualifizierten Dozenten unterstützt.

Weiterhin finden bei dieser Tagung nachfolgende Seminare der CC-Akademie statt:

- Seminar 01: Das Geheimnis eines Gentlemans – Kompetenz und Eleganz
- Seminar 02: „Personal Branding“: Deine Marke, dein Erfolg“
- Seminar 03: Social Media Keilen – Digitale Mitgliedergewinnung für Verbindungen

- Seminar 04: Anwaltliches Berufsrecht für Studenten, Referendare und Berufseinsteiger
- Seminar 05: Einführung in die interkulturelle Kompetenz für die Arbeit in multinationalen Organisationen wie VN, NATO und OSZE
- Seminar 06: Grundlagen der Kommunikation und Führung im Bund (Chargierten-Seminar)
- Seminar 07: Freies Reden und Rhetorik – Grundlagen (Rhetorik I)
- Seminar 08: Moderation und Diskussionsleitung (Rhetorik II)
- Seminar 09: Selbstmanagement und Zeitorganisation
- Seminar 10: Richtig bewerben für Praktikum und Beruf
- Seminar 11: KI im Alltag
- Seminar 12: Erfolgsfaktor Stimme
- Seminar 13: Positive Leadership – Potenzialsteigerung durch positive Führung
- Seminar 14: Persönliche Leistungssteigerung – Effektives Lernen

Die Seminare finden am Samstag von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr statt und finden ihre Fortsetzung am Sonntag von 9.00 Uhr bis mittags.

Meldedisziplin

Sie erleichtern der CC-Kanzlei und der LSS die Arbeit wesentlich, wenn Sie 1. rechtzeitig und 2. so präzise wie

möglich melden. Änderungen sind manchmal nicht zu umgehen, aber bitte handeln Sie dann unverzüglich. Überschreitungen der Meldefrist (4. Oktober 2025) werden derzeit mit Euro 100,- beigeritten.

Hausordnung und Ordnungsdienst

Die Hausordnung der Landessportschule und die „Ordnungsdienstlichen Hinweise“ der Präsidierenden sind strikt einzuhalten. Für die GRT wird durch die Präsidierende ein Ordnungsdienst eingeteilt. Alle Ordner sind durch Namensschilder gekennzeichnet. Den Anweisungen der Ordner ist ausnahmslos Folge zu leisten. Der Ordnungsausschuss tritt bei Bedarf täglich um 12 h.c.t. zusammen. Hinweis vorab: Straf-gelder für Verstöße gegen die Hausordnung und Schäden werden wie schon in den Vorjahren auf die teilnehmenden Bünde umgelegt, falls ein Verursacher nicht zu ermitteln ist.

Tagungsgebühren

Für alle in die 25. Greifensteintagung integrierten Veranstaltungen (ausgenommen Seminare der CC-Akademie) beträgt die Tagungspauschale für Studierende (Aktive/ Inaktive/ Gäste/ Damen) Euro 135. Darin sind enthalten: Vollpension vom 7. November 2025 abends bis 09. November 2025 mittags, Unterbringung im DZ/MBZ. Eine

Unterbringung im Einzelzimmer ist im Ausnahmefall nur für Damen mit Zuschlag von Euro 20 möglich. Für nicht mehr Studierende (Alte Herren und deren Gäste/Damen) beträgt die Tagungspauschale Euro 150 (Doppelzimmer) bzw. Euro 165,- (Einzelzimmer nur begrenzt verfügbar). Bei Unterbringung und Verpflegung bei nur einer Übernachtung beträgt die Tagungspauschale für Studierende Euro 80 und für andere Gäste Euro 95. Ende Oktober erhält jeder Bund/ Teilnehmer eine Teilnahmebestätigung mit sofort fälliger Rechnung. Für Mahnungen erhebt der Verband wie in den Jahren zuvor eine Verwaltungsgebühr in Höhe von Euro 20.

Seminare der CC-Akademie

Auch die Seminare der CC-Akademie sind Bestandteil der 25. Greifensteintagung. Für sie gilt aber der Rahmenzeitplan nur am Freitag, dem 7. November 2025, und am Abend des 9. November 2025 mit der Gedenkfeier am Ehrenmal und der Festveranstaltung mit Festrede in der Landessportschule. Für die CC-Akademie erfolgen die freiwilligen Meldungen mit dem Meldebogen CC-Akademie gem. Ausschreibung an die CC-Kanzlei, die im Auftrag der CC-Akademie koordiniert. Eigenbeteiligung für Seminarteilnahme Aktive/Inaktive: Euro 50, Alte Herren: Euro 90.

Hinweis: Teilnahmezertifikate werden nur nach vollständiger Teilnahme versandt.

*Torben Herrmann, Hercyniae
Sprecher der Präsidierenden*

*Hubert Stech
Schottlands, Tyrols,
Slesvigae-Niedersachsens
AHCC-Vorsitzer*

Rahmenzeitplan

für die 25. Greifensteintagung

Die 25. Greifensteintagung findet vom 7. bis zum 9. November 2025 in der Landesportschule Thüringen statt. Zurzeit sind folgende Veranstaltungen im Rahmen der Greifensteintagung geplant:

Freitag, 07.11.2025

17:00 Uhr Empfang der Stadt Bad Blankenburg im Rathaus (geladene Gäste), Abfahrt 1:45 Uhr
18:00 Uhr (bis) Anreise (Meldekopf und Rezeption sind länger besetzt. Bei Anreise nach 20:00 Uhr, bitte unter folgender Telefonnummer melden: +49 (0)36741-620
19:00 (ab) Abendessen
20:00 Uhr Begrüßungsabend

Samstag, 08.11.2025

9:00 Uhr (bis) Frühstück
09:00 - 16:00 Uhr Lehrgänge/Seminare der CC-Akademie gem. Ausschreibung
09:00 - 16:00 Uhr Seminar der DS
10:00 - 15:30 Uhr Seminar des CC-Rates
13:00 Uhr (ca.) Mittagessen
16.20 Uhr Abfahrt mit Bussen zur Burg Greifenstein*
17:00 Uhr Gedenkfeier am Ehrenmal der Turnerschafter
18.15 Uhr Abendessen
20:00 Uhr Festveranstaltung in der LSS (dunkler Anzug)
Fechtlehrgänge des Fechtamtes: Samstag 9.00 bis 16.00 Uhr und Sonntag von 9.00 bis ca. 12.30 Uhr

* Die Mitnahme von Taschenlampen und Regenschutz wird empfohlen.

Sonntag, 09.11.2025

09:00 Uhr Frühstück
09.00 - 12.00 Uhr Lehrgänge/Seminare der CC-Akademie gem. Ausschreibung
10.00 - 12.00 Uhr nicht eingebundene Teilnehmer haben die Gelegenheit zu einer Stadtführung mit dem bekannten Stadtführer Werner Töpfer oder zur individuellen Gestaltung
12.30 Uhr (ab ca.) Mittagessen und Tagungsende

Es ergeht an alle Aktivitates, AHVAHV und VACCVACC eine gesonderte Einladung!

Berlin

Politikstammtisch – Netzwerk



Nicht erst, seit mit Friedrich Merz ein Bundeskanzler Mitglied der K.D.St.V. Bavaria Bonn ist, gibt es in Berlin einen Politik-Stammtisch. Auch Netzwerke unter Korporierten gab es schon immer. „Zufall schreibt man mit CV“ – das Bonmot stammt angeblich von keinem Geringeren als dem ersten Bundespräsidenten. Theodor Heuss soll sich damit darüber lustig gemacht haben, dass Angehörige des CV in den Jahren der Ära Adenauer gute Chancen auf prominente Posten in den Ministerien und der Diplomatie hatten. Und es sollte natürlich heißen, – der schwäbische Liberale Heuss meinte es nämlich kritisch –, es stecke eben kein Zufall dahinter, sondern eine gezielte Personalpolitik. Dennoch hatte man auch zu Adenauers Zeiten als Grundlage für die Besetzung eines Postens eher die fachliche Qualifikation, verbunden mit einer administrativen Erfahrung, vor Augen, denn die so oft gescholtene „Vetternwirtschaft“. Zu allen Zeiten stark vertreten waren und sind die Mitglieder der christlichen Verbände. Namen wie Kiesinger, Seitzers, Ost, Kretschmann,

Rüttgers, Laschet und ganz aktuell Patrick Schnieder als Bundesverkehrsminister, Roderich Kiesewetter und Michael Brand als Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesfamilienministerium sind geläufig.

Nach dem Umzug der Regierungsmannschaft von Bonn nach Berlin sagten sich die Mitglieder des Coburger Convents, die in den Parlamenten, Verbänden und Lobbygruppen tätig waren: „Was die anderen können, das können wir auch“ und so gründeten sie einen Politik-Stammtisch. Dort wird nicht etwa nur über Politik gesprochen, aber ein Austausch findet schon statt. Zu diesen Stammtischen, die in den Sitzungswochen des Deutschen Bundestages regelmäßig an einem Dienstag stattfinden, lädt der „Leiter“ ein. Jeder ist willkommen, der Mitglied einer CC-Korporation ist und im politischen Umfeld in Berlin arbeitet. Aktuell hat gerade die Übergabe stattgefunden. Nachdem sich Verbandsbruder Volker Adams, Hanseae Lips, jahrelang um die Organisation gekümmert hat, wird ab

sofort als Ansprechpartner Maximilian Luz Reinhardt, Hanseae N et Hanseae a.d.W., verantwortlich zeichnen. maximilian.luz.reinhardt@web.de



Borkum

Ferienstammtisch



Seit Jahren, eigentlich seit Menschengedenken treffen sich Verbandsbrüder auf der Nordseeinsel Borkum in jedem Jahr zur Sommerzeit wöchentlich zum Ferienstammtisch. Auch wenn die Konstanten ständig änderten, der Stammtisch fand immer statt. Später öffnete sich der Stammtisch auch anderen Verbänden gegenüber und wurde so ein Waffenring-Stammtisch. Wie flexibel man dort ist, zeigt das Bild von einem der Stammtische in diesem Jahr, der direkt auf der Promenade stattfand.

Dabei gedachte man dem Apotheker Volker Ihmann, Niedersachsens (ehem.) et Alaniae, der über Jahrzehnte die Anlaufstelle für diesen Stammtisch gewesen war. Schon sein Vater, Alaniae Leipzig, war Apotheker auf der Insel und ein fleißiger Stammtischgänger. Volker Ihmann hatte sich nach Bad Zwischenahn zurückgezogen und so wurde ein Corpstudent zum Ansprechpartner auf der Insel. Mittlerweile gibt es wohl keinen Couleurstudenten mehr, der auf der Insel residiert und so treffen sich nur noch spontan die ewigen Kurgäste.

Düsseldorf

Jubiläum der Universität

Manch einer freut sich am Ende eines solchen Abschnittes schon bald auf das Ende seiner Karriere. In Düsseldorf und speziell an der Heinrich-Heine-Universität sieht man das naturgemäß anders. Mittlerweile ist sie eine Volluniversität, die seit 1988 den Namen des in Düsseldorf geborenen Dichters angenommen hat, nachdem sie im Jahr 1965 gegründet worden war. Ein erster Versuch zur Einrichtung einer Universität in Düsseldorf um die Mitte des 16. Jahrhunderts unter dem Landesherrn Wilhelm von Jülich-Kleve-Berg scheiterte im Zusammenhang mit den damaligen konfessionellen Auseinandersetzungen in der Region. Eine juristische Fakultät gab es für

etwa 95 Jahre von 1715 bis 1810 in der Rechtsakademie Düsseldorf. 250 Jahre nach dem ersten gescheiterten Versuch griff der französische Kaiser Napoleon Bonaparte den Plan einer Universität auf, den ihm der Düsseldorfer Staatsrat Gerg A. Jacobi vorgelegt hatte. Die Pläne scheiterten am bevorstehenden Russlandfeldzug.

Schon 1966 rekonstituiert sich an der Universität die Leipziger Turnerschaft Zittavia als einziger Bund im CC, die sich allerdings wieder vertagen musste und 1994 in Köln mit Merovingia verschmolz. So ist der CC einzig durch einen sehr starke und umtriebige VACC

präsent, die im Übrigen auch den aktuellen Vorort stellt. In Düsseldorf sind zum jetzigen Zeitpunkt sechs Verbindungen mit ihren Aktivitates vor Ort.

Die „Rheinische Post“ meldete unlängst „8000 Studierende weniger“. In den vergangenen fünf Jahren sankt die Zahl der eingeschriebenen Studierenden um fast 29 Prozent auf nur noch 28.000, und die Universität erwartet ab dem WS 2026/27 aufgrund des sog. Weißen Jahrganges in zulassungsfreien Studiengängen deutlich weniger Studienanfänger.

Hamburg: 150 Jahre Slesvigia-Niedersachsen

Ein emotionales Ereignis mit Überraschungen

Korporierte feiern gern und der Tanz in den Mai gehört zu ihren geliebten Veranstaltungen. Korporierte sind aber eben auch immer flexibel und da der Stiftungstag der Alten Turnerschaft Slesvigia-Niedersachsen der 4. Mai ist, musste der Tanz diesmal ausfallen, auch um Kraft für dieses Stiftungsfest zu sparen. Der Feiertag ermöglichte eine stressfreie Anreise und so ergab sich ein fröhliches Miteinander am Begrüßungsabend auf dem Haus. Ein wenig war die Stimmung dennoch gedrückt, da einen Tag zuvor aus Bremen die Nachricht vom Tode des Bundesbruders Thomas Stubbe (Jahrgang 1964) gekommen war. Aber genau in solcher Situation zeigte sich mal wieder das Lebensbundprinzip. Nach dem Kontakt zu seiner Familie und nach den Einschätzungen seiner engen Freunde, hätte Verbandsbruder Stubbe nicht gewollt, dass das Stiftungsfest durch seinen Abschied beeinträchtigt würde.

Der Festkommers fand standesgemäß in unmittelbarer Nähe zur Universität im Haus der Johannesloge, besser bekannt als „Mozartsäle“ statt. Dieses prachtvolle neoklassizistische Ambiente ist ein verstecktes Stück hanseatischer Bürgerkunst und ideal geeignet für einen feierlichen Kommers. Wer die sieben Stufen am Eingang hinaufgestiegen ist, findet sich in der Eingangshalle der Figur des Namenspatrons gegenüber, der mahrend die Hand erhebt: „Ändert euren Sinn!“ In der Tat beim Betreten des Foyers und dem Anblick bunter Mützen und bekannter Gesichter war es wieder da, dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit, des Sich-sofort-Wohlfühlens und der Feierlaune.

Die Alte Turnerschaft Slesvigia-Niedersachsen entstand 1950 mit der Fusion von Slesvigia und Niedersachsen zur Akademischen Verbindung Niedersachsen. Slesvigia wurde am 4. Mai 1875 in Kiel gegründet. 1889 gründete sich Franconia in Königsberg, Niedersachsen

wurde am 5. Mai 1919 in Hamburg gegründet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Slesvigia-Niedersachsen zunächst Traditionsbund der Königsberger Turnerschaft Franconia und 1955 erfolgte die Fusion zur Alten Turnerschaft Slesvigia-Niedersachsen Hamburg-Königsberg. Soweit zur Geschichte. Auffallend war die hohe Anzahl von Chargierten und von Mehrbandträgern im Foyer, was auch der Geschichte geschuldet war. Der Jubilar ist seit 1954 Mitglied des Treubundes, der aus Afrania Leipzig/Heidelberg, Schottland Tübingen, Preußen Berlin, Macaria Köln, Hercynia Mainz, Teutonia Heidelberg und Borussia Stuttgart besteht. Alle diese Bünde hatten ihre Chargentrios geschickt und ergaben später im Festsaal mit den Chargierten der Präsidierenden Turnerschaft Berlin sowie den Hamburger Landmannschaften Hammonia Marko-Natangia und Mecklenburgia eine prächtige Kulisse.



Häufig sind derartige Kartelle ein Relikt aus alten Zeiten, - hier sah man aber schon allein an der Vielzahl der Mehrbandträger mit Schottland Tübingen, dass dem nicht so war. Darüber hinaus erklärten gleich zu Beginn des Kommerses zwei Verbandsbrüder ihren Eintritt als Alte Herren und ihnen wurde feierlich das Band überreicht. Zuvor hatte

es pünktlich „Silentium zum Einzug der Herren Chargierten“ geheißen und das war dann die erste Überraschung. Sicher, manchmal hat man bei derartigen Veranstaltungen schon einen Alten Herren als Kommersleiter gesehen, aber ein ganzes Präsidium besetzt durch Alte Herren? Die Schleswiger hatten das Sprecherteam aus der Zeit ihres Präsidiums 1985/86 als Kommersleitung eingesetzt. Und so nahm der Abend unter der Führung des damaligen 1. CC-Sprechers Peter Rehaag seinen Lauf. Eine zweite Überraschung ergab sich bei einem Blick in das Programm, in dem als Festredner die Herren Bernd Richter und Peter Schütte angekündigt waren.

Eine Festrede, zwei Redner - nun, die beiden sind Consemester und so war diese Festrede eine Momentaufnahme der Begeisterung für 40 Jahre ihres Aktivseins. Die beiden nutzten den Anlass des



Jubiläums, um den Fragen nachzugehen, wie das Bundesleben sie geprägt und ob dieses Bundesleben eine Zukunft habe. Sie sprachen von den Männern, die vor ihnen da waren und ihnen die Bundesfamilie nähergebracht hatten. Sie sprachen über die, die Schreckliches erlebt hatten, die durch das Kriegsende desillusioniert waren und durch den Bund

die verloren geglaubten Freundschaften wiedergefunden hatten. Sie sprachen über eine Zeit, die noch keine mediale Ablenkung kannte, in der der Bund keine Ergänzung, sondern Ausgangspunkt, Kern und Klammer ihrer Freundschaften war. Verbandsbruder Schütte stellte die Frage „Wie konnten diese Menschen noch daran denken, eine Studentenverbindung wieder zu eröffnen?“, und er lieferte auch gleich die Antwort dazu: „Der Antrieb dafür kann nur aus einer wirklichen Überzeugung heraus entstanden sein. Aus dem festen Glauben an die Freundschaft und an die demokratischen Werte des Conventsprinzips. Der Convent ist und bleibt eine hervorragende Schule für den Meinungs austausch, die passende Rhetorik und das Prinzip, vor der Wortmeldung noch schnell das Gehirn zu nutzen.“

Und Verbandsbruder Richter ergänzte mit der einleitenden Frage „Was war, was ist und was bleibt?“ „Für mich gibt es darauf immer die gleiche Antwort: Haltung!

Haltung ist keine Frage und kein Privileg der Akademiker, aber sie würde ihnen gutstehen. Haltung ist ein wesentliches Ergebnis der Charakterbildung. Haltung erfordert Unabhängigkeit im Denken

und Handeln. Haltung ist unbequem und erfordert die Fähigkeit zum Diskurs. Haltung heißt die Konsequenzen aus seinen Ansichten und – wichtiger – Handlungen zu tragen und eventuelle Nachteile nicht nur billigend in Kauf zu nehmen. Haltung hilft, einander zu erkennen. Haltung schafft Vertrauen. Haltung zeitigt Respekt. Haltung zeigen, ist eine der zentralen Tugenden eines Waffenstudenten, die sich in der Mensur schärft und dort die Klammer seiner Civitas füreinander bildet.

Haltung ist heute die Ausnahme, weil wir aus der Beobachtung lernen, dass sie sich selten auszahlt und die Beliebigkeit dominiert. Wir brauchen aber mehr und nicht weniger Haltung, um unser in 80 Jahren in Frieden gewachsenes Gemeinwesen zu verteidigen. Wir, als Waffenstudenten können dabei einen Beitrag leisten, indem wir den demokratisch selbstbewussten Diskurs auf unseren Conventen verinnerlichen und über die Mensur unsere mentale Haltung festigen und diese später in die Zivilgesellschaft tragen.“ Verbandsbruder Richters Botschaft, die ein Weckruf und ein Ansporn zugleich ist, lautete: „In unseren Satzungen sind die basisdemokratischen Prinzipien seit 250 Jahren verankert. Wir

sind deshalb prädestiniert aus unserem Selbstverständnis heraus selbstbewusste Demokraten hervorzubringen, deren Haltung geeignet ist, unsere Demokratie zu verteidigen.“

Die dritte Überraschung war dann für den einen ärgerlich, für manchen von Vorteil, für die Mehrheit bleibt wie immer nach solchen Situationen nur die Geschichte in Erinnerung und niemand beschwerte sich, sondern zeigte Haltung! Der Wirt hatte offensichtlich die Wünsche des Veranstalters und einer solch großen Corona nach einer zügigen Bierversorgung nicht ernst genommen. Zudem war dann noch die Zapfanlage mit nur einem Zapfhahn nicht kalibriert und entließ aus demselben nur Schaum. Auch die Bedienungen waren überfordert, denn mehr als fünf Gläser passten nicht auf ein Tablett. Es war sicher der erste Kommers in nunmehr 50 Jahren Aktivseins, den der Autor erleben durfte, bei dem er nur zwei Bier bekam. Dass das aber am Ende keinen störte zeigt, dass es nicht auf das Biertrinken ankommt, sondern auf die Freude über das Wiedersehen und die Gespräche mit Freunden!

Der Ausklang des Abends wurde von den Kommersteilnehmern auf unter-






schiedliche Weise begangen. Neben einem fröhlichen Beisammensein auf dem Haus, fand sich auch eine Gruppe in der Bar des Hotel Atlantic ein. Hier stieß auch eine große Anzahl von Expertinnen hinzu. Die Damen hatten während des Kommerses an einem Cocktailkurs teilgenommen und konnten nun bis spät in die Nacht gute Empfehlungen geben. Zu später Stunde traf man dann auch noch den berühmtesten Bewohner des Hotels: Udo Lindenberg!

Nach einem herrlichen Tag in Hamburg hatte Slesvigia-Niedersachsen nach St Pauli, allerdings an die Landungsbrücken eingeladen. Es war mittlerweile

kälter geworden, aber die Sonne schien und die Elbphilharmonie gab einen exklusiven und weltstädtischen Hintergrund für so manches Erinnerungsfoto. Dann nahm man Platz an fein gedeckten Tischen. Mit „Guten Abend“ meldete sich der Conférencier, Maic Fasold, zu Wort, und mit seiner Stimme und dem Enthusiasmus mit der er vortrug, was den Besucher erwarten sollte, kam die Stimmung auf, die ein Tanzfest braucht. Wann immer er das Mikrofon zur Hand nahm, konnte man seine Begeisterung und Hingabe für die Organisation und Durchführung des Abends und vor allem seine Freunde über das Aktivsein spüren. Und so wurde es nach einem

vorzüglichen Buffet eine richtig heiße Party, bei der die Jahrgänge 1950 und 1960 die Luftgitarren herausholten und die Jahrgänge um 2000 ausgelassen zu Liedern tanzten, die noch weit vor ihrer Geburt populär waren. Einem nichtkundigen Betrachter wäre sofort aufgefallen, dass hier eine Truppe feierte, die Freude hat, sich mag und sich gegenseitig unterstützt. Das Stiftungsfest war wieder einmal der Beweis, dass das Verbindungs-wesen eben nicht aus der Zeit gefallen ist und es sich lohnt, im Verband auch mal andere Häuser zu besuchen.

Martin Vaupel, Hanseae et Gottingae




Seit 1990

JOPI
G M B H
IMMOBILIEN

Grundstücke • Häuser • Wohnungen

www.jopi-immo.de
info@jopi-immo.de

Geraer Straße 32
D - 12209 Berlin

Dipl.-Ing. **Jonny Pienkny** 
Geschäftsführer

Telefon: 030 327 60 60
Mobil: 0 171 602 96 51

Heidelberg

145 Jahre Zaringia

Die heutige Landsmannschaft Zaringia ist aus einem Zusammenschluss der Landsmannschaften Zaringia, Cheruskia und Vandalia hervorgegangen.

Zaringia Heidelberg

Zaringia wurde im Wintersemester 1882/83 als „Tischgesellschaft Pfalz-Kraichgau“ im Heidelberger „Essighaus“ gegründet. Am 8. Februar 1888 konstituierte sich die „Kraichgauer Gesellschaft“ unter dem Namen „Zaringia“ als schlagende Verbindung mit den Farben Rot-Weiß-Hellblau und weißer Mütze, worauf man 1903 als erste Heidelberger Landsmannschaft Mitglied des Coburger Landsmannschafter Convent (C.L.C.) wurde. Der Namenspatron der Verbindung ist das Adelsgeschlecht der Zähringer, das damals in Baden herrschte.

Cheruskia Heidelberg

Cheruskia ist aus dem „Neuphilologischen Verein“ hervorgegangen, der sich am 19. November 1880 konstituierte. 1888 wurden die Farben Rot-Schwarz-

Gold gewählt und 1894 der Name „Cheruskia“ angenommen. Ab dem Sommersemester 1904 nannte man sich „Wissenschaftliche Verbindung Cheruskia“. Ab 1906 wurden die ersten Mensuren geschlagen, zwei Jahre später beschloss man die Umwandlung in eine Landsmannschaft mit den Heidelberger Stadtfarben Schwarz-Gold-Grün und schwarzer Mütze; wiederum ein Jahr später erfolgte die Aufnahme in den Coburger L.C..

Vandalia Breslau

Vandalia ist als ursprünglicher „Pharmazeutischer Verein“ an der Universität Breslau den Weg vom wissenschaftlichen Fachverband zur waffenstudentischen Korporation gegangen. Gegründet 1859 strebte der Verein schon bald den Status einer studentischen Verbindung mit den Farben Blau-Rot-Grün in Anlehnung an den Lackmestest an. 1887 nahm man den Namen „Vandalia“ an und wurde schlagende Verbindung. Vier Jahre später erfolgte die Aufnahme in den Coburger

L.C.. Kurz vor 1914 änderte man die Farben und trug fortan blau-rot-weiße Bänder, die eine grüne Perkussion aufwiesen. Vandalia verschmolz 1925 mit der Deutsch-Akademischen Verbindung Baltia. Als Zeichen der Verschmelzung galten die jetzt gelbe Perkussion des Vandalenbandes und das Baltenkreuz, das dem Bundeswappen eingefügt wurde. Im Jahr 1930 wurde das zweite Vandalenhaus in der Breslauer Novastraße 5-11 erworben.

In Heidelberg verschmolzen 1919 die beiden Landsmannschaften Zaringia und Cheruskia. Aus der „weißen“ wurde die „grüne“ Zaringia, denn der neue Bund übernahm Band sowie Gründungsdatum und Bundeslied von der älteren Cheruskia. Als neues Zeichen wurde die grüne Mütze gewählt, die noch heute getragen wird. Im Laufe des Sommersemesters 1919 erwarb die neue Landsmannschaft das heutige Zähringerhaus am Schlossberg 9, in dessen erster Etage Zaringia als langjähriger Mieterin bereits mehr als zwei





Jahrzehnte lang Heimrecht genossen hatte.

Vandalia, löste sich 1936 ebenso selbst auf, wie es in Heidelberg Zaringia tat, um nicht dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund beitreten zu müssen. Um überleben zu können, öffneten beide Bünde ihre Häuser einer nationalsozialistischen Kameradschaft (in Heidelberg hieß sie „Kurpfalz“, in Breslau „Lützwow“).

Nachdem sich die Vandalen im Mai 1948 erstmals wieder getroffen hatten feierte man bereits ein Jahr später das 90. Stiftungsfest in Heidelberg, das zur neuen Heimat der „Landsmannschaft Vandalia-Breslau zu Heidelberg“ werden sollte. Zum gleichen Zeitpunkt rekonstituierte sich auch Zaringia wieder. Auch dort hatte es eine ähnliche Sammelaktion gegeben, um einen Neubeginn zu wagen. Die Jahre ab 1949 verbrachten Zaringia und Vandalia in enger Nachbarschaft. Zaringia konnte wieder das Zähringerhaus am Schlossberg 9 nutzen. Vandalia erwarb 1955 ihr drittes eigenes Korporationshaus an der Handschuhsheimer Landstraße 18a in Heidelberg-Neuenheim.

Die enge Verbundenheit beider Bünde mündete schließlich in der Fusion, die auf einem gemeinsamen Kommers am 22. Oktober 1983 vollzogen wurde. Seitdem tragen die ehemaligen Vandalen zu ihrer alten Couleur Farben und Mütze der Zaringia und die Chargierten der Zaringia das Band der Vandalia, auf das auch gefochten werden kann.

Und stechen mich die Dornen
Und wird mir's draus zu kahl
Geb ich dem Roß die Sporen
Und reit ins Neckartal.

Getreu der letzten Strophe des Studentenliedes „Alt-Heidelberg, du feine“ kamen neben den ohnehin vielen Touristen auch zahlreiche ehemalige Studenten der ältesten deutschen Universität „Ruperto-Carola“ am ersten Juliwochenende 2025 nach Heidelberg. Das 145. Stiftungsfest der Zähringer stand an. Zur Begrüßung am Donnerstag auf der Terrasse des Zähringerhauses oberhalb der Dachgiebel der altherwürdigen Altstadt hatte man zu einem Grillabend eingeladen und so entwickelten sich schon zu Beginn des Stiftungsfestes eine prächtige Stimmung und ein reger Austausch.

Am späten Freitagnachmittag brach die Festcorona zur Weinheimer Wachenburg auf. Diese Burg wurde Anfang des 20. Jahrhunderts vom WSC als Tagungs- und Begegnungsstätte erbaut. Bei den Zähringern und ihren geladenen Gästen –, unter ihnen der emeritierte Rektor der Universität Heidelberg (2007-2023) Farbenbruder Prof. Dr. Bernhard Eitel, Normannia Karlsruhe, Ferdinandea Prag zu Heidelberg und Arminia Heidelberg im CV –, herrschte eine gelassene Stimmung für den Kommers. Neben den Zähringern chargierten die Spandauer, Darmstädter, Hammonen und der Marburger Chatten als Freundschaftsbünde. Prof. Dr. Eitel ließ sich als Festredner darüber aus, was aus seiner Sicht eine gute Universität heute und morgen ausmachte. Hierbei betonte er die Wichtigkeit von Forschung, innere Organisation, Spirit und Umfeld. Eine Spitzenuniversität sei eine „Comprehensive Research University“, die durch ihre integrative Kraft Vielfalt in allen Bereichen zu nutzen in der Lage ist, die international ausstrahlt und wettbewerbsfähig ist, und die ihre fortgesetzte Erneuerungsfähigkeit personell, strukturell und institutionell sicherstellt und dauerhaft gewährleistet, um bestmöglich durch

Translation und Transfer einen Beitrag zur Lösung der großen Fragen zu leisten, mit denen sich die Menschheit konfrontiert sieht.

Die Damen lauschten währenddessen dem Schlosskonzert anlässlich der Heidelberger Schlossfestspiele. Die Konvente und die Totenehrung am Gedenkstein im Garten des Zähringerhauses fanden am Vormittag des Samstages statt. Der Abend stand dann im Zeichen des Festballs und fand im Spiegelsaal des Prinz Carl statt. Vom früheren Grandhotel von internationaler Bedeutung war in den 1980er-Jahren

nur der Festsaal erhalten geblieben. Nach dem festlichen Essen wurden rasch einige Tische beiseite geräumt, so dass die anwesenden Damen und Herren das Tanzbein schwingen konnten. Die Eröffnung erfolgte durch den Erstchargierten und den Altherrenvorsitzenden gemeinsam mit ihren Damen. Erfreulicherweise waren hierbei auch die Freundschaftsbünde durch Aktive und Alten Herren vertreten. Gerade bei den Semestertänzen konnte man einen guten Eindruck gewinnen, wie groß die Altersspanne vom jüngsten Fux mit Freundin bis zum ältesten Alten Herrn mit seiner Gattin doch war. Der

Ball dauerte bis in die frühen Morgenstunden und fand für manch einen auf dem Zähringerhaus seinen Abschluss.

Zum Ausklang traf sich die Zähringerfamilie vor den Toren der Stadt in der Brauereigaststätte des Stiftes Neuburg oberhalb des Neckars. Mit dem dort gebrauten Bier konnte man das ein oder andere Gespräch fortsetzen oder das wunderschöne Stiftungsfest einfach nochmals in Erinnerung rufen.

Rolf Schinagl, Rhenaniae Karlsruhe et Zaringiae

VACC

Laut Mitteilungen des CC-Rechtsamtes sind die örtlichen Vereinigungen Alter Herren des Coburger Convents in Bad Kreuznach, Halle/Saale, Herford und Oberösterreich aufgelöst.

Online Marketing von Verbandsbrüdern für Verbandsbrüder

Wir positionieren Sie **digital** mit...

- Websites für Verbindungen und Unternehmen
- Suchmaschinenoptimierung
- Social Media Marketing
- Grafik Design

Jetzt unverbindlichen
Beratungstermin vereinbaren!



 **Joofy**

+50

Projekte
erfolgreich
mit Verbands-
brüdern
umgesetzt

Stephan Stoll

Business Development Manager

Mobil: 0176 82 08 34 70

Mail: stephan.stoll@joofy.de

Web: www.joofy.de

Karlsruhe

105 Jahre Landsmannschaft Rhenania

Die Rhenania entstand 1920 am damaligen Staatstechnikum Karlsruhe (später FH, heute HTW). Zur damaligen Zeit gab es dort zwar fachlich orientierte studentische Vereinigungen, aber keine mit wirklich ausgeprägtem korporativem Charakter. Nachdem mehrere Angehörige der damaligen tiefbautechnischen Vereinigung dort mit ihren Bemühungen gescheitert waren, die Vereinigung zu einer Korporation weiter zu entwickeln, traten sie dort aus. Drei von Ihnen gründeten mit vier weiteren Studenten am 20. Mai 1920 die Technische Verbindung Rhenania, die als erste Verbindung am Badischen Staatstechnikum Farben trug und das Fechten einführte. Andere Vereinigungen folgten aber bald dem Beispiel der Rhenania. 1925 schlossen sich einige Aktive der freien Burschenschaft Vandalia der Rhenania an.

Die Rhenania war Mitbegründer des Cartells Technischer Verbindungen Badens (CTVB), ein Zusammenschluss von Ingenieurschul-Verbindungen unterschiedlichster Art. 1925 schloss sich der CTVB mit Münchener Verbindungen zum süddeutschen Ring technischer Verbindungen zusammen. 1927 trat die Rhenania aus diesem aus, da kaum noch Arbeit des Verbandes festzustellen war, und trat 1931 dem 1925 gegründeten Wachsenburger Landsmannschafter-Convent (WLC) bei. Zu diesem Zeitpunkt umfasste dieser 18 Landsmannschaften an Ingenieurschulen. Der Verband lehnte sich an die Grundsätze der Deutschen Landsmannschaft an. In dieser Zeit schlossen sich zwölf Herren der vertagten Landsmannschaft Rheno-Palatia an der städtischen Ingenieurschule Mannheim an. 1936 beschloss die Rhenania die Selbstauflösung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg reaktivierte Rhenania im März 1948. Nach kurzer Zwischenepisode beim Rotenberger Vertreter Convent (RVC) wurde Rhenania am 28. Januar 1952 in den BDIC aufgenommen. Schon 1950

wurden die Möglichkeiten einer Wiedereinführung der Mensur sondiert. Innerhalb des Karlsruher Staatstechnikums und in akzeptabler Entfernung innerhalb des BDIC boten sich jedoch keine Möglichkeiten, so dass die Wiedereinführung der Mensur zunächst vertagt wurde. Im Jahr 1964 konnte in der Karlsruher Oststadt – in der Hainzingerstraße, 11 – das heutige Rhenanienhaus erworben werden. Es bildet seitdem mit zwölf Aktivenzimmern, Gemeinschaftsräumen sowie der Kellertneipe mit Fuxenloch den Mittelpunkt des Verbindungslebens.



Der Rheinländer Siegfried Ritter nahm schließlich Kontakt zur Turnerschaft im CC Gotia-Zaringia zu Karlsruhe auf, konnte sich dort einpauken und unter deren Waffenschutz am 1. Juli 1970 die erste Nachkriegspartie schlagen, nachdem die Aktivitas zuvor einstimmig beschlossen hatte, dass jeder Rheinländer freiwillig Messuren fechten dürfe. Nach anfänglichen internen Widerständen wurde Rhenania bereits 1972 wieder pflichtschlagend. Maßgeblich wirkte hierbei der Gründungsbusche Dr. Fritz Kops mit. Wegen des allgemeinen Wandels der Hochschullandschaft, durch den sich die Ingenieurschulen immer mehr den Universitäten näherten, kam allgemein die Frage nach der Zukunft der Rhenania auf. Man öffnete die Rhenania für Universitätsstudenten. 1972 trat die Rhenania aus dem BDIC aus und wurde 1973 vorläufig und 1975 endgültig in den Coburger Convent aufgenommen. Auf dem Pfingstkongress des CC im Jahre 1974 wurde

beschlossen, dass grundsätzlich Fachhochschüler in CC-Bünde aufgenommen werden können. Bis heute folgte mit der Landsmannschaft Franco-Borussia zu Coburg lediglich eine weitere Verbindung, die von einer ehemaligen Fachhochschule kommt. 1975 wurde Rhenania als studentische Gruppe an der Universität Karlsruhe (früher TH Fridericiana, heute Karlsruher Institut für Technologie (KIT)) anerkannt.

Die langjährigen Altherrenpräsidenten Berthold Braun (zwischen 1933 und 1964 für mehr als 17 Jahre) und Günter Pflug (1971 bis 2002 für mehr als 31 Jahre) prägten die Landsmannschaft. Beide wurden zum Ehrenpräsidenten ernannt. Auch außerhalb der Musenstadt wurden in den vergangenen Jahren Stiftungsfeste gefeiert. Diese wurden in Gotha, Bad Wimpfen, Coburg und Höxter ausgerichtet.

Nachdem das akribisch vorbereitete 100. Stiftungsfest leider entfallen musste, konnte mit dem 105. Stiftungsfest im Mai 2025 endlich wieder ein großes Stiftungsfest gefeiert werden. Da das 95. Stiftungsfest in Coburg gefeiert worden war, war dies das erste Stiftungsfest in größerem Rahmen seit 15 Jahren in der alten badischen Residenzstadt. Zum Begrüßungsabend des Donnerstags waren bereits zahlreiche Bundesbrüder und -schwestern in der Musenstadt eingetroffen und freuten sich auf ein herzliches Wiedersehen.



Der Hof des Rhenanenhauses und der dort installierte Grill boten den richtigen Rahmen hierfür.

Der korporative Höhepunkt folgte am Freitagabend in der Karlsburg, dem ehemaligen Residenzschloss der Markgrafen von Baden-Durlach. Anlässlich des Festkommerses chargierten die Bünde des OCC Karlsruhe. Der Einzug erfolgte unter den feierlichen Klängen eines Fanfarenzuges. Die Leitung des Kommerses lag in den Händen von Bundesbruder Christoph Zeumer, der wortreich durch den Abend führte. Prof. Dr. Klaus Blaum vom Max-Planck-Institut für Kernphysik in Heidelberg hielt den Festvortrag und berichtete über seine Forschung auf dem Gebiet der Erforschung elementarer Prozesse molekularer Ionen unter dem Thema „Gefangen unter extremen Bedingungen – „Was sagen uns Atome und Moleküle?““. Die anschauliche Darstellung war auch für diejenigen Zuhörer verständlich, deren Chemieunterricht schon länger zurücklag. Dieser Abend erwies sich als der interne Schulterchluss der Bundesbrüder, die bis in den Morgen gemeinsam feierten. Der Veranstaltungsraum war gut gefüllt, es hätte kaum ein zusätzlicher Teilnehmer an diesem Abend kommen können – aber genau dies sorgte für eine einzigartige Stimmung, die anschließend auf dem Rhenanenhause ihre Fortsetzung fand.

Der Samstag stand im Zeichen der Konvente und des feierlichen Landesvaters, bei dem die Bundesbrüder feierlich ihren Burscheneid erneuerten, als sie ihren Burschenhut durchbohrten. Timo Deible, Hohenstaufaie et Rhenaniae, machte sich anlässlich der Festrede Gedanken über die lebendigen Werte des Wahlspruchs „Ehre, Freiheit, Vaterland“ in der modernen Gesellschaft. Die Bundesschwester erlebten zeitgleich eine informative Führung durch die Karlsruher Innenstadt. Am Abend wartete ein weiteres Residenzschloss auf die Rhenanenfamilie. Genau im geografischen Mittelpunkt der Residenzstadt wartete die ehemalige Residenz der Markgrafen und Großherzöge von Baden auf die Festgesellschaft. Nach dem Empfang auf der Terrasse des Schlosses folgte das gemeinsame Essen. Es schloss sich der würdige Festball an, bei dem auch die Damen in großer Anzahl vertreten waren. Der



Reigen der Tänze wurde durch zahlreiche Ehrungen und einer Versteigerung von gebrauchten Couleur- und Paukartikeln zugunsten der Aktivitas ergänzt. Dieser Abend gab Gelegenheit für zahlreiche weitere Gespräche und festigte die wiedergewonnene Gemeinschaft in Präsenz. Mit einem Totengedenken am Hauptfriedhof und einem Ausklang samt Familien im Höpfner Burghof ging das 105. Stiftungsfest zu Ende. Auch nach langer Pause in der Musenstadt erwies sich das Stiftungsfest in größerem Rahmen als großer Erfolg.

Zum inoffiziellen Schlusspunkt trafen sich einige Bundesbrüder am eigentlichen Gründungstag, dem 20. Mai, in

der Brauerei Wolf am Werderplatz. Dies ist genau der Ort, an dem sich vor 105 Jahren die sieben Gründungsburschen zusammengefunden hatten, um Rhenania zu gründen

Rolf Schinagl, Rhenaniae et Zaringia

Anlässlich des Jubiläumsjahrs 2020 erschien die Chronik „100 Jahre Landsmannschaft im CC Rhenania zu Karlsruhe 1920–2020“. Diese umfasst 176 Seiten mit 280 Abbildungen. Das Buch ist für Euro 50 incl. Versand beim Altherrenpräsidenten Roland Löffler rolandlloeffler@gmail.com erhältlich.

Köln

Großer Bahnhof für einen verdienten Verbandsbruder



Marc Zwillich und Henner Huhle

Henner Huhle wurde 88, eine Schnapszahl. Die Frage, ob da gefeiert wird, stellte sich für AH Marc Zwillich, Macariae, als: Wie wird gefeiert? Er organisierte eine zünftige Kneipe. Geladen waren gar viele und es kamen viele Gäste. Jeden aufzuzählen, würde zu weit führen, jedoch seien die Kreise hier genannt:

- fünf ehemalige Schüler aus der Volleyballmannschaft des Hansa-Gymnasiums,
- der AHCC-Vorsitzende und der 2. Vorsitzende, die Treubundsbrüder Hubert Stech und Daniel Wunsch,
- viele Verbandsbrüder und seltene Bundesbrüder.

Viele korporierte Gäste fanden sich also ein. Zunächst gab es einen zünftigen Kneiprahmen, wie es Henner Spaß gemacht hat. In Abstimmung mit ihm, gab es eine anspruchsvolle Liederauswahl und dazu eine kräftige. Der Jubilar war immer ein begeisterter Sänger, und dem wurde Tribut gezollt. Ein „Burschen heraus“ entfiel wegen einer

allgemeinen Überstrapazierung und der Verleitung zum „Hängen“ – das „Burschen heraus“ des Refrains, der Länge einer ganzen Strophe gleichzusetzen, kommt halt sängerischer Leichtigkeit nicht entgegen.

Bemerkenswert waren dann zwei Laudationes, die eine aus dem Kreis der Ehemaligen, die andere von Hubert Stech, AHCC-Vorsitzender. Die erste wurde nach zehn Minuten leicht unfokussiert und mit Lachen quittierte die Corona, als aus den Reihen der Ehemaligen ein erfrischendes „Et jeht hüek nit um disch, et jeht um der Henner“ den Laudator wieder dem Subjekt zuführte. Wahrnehmen konnte der aufmerksame Zuhörer nur diffus, dass Henner Huhle ein sehr umtriebiger und arbeitsamer Mensch war und noch ist. Die Rückbesinnung auf seine, auch bundesdeutschen Trainerleistungen im Volleyball, seine verbindende Art für die Volleyballmannschaft der ehemaligen Schüler und das Bewusstsein, dass deren Interesse an Henner und Henner als Vorbild diese Männer heute noch zusammenschweißt, nahm ich dankend an. Das Geburtstagsgeschenk an Verbandsbruder Huhle war eine gerahmte Collage von alten Bildern.

In der zweiten Laudatio wurde dann, getreu dem Amt des AHCC-Vorsitzenden, Henner Huhle mit seinem Wirken im Verband dargestellt. Manchem Zuhörer wurde dabei bewusst, dass Henner Huhle neben seiner jahrelangen Fechtamtsleitung nebenbei eine Vollausbildung zum Fechtmeister ab-

solviert hatte. Über Fechtthemen redete er also wirklich vom Fach und nicht nur kraft seines Amtes. Zu bemerken war, dass der CC mit dem Erscheinen der zwei ranghöchsten Vertreter das Ansehen, das der ehemalige Fechtamtsleiter genießt, in besonderer Weise hervorhob. Es gibt halt noch Steigerungen, neben dem offiziellen Amt, so der Jubilar Huhle vor Jahren zum Ehrenfechtamtsleiter ernannt. (Anm.d.Red.: „Ehrenfechtamtsleiter“: Parade der Wortzusammensetzungen, frei nach Mark Twain.)

Zwischendurch ging es weiter mit sehr schönen Liedern: „Die Gedanken sind frei“, „Was die Welt morgen bringt“, „Ça ça geschmauset“. Die Bierorgel wurde abwechselnd von Frederick Fabian, Macariae, aktueller Fechtamtsleiter der CC und Waffenbruder Daniel Strack, Rheno Borussiae Aachen, bedient. Zeit für eine Pause war gegen 22:00 Uhr: Henner Huhle hatte aufstischen lassen: ein zünftiges kölsches Buffet und zusätzlich eine „Ähdzezupp“. Alles ein Leckerbissen von der Ehefrau und Couleurdame Gisela Zwillich, liebevoll zubereitet. Im Anschluss ging es hurtig weiter mit Liedern und anregender Unterhaltung. Der Abend ging schnell vorüber: Der Jubilar fühlte sich sichtlich wohl als „graues Contrarium“ am Kopf des linken U-Schenkels der Tischformation. Die ganze Kneipe war eine von Herzen kommende Laudatio an unseren AH Henner Huhle.

Klaus Herbertz, Macariae

Couleurartikel, Pauk- & Mensurausrüstung, Studentika



Mützenbestellung: Unser Mützenmacher hat die notwendigen Angaben aller Korporationen gespeichert. Bei Bestellungen die gewünschte Kopfgröße unter www.maeser-couleur.de angeben. Eine schnelle Bearbeitung und gute Qualität sind garantiert.

Wolfgang Maeser, Baltica-Borussiae et Lusatiae info@maeser-couleur.de



Landau

Die VACC auf den Spuren der Römer



Der diesjährige Ausflug der VACC Landau stand ganz im Zeichen der Antike: Auf den Spuren der Römer tauchten sie in eine Zeit ein, die die heutige Welt in vielerlei Hinsicht geprägt hat.

Unsere erste Station war die „Lusoria Rhenana“, ein originalgetreu rekonstruiertes spätrömisches Flusskriegsschiff. Basierend auf archäologischen Funden aus dem späten 4. Jahrhundert wurde dieses beeindruckende Schiff mit viel Liebe zum Detail nachgebaut. Mit einer Länge von 18 Metern, einer Breite von 2,8 Metern und einem Gewicht von rund sieben Tonnen vermittelt es einen authentischen Eindruck davon, wie römische Patrouillenboote einst den Rhein befuhren. Auf einmal hieß es dann: „Hoch Bitte!“ – gemeint waren ausnahmsweise die Ruder. Die Teilnehmer des Ausflugs

durften das Schiff nicht nur bestaunen, sondern auch selbst Hand anlegen. Allerdings nicht auf dem „nassen Limes“, sondern auf einem ruhigeren Baggersee. Wie zu erfahren war, ist die Fließgeschwindigkeit auf dem modernen, begradigten Rhein für das historische Schiff schlicht zu hoch. Die Fahrt war dennoch eindrucksvoll – und nicht nur aufgrund der guten Bierversorgung ausgesprochen kurzweilig.

Im Anschluss führte der Weg weiter ins Museum Terra Sigillata in Rheinzabern, das sich der gleichnamigen römischen Feinkeramik widmet. Auch hier beeindruckten uns die Vielfalt der Exponate und die anschauliche Darstellung der römischen Töpfereiproduktion, die einst weit über die Provinzgrenzen hinaus exportiert

wurde. Denn das pfälzische Tabernae (Rheinzabern) war in der Antike eine der größten Produktionsstätten für Keramik. Mehr als 400 Produktionsbetriebe stellten in der Römerzeit eine bis zwei Millionen Exemplare des gehobenen Essgeschirrs her.

Den krönenden Abschluss bildete ein geselliges Beisammensein mit einem Abendessen aus Gerichten, die dem römischen Kochbuch „De re coquinaria“ des Apicius entnommen waren. Alles in allem blickt die VACC auf einen besonderen und gelungenen Ausflug in die pfälzische Antike zurück – voller neuer Eindrücke, guter Gespräche und gelebter Verbandsbrüderlichkeit.

Alexander A. Kugel, Württembergiae

Mainz

140 Jahre Merovingia – 70 in Gießen, 70 in Mainz



Die Landsmannschaft Merovingia Mainz zu Mainz feierte vom 25. Bis 27. Juli 2025 in ihrer lieb gewonnenen „goldig Stadt Määnz“ das 140. Stiftungsfest.

Mainz wurde 1949 als Gründungsort des Bundes gewählt, da das Haus in Gießen im Zweiten Weltkrieg den Bomben zum Opfer fiel und die Universität in Gießen noch nicht wieder in den Status einer Volluniversität erlangt hatte. So wurde mit viel Engagement nach einer 14-jährigen Suspendierung in Mainz an der Johann-Gutenberg-Universität der Aktivenbetrieb im Keller des Merovingers AH Traxel wieder aufgenommen. 1952 erfolgte die offizielle Aufnahme des Fachbetriebes und des Farbentragen in der Öffentlichkeit.

Um den steigenden Zahlen an Aktiven gerecht zu werden, wurde zunächst eine Etage angemietet. 1964 konnte mithilfe von Spenden und finanziellen Bausteinen ein eigenes neues Haus gebaut werden, das dann allen korporativen Ansprüchen gerecht wurde. Diese Leistung, die Resonanz von Merovingia in der Öffentlichkeit sowie auch deren Einsatz dafür, sorgten für sehr gute Kontakte zur Stadt und ihrem unvergessenem OB Jockel Fuchs, dem jeweiligen Rektor der Universität und weiteren Persönlichkeiten.

Ein Höhepunkt in der jüngeren Geschichte war sicherlich 2005 die Festrede des Altkanzlers Dr. Helmut Kohl

anlässlich des 120. Stiftungsfestes zu dem Thema: „Europa, seine Chancen und Zukunft.“ Diese Rede war gerade für die jüngeren Merovinger besonders zukunftsweisend und interessant – und darüber berichtete neben der örtlichen Presse sogar der SWR.

Vor diesem geschichtsträchtigen Hintergrund hat Merovingia nach langen und intensiven Vorbereitungen ein breit gefächertes Programm mit großem Erfolg und einer großen Teilnehmerzahl und in Harmonie das 140. gefeiert. Ein besonderer Wert wurde hierbei auch auf eine aktive Teilnahme der Bundesschwester gelegt, die „uns, wo immer es ging, halfen und unterstützten“. Traditionell wurde das Fest auf Wunsch der Aktivitas mit einem Landesvater auf dem Merovinger-Haus und einem anschließenden Empfang am Freitagabend eröffnet.

Der Samstag war schließlich der anvisierte Höhepunkt unseres Festes. Da sich in Mainz sowohl die Alma Mater als auch als Stadt, „Moguntia“ genannt, rasant entwickelt hat, zeigte Merovingia dies besonders ihren aus der Ferne angereisten Bundesbrüdern und Gästen mit einer Art Couleurbummel per Rundfahrt. Das Motto dieser Fahrt lautete: „Mainzer Kostbarkeiten“. Den Charakter einer liebens- und lebenswerten Stadt konnte dabei so manche Bundesbrüder neben dem Gesehenen auch an den zahlreichen Weinständen erfahren. So gilt bis heute ein ewiger Dank den Altvorderen, die

den Bund in Mainz neu gründeten. Es hat sich gelohnt, in dieser liebenswerten und interessanten Stadt zu studieren und in Erinnerungen zu schwelgen.

Nach diesem interessanten Stadterlebnis steuerte nunmehr alles auf den mit großer Spannung erwarteten Stiftungsfestkommers zu. Mittelpunkt des Treffens war die „Favorite“, ein sehr repräsentatives Hotel im Mainzer Stadtpark. So traf man sich mit zunehmender Zahl schon während des Nachmittags mit großer Wiedersehensfreude im Biergarten des Hotels. Der am Abend stattfindende Kommers wurde sodann mit einem Gruppenbild der Merovingerfamilie und der Chargierten unserer beiden Freundschaftsbünde Salia Bonn und Marchia Berlin zu Osnabrück im Park dahinter eingeleitet. Bei Merovingia ist es seit Jahren üblich, dass diese zu den offiziellen Veranstaltungen des Bundes herzlich einladen sind und an der Tafel Platz nehmen. „Schließlich sind diese ganz neben dem Spaß an der Freude auch bei vielen Gelegenheiten zu unseren sympathischen Werbeträgern geworden!“

Merovingia wurde 1885 als „Mathematisch-Physikalischer Verein“ in Gießen gegründet und 1921 in den Coburger Convent aufgenommen. Daraus entstand auch der Wahlspruch:

„Ernst in der Wissenschaft-Treu in der Freundschaft“

Dieser bedeutet einerseits: Freunde sein und Freundschaft über Generationen hinaus pflegen und den Grundsätzen von Wissenschaft folgen! Einen solchen Anspruch über 140 Jahre zu leben ist aufgrund der in dieser Zeit erlebten Veränderungen nicht einfach gewesen, er hat aber nicht an Bedeutung verloren. Er muss weitergelebt werden. Die Festrede

auf dem Kommers hielt AH Jonathan Lenz zu dem Thema: „Das akademische Prinzip im Wandel der Zeit. Wo stehen wir, wohin gehen wir - Auch Irrwege gehören zur Geschichte - Quo vadis, Merovingia?“ Neben dieser Sicht auf den eigenen Bund sprach er dabei auch ausführlich über das Korporationswesen allgemeinunter der Prämisse: „Wir

brauchen den Wandel, aber auch Kontinuität!“ Diese Rede war der anspruchsvolle Höhepunkt unseres Kommerses. Schließlich endete dieses denkwürdige Stiftungsfest traditionell mit einem geselligen Frühschoppen auf dem Haus.

Claus Witte, Merovingiae



Partnerschaft in schlagkräftiger Kanzlei geboten §§§§§§§§§§

Heidelberger Teute bietet in Anwaltskanzlei mit neun Juristen (davon zwei Partner und vier CC-ler) und 16 Mitarbeitern Partnerschaft und Kanzlei-Co-Leitung am Standort Karlsruhe für die Referate Immobilienrecht, Bau- und Architektenrecht, Vergaberecht, Gesellschaftsrecht, Kommunal- und Landesrecht sowie Europarecht.

Sie verfügen über unternehmerisches Denken sowie Führungsqualitäten und identifizieren sich mit den genannten Fachgebieten ohne zwingend die entsprechende Expertise bereits vollends mitbringen zu müssen? Dann sollten wir uns kennenlernen!

Geboten werden Kollegialität, langjähriger Mitarbeiterstamm, flache Hierarchien sowie eine durchdachte und flexible Übergangsphase. Interesse? Dann bitte gleich melden

AnwaltsAgentur
Beate Ford
Rheinstr. 14
68766 Hockenheim



fon +49(0)6205-283742 - fax +49(0)6205-283744 - mobil +49(0)172-5273919 (signal.org)
mail info@anwaltsagentur.de -, www.anwaltsagentur.de

Tübingen

Alle Jahre wieder

Am 19. Juni war es wieder soweit: In Tübingen fand das mit Spannung erwartete legendäre Stocherkahnrennen 2025 statt. Die 1956 durch die Studentenverbindung Tübinger Lichtenstein ins Leben gerufenen Veranstaltung fand heuer zum 69. Mal statt. Laut Wikipedia stammt die erste bildliche Darstellung eines Stocherkahns im Zusammenhang mit Tübingen aus dem 16. Jahrhundert, dargestellt in der „Cosmographia“ Sebastian Münsters. Erste Bildbelege über eine Nutzung von Stocherkähnen zu Vergnügungszwecken durch studentische Verbindungen finden sich schließlich im 19. Jahrhundert. Bei strahlendem Sonnenschein und Temperaturen von angenehmen 28 Grad traten 47 Mannschaften gegeneinander an und sorgten für ein unvergessliches Spektakel am Neckarufer. Tausende Schaulustige waren vor Ort, während viele weitere per Livestream das Ereignis verfolgten. Die Veranstaltung hat eine lange Tradition und ihre Wurzeln in einem Wettstreit zwischen Tübinger Studentenverbindungen, wobei die Teilnahme mittlerweile auch für andere studentische Gruppen und Frauen offen steht.

Die Mannschaften, bestehend aus je acht Mitgliedern, haben die Aufgabe, ihre Kähne durch das bekannte Nadelöhr zwischen Neckarinsel und Brückenpfeiler zu manövrieren. Beim Rennen der Stocherkähne geht es natürlich um Ruhm und Ehre - und vor allem darum, bloß nicht Letzter zu werden. Schließlich gewann die Mannschaft der ATV Arminia Tübingen das Rennen und sicherte sich den begehrten Titel. Den letzten Platz belegte die Alte Straßburger Burschenschaft Germania Tübingen, die unmittelbar nach dem Ende mit der nicht ganz so ehrenhaften Strafe belegt wurde: jeder Teilnehmer musste einen halben Liter Lebertran trinken. Zudem darf sie 2026 das nächste Rennen ausrichten.

Neben dem eigentlichen Rennen gibt es mit dem Kostümwettbewerb jährlich ein weiteres Highlight beim Stocher-

kahnrennen, das für große Begeisterung und Applaus sorgte. Den ersten Platz erzielte der Akademische Ski Club Tübingen mit einem kreativen Thema zu Madagaskar und konnte seinen Sieg aus dem Vorjahr wiederholen. Den zweiten Platz belegte der SSC Tübingen mit dem Thema Sommerfest, gefolgt von der AG Stuttgardia auf dem dritten Platz mit dem Thema Hawaii. Das Siegerteam erhielt einen Gutschein für ein Spanferkel, während die schnellste Mannschaft, die der ATV Arminia, mit Bier und Ehre belohnt wurde. Die Tübinger Landsmannschaften zeigen zwar Sportsgeist, aber in den Siegerlisten findet man nur Ulmia und deren letzter Sieg liegt 46 Jahre zurück. Die Turnerschaft Hohenstaufia findet sich ebenfalls in den Statistiken, aber nur als sechsmaliger Verlierer – Lebertran scheint doch gut zu schmecken!

Die Gesamtzahl der Teilnehmer und Zuschauer spricht für die Beliebtheit des Rennens. Die gelungene Kombination aus sportlicher Herausforderung und festlicher Stimmung machte das Event zu einem wahren Genuss, das sowohl das Publikum als auch die Teil-

nehmer in seinen Bann zog. Mit einem so erfolgreichen Rennen wird die Vorfreude auf das nächste Jahr nur noch größer. Natürlich gab es am Rande der Veranstaltung auch die üblichen Proteste. Eine Gruppe von Leuten hatte bei der Kostümparade Banner aufgehängt und Kritik an den Burschenschaften geübt. Außerdem hatte diese Gruppe auch einen Stocherkahn mit Protestbanner. Nach Ansicht der Protestler sind nicht alle, aber manche Verbindungen konservativ bis rechtskonservativ. Und die anderen Studentenverbindungen würden sich nicht klar genug von diesen einzelnen Gruppen abgrenzen. Ein Mitglied des Orga-Teams des Stocherkahnrennens sagte dem SWR, in Tübingen gebe es nicht wirklich eine Verbindung, die so weit rechts stehe, dass man sich bewusst von ihr abgrenzen müsse. Erstaunlich dabei erscheint dennoch, dass es zu keinerlei Störungen während des Rennens und den anschließenden Feiern gekommen ist. Es gibt also doch noch ein Nebeneinander!



Die Bilder sprechen eine deutliche Sprache: Ulmia hatte schwer gekämpft und ging erhobenen Hauptes heim, auch wenn sie dabei vor Erschöpfung die Köpfe hängen ließen.

Österreich

Alles Walzer in Graz und Wien

Am 25. Jänner öffnete der Grazer Congress wieder seine Pforten für den 70. Grazer Akademikerball. Nach dem Sektempfang erfolgten die feierliche Eröffnung sowie die Polonaise der Tanzpaare der am Ball beteiligten akademischen Verbindungen.

Der Präsident des Nationalrats, Dr. Walter Rosenkranz, Wiener B! Libertas, hielt die Eröffnungsrede. Im Mittelpunkt stand ein Gedicht, das keines weiteren Kommentars bedarf.

„Bunte Bänder, bunte Roben,
wenn draußen Linke toben.
Vor dem Casino ist Krawall,
das bedeutet endlich Akademikerball.
Ich bin gern hier, mit Allemannen und
mit Stir'n,
statt draußen jetzt zu frier'n.
Feiere mit Joanneern, Vandalen, Got-
hen
und nicht mit diesen Voll...
Zu demonstrieren gehört natürlich zu
den Rechten,
aber für die wir als 48er fechten.
So sind sie draußen mit wutverzerrten
Mienen,
hier Lächeln der Eröffnungsdamen am
Arm von Virunen und Arminen.
Und die da draußen gar nicht merken,
dass sie uns mit dieser Werbung stär-
ken.
Grazer Studenten sind beides zugleich
und denken beides probiert, kein Ver-
gleich.
Ob Turner, Frankonen und Germanen,
und der vereinten Hochschülerinnen
Damen,
Wieland-Staufen, Cherusker, Carnio-
len,
können sich viel Jugend holen.
Und auch die Marchen, das ist evident,
stellen den steirischen Präsident.*
Doch jetzt weg von diesen Dingen,
es sollen Walzertöne klingen,
im Rhythmus wiegend dreh'n,
oder an der Bar alte Freunde seh'n.
Manch einer heut nicht mehr dabei,
der Lauf des Lebens, er zieht vorbei.
Das Dreh'n geht auch mit Wein und
Bier,
die Steiermark ist ja bekannt dafür.

Und heut am Ende zerschellt manches
Glas,
im Wissen wir hatten unser'n Spaß.
Einen Abend mit Pomp und Glanz,
mit Eleganz beim Tanz,
wünscht Ihnen Walter Rosenkranz.
Alles Walzer!“

*(gemeint ist der steirische Landtags-
präsident Gerald Deutschmann, Grazer
akad. B! Marcho-Teutonia). Weitere
Höhepunkte des Abends waren die bei-
den Quadrillen, unterbrochen durch
ein sehr schmackhaftes Mitternachts-
essen. Der traditionelle Schlusskreis
endete unter anderem mit dem Grazer
Studentenlied.

Der Akademikerball in Wien am 7.
März in den Festsälen der Wiener
Hofburg setzte die Tradition des WKR-
Balls fort, die nunmehr seit 70 Jahren
besteht. Das Eröffnungskomitee hatte
seinen tänzerischen Auftritt um 21.00
Uhr. Zwei Quadrillen und eine Mitter-
nachtseinlage mit einem ABBA-Medley
rundeten den hervorra-
genden Ballabend ab.
Zum Schluss erfolgte
das Absingen der „Alten
Burschenherrlichkeit“.

Gerade in der heutigen
Zeit sind solche traditio-
nellen Veranstaltungen
im korporativen Bereich
unabdingbar. Zeigen sie
nicht nur lebendige Tra-
dition, sondern auch den
korporativen Zusam-
menhalt über Verbands-
grenzen hinweg. Die ge-
pfligte Ballkultur ist ein
wichtiges Element unse-
res Korporationswesens,
sie verbindet nicht nur
Alt und Jung, sondern
auch die verschiede-
nen Verbindungsarten.
Wichtig ist die Betonung
der Gemeinsamkeiten,
die das Trennende klar
überwiegen.

Ich möchte an dieser Stelle sowohl Waf-
fenbruder Dr. Georg Schrankmayer,
Allemanniae Graz und Waffenbruder
Udo Guggenbichler, Albiae et Arminiae
Graz, als auch den weiteren Organisa-
toren der Bälle für die wunderschönen
Abende danken.

Die Landsmannschaft Viruna, die
Landsmannschaft Kärnten und die
Grenzlandsmannschaft Cimbria freu-
en sich jederzeit über einen Besuch in
Graz bzw. Wien, vielleicht schon zu den
rauschenden Ballnächten im nächsten
Jahr. Der Grazer Akademikerball findet
am 24. Jänner 2026 statt, der Wiener
Akademikerball am 20. Februar 2026.

Thorsten Haß, Vitebergiae et Virunae



Online Termin
vereinbaren!



**10%
RABATT**
für
Verbandsbrüder

Seit 1999 gilt für uns die Devise „individuell – wertvoll – zeitlos mit Zeitgeist“. Seitdem kümmern wir uns liebevoll nach alter Tradition um maßgeschneiderte Garderobe.

COVE

DIE MAßSCHNEIDER

www.cove.de

Baden-Baden · Berlin · Bochum · Bremen · Dortmund · Düsseldorf · Essen · Frankfurt · Hamburg · Hannover · Köln · München · Münster · Stuttgart · Wiesbaden

Termin vereinbaren unter verbandsbruder@cove.de • 0800 0268326

Schweiz – Lausanne

Das Bundesgericht torpediert die Vereinsfreiheit



Ein gefährlicher Präzedenzfall

Als Mitglied einer ähnlichen Bruderschaft erlebe ich täglich die Liberalität solcher Vereine. Regelmässig laden wir Frauen – Professorinnen, Künstlerinnen, Politikerinnen – als Gastrednerinnen ein. Wir suchen den Austausch, wir lernen von ihnen.

Die Befürworter des Bundesgerichtsentscheids argumentieren, dass universitär anerkannte Organisationen allen Studierenden offenstehen sollten. Sie sehen in der Exklusivität eine Fortsetzung historischer Ungleichheiten und betonen, dass gerade die in Verbindungen geknüpften

Netzwerke später im Berufsleben Vorteile verschaffen können. Diese Sichtweise verkennt jedoch die Realität. Berufliche Netzwerke und Lobbyplattformen gibt es in der Schweiz zuhauf – wer solche Vorteile in einer Bruderschaft sucht, wird schnell enttäuscht werden. Diese Gemeinschaften sind keine Karrieresprungbretter, sondern Orte der Geselligkeit, der Freundschaft und des intellektuellen und ethischen Austauschs.

Das Urteil öffnet eine Büchse der Pandora. Was kommt als Nächstes? Müssen die Freimaurerlogen der Grossloge Alpina, die seit 1844 nur Männer akzeptieren, ihre Türen nun für Frauen öffnen? Müssen katholische Kirchgemeinden Frauen als Priester zulassen? Müssen Moscheen Frauen als Imame akzeptieren? Es wird viel Arbeit auf die Bundesrichter mit ihren Rotstiften zukommen, wenn sie all diese Grenzen neu ziehen müssen.

Neue Ideen statt Verbote

Vereine – egal ob sie männerexklusiv, frauenexklusiv oder LGBTQ-exklusiv sind – beschneiden niemandem seine Freiheiten oder Grundrechte. Die Ver-

eine sollen selber über Sinn oder Unsinn ihrer Exklusivität streiten, und das tun sie bereits: Manche haben sich von ihr verabschiedet, andere nicht.

Es gibt auch Wege, wie man Gleichstellung fördern kann, ohne das Bestehende per Diktat ändern zu wollen – nämlich mit neuen Ideen, die das Alte herausfordern. Nehmen wir das Beispiel meiner Freundin Seyran Ate. Die deutsche Anwältin, Autorin und Frauenrechtlerin, gründete die Ibn-Rushd-Goethe-Moschee in Berlin. Seyran wollte zeigen, dass auch andere Interpretationen des Islams möglich sind, etwa mit Frauen als Imaminnen und einer Moschee als sicherem Raum für LGBTQ+-Personen.

Dabei dämonisiert sie traditionelle Moscheen (die 99,9 Prozent ausmachen) ausdrücklich nicht. Sie will nicht per Dekret Moscheen und Gläubigen aller Länder vorschreiben, wie sie ihre Gebete zu führen haben. Sie will einfach zeigen, dass niemand die alleinige Deutungshoheit über religiöse Praktiken hat.

Richter sollten Vereine nicht per Dekret ändern, sondern garantieren, dass sie in ihrer Form existieren dürfen, auch wenn sie von anderen als blasphemisch angesehen werden. Nur so darf Seyran ihre aufklärerische Moschee weiterführen.

Anm.d.Red.: Der Artikel erschien am 14.05.2025 im Schweizer Monat und ist von Kacem El Ghazzali. Er ist Essayist und Menschenrechtsaktivist. Er stammt aus Marokko und kam 2011 als Flüchtling in die Schweiz, wo er mittlerweile eingebürgert ist.

Das Bundesgericht hat entschieden: Sollten Frauen weiterhin nicht zugelassen werden, können Studentenverbindungen wie die Zofingia, bei der seit 1819 nur Männer zugelassen sind, die Anerkennung der Universität verlieren. Der Entscheid betrifft vorerst nur die Zofingia in Lausanne, hat aber gesamtschweizerische Strahlkraft. Mit diesem richterlichen Federstrich wird somit die Vereinigungsfreiheit infrage gestellt.

Die Zofingia entstand in einer Zeit, die von liberalen Idealen durchdrungen war. Diese Burschenschaften und Verbindungen standen im Visier der Metternich'schen Repression, weil ihre protodemokratischen Werte als gefährlich galten. Es waren denn auch eben diese Ideale, die 1847/48 zu Revolutionen in ganz Europa führten und in der Schweiz den Grundstein für die moderne Bundesverfassung legten. Die Protagonisten der frühen Zofingia zählen zu den Vordenkern der modernen Schweiz.

Krebsfrüherkennung beim Urologen:

Ist die Tastuntersuchung noch sinnvoll?



Im Rahmen der Krebs-Vorsorgeuntersuchung beim Mann ist die Tastuntersuchung der Prostata durch den Haus- oder Facharzt Standard. Zumindest war sie es bisher. Doch es mehren sich die Anzeichen, dass die digitale Tastuntersuchung der Prostata durch eine Bestimmung des sogenannten PSA-Wertes ersetzt werden könnte. Urologen warnen vor der Entwicklung. Leidtragender könnte der Patient sein, dessen Prostata-Tumor vielleicht unerkannt bleibt.

Im Rahmen der Krebs-Vorsorgeuntersuchung beim Mann ist die Tastuntersuchung der Prostata durch den Haus- oder Facharzt Standard. Zumindest war sie es bisher. Auch zahlen die privaten und sogar die gesetzlichen Krankenkassen diese Untersuchung. Doch es mehren sich die Anzeichen, dass diese abgeschafft und durch eine Laboruntersuchung des Blutes ersetzt werden könnte. Namhafte Urologen warnen vor der Entwicklung. Leidtragender könnte der Patient sein, dessen Prostatatumor vielleicht unerkannt bleibt.

Männer sind manchmal Muffel. „Vorsorgemuffel“, präzisiert der Heidelberger Urologe Dr. Martin Löhr seine Aussage. Löhr leitet zusammen mit Dr. Thomas Dill die international renommierte Spezialklinik zur Behandlung von Prostataerkrankungen. In ihre Klinik für Prostatatherapie kommen jährlich viele Hundert Patienten aus aller Welt, um sich besonders schonenden Behandlungsverfahren für gutartige Prostatavergrößerungen, für Blasensteine, aber auch für Prostatakrebs zu unterziehen. Einige, vornehmlich privat versicherte, Männer kommen aber einfach nur einmal jährlich zur Prostata-Vorsorgeuntersuchung. „Viele sind das nicht“, meinen die beiden Urologen übereinstimmend. Sie schätzen, dass nur einer von drei Männern im höheren Alter den Weg zum Urologen findet.

Belastbare Zahlen über tatsächliche Vorsorgebesuche beim Urologen gibt es nicht. Basierend auf Abrechnungsdaten wird von dem Verein „Prostata Hilfe Deutschland e.V.“ der Barmer-Arztreport aus dem Jahr 2021 zitiert. Demnach seien es im Jahr 2019 gerade einmal 4,73 Millionen. Männer gewesen, die sich einer Tastuntersuchung zur Krebsfrüherkennung unterzogen hätten. Das wäre ein Anteil von lediglich zwölf Prozent aller Männer. Ab dem 45. Lebensjahr, wie es Urologen einhellig empfehlen, seien es sogar nur 10,3 Prozent gewesen. Erst in noch höherem Alter erkennen Männer offensichtlich die Notwendigkeit der Tastuntersuchung, doch über einen Wert von 36,8 Prozent (75 bis 79 Jahre) klettert der Wert in keiner Altersstufe.

Die von den meisten Urologen favorisierte Tastuntersuchung ist für Männer – und natürlich auch für die untersuchenden Ärzte – mit Sicherheit keine vergnügungssteuerpflichtige Angelegenheit. Doch wie bei allen Krebserkrankungen ist der Zeitfaktor entscheidend. Je früher ein Tumor erkannt wird, desto besser sind die Heilungschancen. Das sehen auch die immer auf Kostendämpfung bedachten gesetzlichen Krankenkassen so und übernehmen einheitlich die Kosten bei Männern ab 45 Jahren – unabhängig davon, ob sie Symptome haben oder nicht.

Doch es gibt längst Kritik an diesem System. Es ist bei Urologen unstrittig, dass eine Bestimmung des Prostataspezifischen Antigens (PSA) im Blut noch viel wichtiger wäre, um einen Tumor frühzeitig zu erkennen, denn eine Tastuntersuchung hat ihre Grenzen. Liegt der Tumor an der Seite der Prostata oder an der von der Darmwand abgewandten Seite, tastet der Urologe oft vergeblich, und der Tumor bleibt unerkannt. Hier ist der PSA-Wert deutlich zuverlässiger, doch die Kosten für dessen Laborbestimmung werden von gesetzlichen Krankenkassen nicht übernommen.

Hier hat sich nun in den letzten Monaten ein heftiger Disput in medizinischen Fachkreisen entzündet, und es zeichnet sich ab, dass die sogenannten Medizinischen Leitlinien geändert werden.

Die Deutsche Gesellschaft für Urologie (DGU) hat die sogenannte S3-Leitlinie zum Prostatakarzinom grundlegend überarbeitet und eine „Konsultationsfassung“ veröffentlicht. Als wesentliche Neuerung gilt, dass die digital-rektale Untersuchung, also die Tastuntersuchung der Prostata über den Enddarm zur Früherkennung nicht mehr empfohlen wird. Die Magnetresonanztomografie (MRT) soll nach Vorstellungen der DGU an Bedeutung gewinnen, und bei niedrigem Risiko wird ausschließlich die aktive Überwachung („Active Surveillance“) und der Verzicht auf Gewebeproben (Biopsien) empfohlen. Damit soll die PSA-Bestimmung gemäß einer Empfehlung der EU mehr Bedeutung gewinnen.

Mit dieser Trendwende sind Urologen wie Martin Löhr und Thomas Dill nicht einverstanden. Sie kritisieren das „Entweder-oder“ der aufgekommenen Diskussion und plädieren vielmehr für ein „Sowohl-als-auch“. „Schließlich haben sowohl die Tastuntersuchung als auch die PSA-Wert-Bestimmung ihre Vorteile“, so Löhr. Und auch ihre Grenzen, wie der Spezialist erklärt.

Es gebe sehr wohl Tumore, die sich aufgrund ihrer Lage oder Größe in der

Messestadt, Mensur, Miteinander - komm nach Hannover! Wir suchen Stützungsburschen



Akademische Landsmannschaft Niedersachsen im CC

Du bist aufgeschlossen, engagiert und hast Lust auf was Neues? Dann bist Du bei uns genau richtig.

Wir sind der CC-Bund in der **Landeshauptstadt Hannover** - mit einem frisch-fröhlichen Temperament und einem klaren Mensurstandpunkt.

Du passt gut zu uns, wenn Du:

- Studium und Aktivsein unter einen Hut bekommst
- bereit bist, Verantwortung zu übernehmen - z. B. als Chargierter
- Deine bisherigen Erfahrungen einbringen und unseren Bund mitgestalten willst
- kommunikativ bist und Lust hast, neue Mitglieder für unsere Idee zu begeistern

Ob Du Dein aktuelles Studium fortsetzen willst, einen akademischen Neustart wagst oder eine Zusatzqualifikation anstrebst, hier findest Du ein breit gefächertes Studienangebot. Auch ein Praxismester oder eine befristete Tätigkeit in Hannover können der ideale Anlass sein, bei uns neue korporative Wege zu gehen - bei uns bist Du willkommen.

Wir machen Dir den Einstieg leicht - mit handfester Unterstützung:

- Übernahme Deiner Semestergebühren
- Finanzierung des Deutschlandtickets
- vergünstigter Wohnraum im Verbindungshaus und Hilfe beim Umzug
- starker Rückhalt durch unsere aktive Altherrenschaft vor Ort
- Top-Lage: Unser Haus liegt in Uni-Nähe und gleich beim Zentrum für Hochschulsport - ideal zum Wohnen, Lernen und fürs aktive Leben drumherum!

Interessiert?

Dann melde Dich einfach bei uns über: niedersachsen@al-niedersachsen.de

Wir Niedersachsen stehen seit 105 Jahren für echte Vielfalt an Meinungen und Persönlichkeiten - und genau das macht unseren Bund aus. Was uns verbindet? Eine bodenständige, unkomplizierte Haltung statt steifer Förmlichkeit und das gemeinsame Bekenntnis zu den Prinzipien des Waffenstudententums.

Dazu kommt: Wir wissen, wie man das Leben genießt - ob beim offenen Austausch oder beim geselligen Feierabend an unserem frisch renovierten Tresen. Genau diese Mischung aus Tradition, Haltung und Lebensfreude prägt unseren Bund bis heute.



**KLINIK FÜR
PROSTATA THERAPIE**
HEIDELBERG · GERMANY

Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer: schonend – individuell – effektiv

Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnive (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnive nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplizierte Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

Greenlight- und Rezüm-Therapie bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlightlaser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Bei der Rezüm-Therapie kommt die therapeutische Wirkung von heißem Wasserdampf zum Einsatz.



Klinik für Prostata-Therapie im :medZ GmbH
Bergheimer Straße 56a · D-69115 Heidelberg

Telefon +49 (0) 6221 65085-0 · Telefax +49 (0) 6221 65085-11
info@prostata-therapie.de · www.prostata-therapie.de



Prostata nicht ertasten lassen und erst erkannt werden, wenn es spät, wenn nicht gar zu spät ist. „Unser primäres Ziel ist es, Tumore möglichst früh zu erkennen, um dann die richtige Entscheidung treffen zu können, wie man weiter vorgeht“, so Löhr. Das kann eine Totalentfernung der Prostata sein, oder auch eine schonende, fokale Teilbehandlung, die in sehr vielen Fällen völlig ausreicht – oder auch das kontrollierte „Nichtstun“, also die aktive Überwachung und Beobachtung, wie sich der Tumor entwickelt.

Und welche Zuverlässigkeit hat die Erhöhung eines PSA-Wertes? Zunächst fast gar keine, überraschen die Urologen mit ihrer Aussage. Es gibt Faktoren, wie eine meist harmlose Entzündung der Prostata, die zu einer Erhöhung des PSA-Wertes führen. Selbst eine längere Fahrradtour lässt den Wert ansteigen. Und der absolute Wert sagt immer noch wenig aus, wenn man nicht den Verlauf über mehrere Monate und Jahre kennt. „Eine große Prostata erzeugt auch im Normalfall mehr PSA als eine kleine“, erklärt Löhr. Daher messen die Heidelberger Urologen per transrektalen Ultraschall die Größe einer Prostata aus, bevor sie eine verlässliche Aussage über einen vielleicht überhöhten PSA-Wert treffen.

Und es gibt noch einen wesentlich gefährlicheren Fall, der selten, aber doch immer wieder vorkommt: einen Tumor, der gar keine PSA-Erhöhung bewirkt. „Diese Tumore sind zudem meist sehr aggressiv und erfordern eine rasche Behandlung“, so Martin Löhr. Das seien geschätzte drei Prozent aller Prostatakrebsfälle, aber auch die zählten.

Wie lautet also die Empfehlung der Heidelberger Urologen? Das eine tun, ohne das andere zu lassen. Mit anderen Worten: Parallel zu einer fachkundigen Tastuntersuchung durch einen Urologen brauch es eine Bestimmung des PSA-Wertes sowie eine transrektale Ultraschalluntersuchung, um die Größe der Prostata genau zu bestimmen und vielleicht sogar einen Tumor im Ultraschallecho zu erkennen.

Natürlich wäre es wünschenswert, wenn die gesetzlichen Krankenkassen auch zu dieser Einschätzung kämen, doch das zeichnet sich nicht ab. Die Bestimmung des PSA-Wertes ist nach wie vor eine „Individuelle Gesundheitsleistung“ (IGeL), die privat gezahlt werden muss, was auch für den transrektalen Ultraschall und sogar für eine MRT-Untersuchung gilt.

Die Frage stellt sich, warum die Urologischen Leitlinien nun geändert werden sollen. Selbst wenn die PSA-Wert-Bestimmung künftig empfohlen wird, ist damit zunächst keine Kostenübernahme durch die Kassen verbunden, denn Leitlinien sind Empfehlungen, keine Vorschriften. Und wenn die Tastuntersuchung gar aus dem Leistungskatalog der gesetzlichen Kassen entfernt würde, dann würden damit die besagten drei Prozent aller Patienten mit aggressivem und unerkanntem Tumor besonders getroffen – auch wenn in der Gesamtschau mehr bislang unerkannte Tumorfälle entdeckt werden.

Der Haupteffekt, so formuliert es Martin Löhr im Gespräch, dürfte sein, dass man durch den Wegfall der Tastuntersuchung als Empfehlung künftig mehr Männer zur Vorsorge bringen möchte. „Das ist sicherlich ein positiver Effekt, auch wenn damit der Diskussionsbedarf im Patientengespräch massiv wächst und wir uns ständig rechtfertigen müssen, dass wir alle drei – PSA-Wert-Bestimmung, Tastuntersuchung und Ultraschall – für sinnvoll halten.“

Martin Boeckh, Wissenschaftsjournalist



Frank Hoffmann, Merovingiae Giessen zu Mainz

Der Vergangenheit auf der Spur

Studenten- und Hochschulgeschichte im CC

Das Wachhalten von Geschichte und Tradition unserer Bünde sowie die aktive Pflege ihres vielfältigen Brauchtums sind aus dem Selbstverständnis der einzelnen Landsmannschaften und Turnerschaften nicht wegzudenken. Höhepunkte im Jahreskalender sind die Stiftungsfeste, zu denen man sich gemeinsam der Anfänge des Bundes erinnert. In den Bundesgeschichten, meist anlässlich eines „großen“ Jubiläums verfasst, wird die Entwicklung der Verbindung festgehalten, und es wird die Erinnerung an herausragende Persönlichkeiten wachgehalten, die jeder Korporation ihren ganz individuellen Stempel aufgedrückt haben. In den Bundesarchiven werden die papiernen Überbleibsel der Vergangenheit aufbewahrt, in Vitrinen ausgestellte historische Couleurgegenstände geben Zeugnis vom Fechtmut und der Trinkfreude ihrer früheren Besitzer, Bilder mit den Konterfeis längst verblasster Aktivengenerationen zieren die Wände der Verbindungshäuser. Zweifellos: Die meisten Verbindungen pflegen ein besonderes Verhältnis zur Historie. Und das oft schon seit den frühesten Jahren ihrer Existenz.

Aufgaben der Studentengeschichtlichen Vereinigung

Bis 1959 fehlte auf Verbandsebene eine Institution, die historische Aufgaben übernahm. Weder DL noch VC hatten sich vor 1945 ausführlich mit ihrer Geschichte beschäftigt, und eine systematische Archivierung der Akten fand leider nur in Ansätzen statt. Dies sollte sich nach der Gründung des CC aber ändern.

Seit 1959 übernimmt die Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC die Durchführung und Unterstützung studenten- und hochschulgeschichtlicher Forschungen und die Betreuung des Archivs des CC. Damit steht sie nicht allein, denn alle großen Korporationsverbände verfügen über vergleichbare Institutionen, die sich teilweise schon seit dem späten 19. Jahrhundert mit der Geschichte des eigenen Verbandes,

aber auch mit allgemeinen Themen der Studenten- und Hochschulgeschichte, beschäftigen. Sie stellen damit eine wertvolle Ergänzung der universitären Geschichtswissenschaft dar, da diese den Verbindungen allgemein wenig Interesse entgegenbringt, obwohl diese beispielsweise auf die politische Kultur des deutschen Bildungsbürgertums insbesondere vor 1914 einen bedeutenden Einfluss ausgeübt haben. Die Studentengeschichtliche Vereinigung versucht, diese Lücke für den CC und seine Vorgängerverbände zu schließen.

Das CC-Archiv – Gedächtnis des Verbandes und seiner Korporationen

Damit allein ist die Arbeit der Studentengeschichtlichen Vereinigung keinesfalls erschöpfend beschrieben, denn sie beschäftigt sich in den letzten Jahren verstärkt mit der vom Verband an sie übertragenen Aufgabe der Bearbeitung des CC-Archivs. Das Vorhandensein und die Verfügbarkeit historischer Quellen ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für die historische Forschung über den CC und seine Vorläuferverbände. Das von der Studentengeschichtlichen Vereinigung betreute Archiv des CC ist dauerhaft in das Institut für Hochschulkunde in Würzburg eingegliedert, das als An-Institut zur dortigen Universität gehört. Über den Zugang von Nutzern zum Archiv entscheidet der Verband über seinen Custos jedoch eigenständig. Danach können die Archivalien des Verbandes eingesehen werden. Darüber hinaus verfügt die Vereinigung über eine reichhaltige Sammlung von Studentika, die häufig als Nachlässe in ihren Besitz gelangt sind oder von Verbandsbrüdern schon zu Lebzeiten gestiftet wurden. So überreichte Verbandsbruder Henner Huhle, Macariae, an Pfingsten 2025 der Vereinigung seine Sammlung von Couleurgegenständen aus der DDR. Dort waren Verbindungen verboten, dennoch trafen sich Menschen privat, um korporatives Brauchtum zu pflegen. Hierzu kauften sie sich Couleurgegenstände in Antiquitätengeschäften zusammen oder fertigten diese selbst an. Dank der

Dedikation von Verbandsbruder Huhle sind diese verbindungsähnlichen Zusammenschlüsse in unserer Sammlung dokumentiert.

Was den Mitgliedern geboten wird

Die Studentengeschichtliche Vereinigung gibt in jedem Jahr einen Band (oder bei sehr umfangreichen Werken einem Doppelband zwei Jahren) ihrer Reihe „Historia Academica“ heraus. Mit der aus den Mitgliedsbeiträgen der Vereinigung finanzierten Schriftenreihe gehört der CC zu denjenigen Verbänden, die sich ein eigenes, qualitativ hochwertiges historisches Periodikum leisten, das auch in Bibliotheken zugänglich und über den Buchhandel zu beziehen ist. Hier könnte zum Beispiel auch Ihr Manuskript zu studentenhistorischen Themen erscheinen.

In der Historia Academica erscheinen Monographien und Aufsätze, vornehmlich zur Geschichte der Turnerschaften und Landsmannschaften, zuletzt als Nummer 62 der Aufsatzband „Akademische Einflüsse auf Staatsbildung, Alltagsrituale und dunkle Zeiten“. Die Reihe deckt ein breites Themenspektrum ab, wie etwa „Die Kameradschaften der Bünde der DL und des VC in den Jahren zwischen 1933-1945“ (2001, Nr. 40), „Studenten im Ersten Weltkrieg“ (2014, Nr. 52), oder „150 Jahre Coburger Convent“ (2018, Nr. 56).

Zu den Aktivitäten zählen auch die jährlichen Coburg-Vorträge, die immer am Pfingstsonntag im Kongresshaus – auch für Nichtmitglieder – angeboten werden. Darüber hinaus findet im Bereich der Studentengeschichte ein reger verbandsübergreifender Austausch auf fachlicher, methodischer und technischer Ebene statt, von dem die Studentengeschichtliche Vereinigung des CC und auch der Verband selbst profitieren. Wichtige Kooperationspartner sind der Arbeitskreis der Studentenhistoriker, die Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde und die Gesellschaft für deutsche Studentengeschichte.

Die Studentengeschichtliche Vereinigung unterstützt Forscher auf dem Gebiet der Studentengeschichte. Hierzu gehört regelmäßig die Beratung bei der Konzeption und Durchführung von Forschungsvorhaben zur Studenten- und Hochschulgeschichte.

Aktuelles

An Pfingsten 2025 wählte die Mitgliederversammlung Oliver Mohr, Ghibellinae Heidelberg et Ulmia, zum neuen 1. Vorsitzenden und Prof. Dr. Holger Zinn, Chattiae Marburg, der zusätzlich das Amt des Custos weiterhin ausübt, zum 2. Vorsitzenden des Vereines. Der langjährige Kassenwart Hans-Ulrich Maar, Saxo-Sueviae, wurde im Amt bestätigt, neuer Schriftführer ist Martin Stier, Saxo-Sueviae. Weitere Vorstandsmitglieder, die dieses Jahr nicht zur Wahl standen, sind der 1. Schriftleiter Andreas Schübeler, Neoborussiae et Nibelungiae, der 2. Schriftleiter Dr. Wolfgang Kümper, Hanseae auf dem

Wels und als satzungsmäßiger Vertreter des AHCC Michael Becker, Hasso-Gustafaliae.

Herzliche Worte des Dankes richtet der neue Vorstand an die aus seinen Reihen ausscheidenden Mitglieder Peter Engelhardt, Hanseae auf dem Wels, Vitebergiae et Saxo-Borussiae und Roland Würstlein, Chattiae Marburg. Von 2002 bis 2010 war Peter Engelhardt 2., von 2010 bis 2025 1. Vorsitzender der Studentengeschichtlichen Vereinigung, Roland Würstlein hatte von 2010 bis 2025 den 2. Vorsitz inne. Der Verein hat aus ihrer umsichtigen Führungsarbeit großen Nutzen gezogen und hofft, dass er weiterhin auf den Rat der Verbandsbrüder Engelhardt und Würstlein zählen kann.

Interesse geweckt?

Weitere Informationen, Bestellmöglichkeiten der Historia Academica und das Beitrittsformular finden Sie unter www.studentengeschichte.cc.

Der Mitgliedsbeitrag liegt bei Euro 15 für Einzelpersonen und Euro 30 für Altherrenvereinigungen, Aktivitates und VACCen; zusätzlich erhalten die Mitglieder die aktuelle Ausgabe der Historia Academia frei Haus und 20 Prozent Mitgliederrabatt auf alle weiteren Publikationen.

Machen Sie sich Gedanken über eine sichere und sachgerechte Verwahrung Ihres couleurstudentischen Nachlasses? Die Studentengeschichtliche Vereinigung ist Ihr idealer Ansprechpartner.

Für fachliche Fragen, nicht nur von Mitgliedern, steht Ihnen Verbandsbruder Zinn (hz@holgerzinn.de; +49 (0)172-8128398) gerne zur Verfügung.

*Oliver Mohr, Ghibellinae et Ulmiae
Holger Zinn, Chattiae Marburg*



Verband für Studentenwohnheime

Sonnige Schatzmeistertagung am Rhein



Der Verband für Studentenwohnheime, Betreuer und Dienstleister für 153 korporative Wohnheime in ganz Deutschland über alle Korporationsverbände, hatte für den 12. April 2025 zur ersten Schatzmeistertagung seit 15 Jahren eingeladen. Getagt wurde im Uniclub Bonn im Wolfgang-Paul-Saal, so dass

die Kaffee- und Essenspausen auf der sonnenbeschienenen Terrasse oberhalb des Rheins eingenommen werden konnten.

Das Interesse bei den Schatzmeistern und Vorsitzenden der betreuten Wohnheimvereine war groß, weil sich seit

der letzten Schatzmeistertagung viele rechtliche Regelungen im Vereins- und Gemeinnützigkeitsrecht geändert hatten und einige Amtsträger gewechselt hatten. Neben mehr als 40 Vertretern der Wohnheime und den Referenten waren auch die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle, der Geschäftsführer

Vorteile einer Mitgliedschaft

Rechtssicherheit – Befreiung von persönlicher Haftung, Einbindung ständiger Rechtsprechung, Aktualität durch Rundschreiben. Studentenwohnheime hatten während der Mitgliedschaft im VfSt weder Probleme mit ihrer Gemeinnützigkeit, noch haben sie Mittel an den Fiskus zurückerstatten müssen.

Vertragsgestaltung – Der VfSt schlägt Musterverträge vor, die er seit Jahren nach Absprache mit der Finanzverwaltung im Einsatz hat.

Arbeitserleichterung – Durch die Übernahme des Spendeneinzuges für die Wohnheimvereine wird der Kassenwart erheblich entlastet. Damit lässt sich auch leichter ein Amtsnachfolger finden, weil der Arbeitsumfang für den Kassenwart signifikant verringert wird. Das neue Schatzmeisterpostfach in der Cloud erleichtert die bidirektionale Kommunikation.

Information – neben den vertrags- und steuerlichen Informationen, bietet der Verband eine Vielzahl von Informationen z.B. zur Erforderlichkeit von Energieausweisen, zur Energieeffizienz und zum Controlling.

Bei Interesse an einem unverbindlichen Gespräch wenden Sie sich bitte an den Geschäftsführer
Christian Neumann per Mail c.neumann@vfst-bonn.de
oder postalisch an den

Verband für Studentenwohnheime – Postfach 7604 – 53076 Bonn – 49 (0)228-650 890

und der dreiköpfige Vorstand des Verbandes anwesend.

Der Vorsitzende Michael Hacker, Alemanniae Bonn, begrüßte und übergab dann die Moderation an den Geschäftsführer Christian Neumann, Teutoniae Bonn, der die gesamte Tagung konzipiert hatte und für die Organisation verantwortlich zeichnete.

Neben den Änderungen im Vereins- und Gemeinnützigkeitsrecht, über die Verbandsbruder Neumann referierte und den steuerlichen Fragen, zu denen Steuerberater Secundus Kühn Auskunft gab, war ein großer Block der neuen Spendenverwaltungs- und Buchhaltungssoftware Davinci der Firma Sebal Software (Ebensfeld) gewidmet. Juniorchef Benedikt Sebal stellte die

Funktionalitäten des künftigen Schatzmeisterpostfachs (Clientlösung in der Cloud) vor, über die der strukturierte Informationsaustausch mit dem Verband erfolgt. So werden hier künftig die Zuwendungsbescheinigungen („Spendenquittungen“) hinterlegt, die der Schatzmeister dann an die Spender weiterleiten kann. Adresslisten können hier gepflegt und SEPA-Lastschrifteinzüge über den Verband beauftragt werden. Durch nächtlichen Datenabgleich sind beide Seiten immer aktuell informiert. Auch die Monatskontoauszüge der Spendenkonten sind in verschiedenen Dateiformaten verfügbar und können unkompliziert in die eigene Buchhaltung übernommen werden. Das Ganze entspricht den aktuellen Datenschutzvorgaben.

In einem letzten Frage- und Antwortblock, der wieder einmal aufzeigte, welche Fallstricke für Wohnheimvereine drohen (Vermietungsanzeigen, Energieausweis, Satzungsregelungen etc.), wurden dann alle noch offenen individuellen Fragen der Wohnheimvertreter beantwortet, bevor der offizielle Teil der Tagung vom Vorsitzenden mit Dank an alle Beteiligten beendet wurde. Für diejenigen, die am Abendprogramm teilnahmen, stand ein Bus bereit, der noch 26 Teilnehmer zu einer exklusiven Weinprobe im VDP-Weingut Jean Stodden nach Rech an der Ahr fuhr, (und natürlich auch später wieder zurück). Einige Unentwegte erkundeten danach noch das Bonner Nachtleben.

Michael Hacker, Alemanniae Bonn

Aus dem Postkasten

Ausgabe 01/2025, Seite 56, Josef Buchhorn „Zum Artikel über Josef Buchhorn habe ich eine Anmerkung. Offensichtlich wird immer wieder übersehen, dass er auch Mitglied der Turnerschaft Hansea-Danzig war. Ich zitiere aus der Hansengeschichte: „Insgesamt erhielten sechs Mitglieder des VAT unser Band [...], und der Schriftleiter bei den Danziger Neuesten Nachrichten Josef Buchhorn (Hohenstaufia Tübingen), der Dichter unseres Farbenliedes. Bbr. Buchhorn dichtete 1906 in Danzig auch seine bald so verbreitete Studentenhymne „Student sein, wenn die Veilchen blühen““ Im Kreise der Danziger Hansea wurde dieses Lied erstmals gesungen.““

Ich, aktiv 1967 nach der Rekonstitution in Dortmund, erinnere mich daran, dass Bundesbrüder, die noch in Danzig studiert haben, diese Geschichte immer wieder gerne und voller Stolz erzählt haben.“

Karl-Horst Ellenberg, Hanseae-Danzig et Philippinae-Saxoniae



Ausgabe 01/2025, Seite 14, Deutschlandlied Auf Seite 15, unteres Drittel der Mittelspalte: „sie lassen sie deshalb – verständlicherweise – aber nicht mehr singen“, Tun Sie aber doch!

Die niederländische Nationalhymne wird immer noch gesungen. Zumindest die erste Strophe. Das kann man bei jedem Länderspiel verfolgen. Das deutsche Blut gehört ebenso zu Wilhelmus, wie das ihm in den Mund gelegte Bekenntnis, den König von Spanien immer geehrt zu haben. Das ist halt Geschichte. Ohne Text ist hingegen die sehr schwungvolle spanische Nationalhymne.

Zusatz: Mit der leider unrichtigen Darstellung hat der Verfasser eine Pointe verschenkt. Darauf wollte ich hinweisen.

W. Seibert, Teutoniae München

Für Sie gelesen



Der Blick auf die deutsche Geschichte gestattet zwei extreme Positionen: Die eine geht davon aus, dass die Deutschen zu Recht im kleinsten Deutschland aller Zeiten leben. Die andere meint, dies alles sei den Deutschen angetan worden. Beide Auffassungen sind unangemessen findet der Historiker Stefan Scheil und formuliert eine dritte, indem er die deutsche Geschichte zwischen 1796 und 1946 als „Kampf der Deutschen mit sich und der Welt“ beschreibt: Der deutsche Donner (Heinrich Heine) sei das Ergebnis des europäischen Unvermögens gewesen, in sich einen Ausgleich zu finden.

Dr. Stefan Scheil wurde 1963 in Mannheim geboren, absolvierte ein Studium der Philosophie, Soziologie und Geschichte in Mannheim und Karlsruhe und promovierte über „Die Entwicklung des politischen Antisemitismus zwischen 1881 und 1912“.

Der Deutsche Donner, Stefan Scheil, Verlag Antaios Kaplaken 2022, Hardcover, 96 Seiten, ISBN: 978-3-949041-7-92, EUR 10,00.



Der aktuelle Band 62 der Historia Academica - herausgegeben von Wolfgang Kümper, Hanseae auf dem Wels, vereint wie in einem bunten Kaleidoskop mehrerer Aufsätze, die den Zeitraum von der Frühen Neuzeit bis in unsere Tage umfassen.

Die Autoren stellen die Rolle der akademischen Jugend im Gemeinwesen und für die Autoritäten aus verschiedenen Blickwinkeln dar. Der zeitliche Bogen spannt sich von den Anfängen des universitären Lebens der Frühen Neuzeit über die Entwicklung der studentischen Korporationen und der Medizin während des langen 19. Jahrhunderts bis zum akademischen Antisemitismus, der im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts begann, und noch weiter bis in unsere Tage des 21. Jahrhunderts reicht.

Akademische Einflüsse auf Staatsbildung, Alltagsrituale und dunkle Zeiten, mehrere Autoren, StGV Würzburg 2025, 244 Seiten, ISBN978-3-930877-56-0, EUR 20,00.

Bestellmöglichkeit auf der Webseite der Studentengeschichtlichen Vereinigung www.studentengeschichte.cc oder bei Verbandsbruder Hans-Ulrich Maar - info@studentengeschichte.cc



„Hand auf's Herz – hätten Sie es gewusst, dass der Corpsstudent Franz von Kobell, Isariae, Dichter dieses Verbindungsstudentischen Evergreens war? Noch dazu Schriftsteller und als solcher, geistiger Vater der vor allem in Süddeutschland populären Figur des Brandner Kaspers, Schlosser und Jäger aus dem Tegernseer Tal, dem es mit reichlich einer Flasche Kirschegeist und dank eines gewieften Kartentricks glückte, bei Gevatter Tod noch ein paar Lebensjahre herauszuschinden. Doch der Brandner Kasper hatte die Rechnung ohne Wirt Petrus gemacht.“

Unter dem Titel „Eine enge Verbindung“ hat der frühere Wirtschaftsjournalist von „Capital“ und „Focus“ Hans Thomas Wolf, Rhenaniae Würzburg et Franconiae München, zehn kurzweilig-heitere biografische Skizzen von Literaten vorgelegt, die alle eine Eigenschaft eint – die Mitgliedschaft in einem Corps, mit zwei Ausnahmen: Im Falle des polyglotten Schriftstellers Arthur Koestler in der ältesten jüdischen Verbindung JAV Kadimah Wien, gestiftet am 25. Oktober 1882, und im Falle des Deutschbalten Werner Bergengruen in der damaligen Burschenschaft Normannia Marburg, seit 1927/28 Corps im Rudolstädter Seniorenconvent (RSC).

Nun fragt sich Autor Wolf einleitend natürlich selbstkritisch völlig zu Recht,

was denn nun die Besonderheit der Mitgliedschaft in einem Corps bzw. einer Verbindung ausmache. Nun, im Exkurs „Die phantastischen Drei“ – hier das Trio Paul Busson, Karl Hans Strobl und Hanns Heinz Ewers – gibt er sich ein Stück weit die Antwort selbst: „Vielleicht liegt es am Hang zum Schwärmen, dessen sich Corpsstudenten neben dem Trinken gerne berühmen, vielleicht ist es aber auch nur bloßer Zufall ...“ Es dürfte in der Tat etwas dran sein an einem gewissen mondänen, bisweilen lasziven Hang zur Bohème oder Groteske, der die Liberalität der Corps und damit ihren Reiz bis heute zeichnet. Eine (kleine) heile Welt für sich, die Extravaganz und Exzentrik zulässt, damit aber auch jene Charaktere, die sich „im Ernst wie hier im Scherz“ erst auf ihre Weise originell entfalten.

Die so von Wolf auf 120 Seiten Porträtierten gehörten in der literarischen Blüte der zweiten Hälfte des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts zu den bekanntesten und beliebtesten Schriftstellern ihrer Zeit. Neben reizvollen biografischen Details stellt er zugleich die wichtigsten Werke vor und entreibt diese damit hoffentlich dem Vergessen. Einziger Vorteil – Die meisten Ausgaben sind heute antiquarisch wohlfeil käuflich zu erwerben und harren der Wiederentdeckung. Ganz nebenbei empfiehlt sich Wolf mit diesem vergnüglichen Ausflug in eine „Welt von gestern“ als Autor mit Eleganz und Esprit.

Aber auch die corpsstudentische Seite der illustren Herren kommt keinesfalls zu kurz: Außer der jeweiligen Corpszugehörigkeit werden Anekdoten aus der Aktivenzeit genüsslich ausgebreitet. Die Mehrzahl von ihnen bildeten außerdem begeisterte Fechter, die auf dem Paukboden eine scharfe Klinge führten, und das sieht auch, wer ihre Konterfeis im Anhang studiert. Kurzum: Dieses Büchlein ist ein Feuerwerk des gepflegten Geschmacks, Lektüre mit Bildungsanspruch.

Dr. Bernhard Grün, Markomannia Würzburg

Eine enge Verbindung. Corpsstudenten als Literaten, Hans Thomas Wolf, Edition CORPS 2025, EUR 17,80. Bestellung unter www.edition-corps.de



Vom Waldgang zum Widerstand: In zwei schmalen Bändchen unter der programmatischen Überschrift „Freiheit und Ideal“ sowie „Widerstand und Ehre“ hat der Autor und Althistoriker David Engels insgesamt 24 Lebensbilder von Menschen vorgelegt, die jeweils in ihrer Zeit und auf völlig unterschiedliche Weise nach Antworten auf ihre Fragen suchten und dann ihren persönlichen Weg gingen, ohne nach links oder rechts zu schauen. Zu Lebzeiten oft belächelt, verfolgt und verkannt, wurden sie zu Leuchttürmen einer lautereren Gesinnung, aus der heraus sie nicht sich selbst, sondern ihre Anschauungen ganz in den Mittelpunkt rückten.

Als Maßstab ihres Handelns bezeichnet Engels daher immer wieder jenen klassischen Dreiklang des Wahren, Guten und Schönen und offenbart damit nicht zuletzt seinen eigenen Standpunkt, ohne sich als traditioneller katholischer Christ auf nur eine alleinseligmachende Weltsicht festzulegen. Mit den Porträts des ins Exil verbannten Ministers und Reformers Qu Yuan und der „Sieben vom Bambushain“ im dritten Jahrhundert vor Christus, des Zen-Lehrers Xu Yun, der im Jahr 1840 geboren wurde, sagenhafte 119 Jahre gelebt und gewirkt haben soll, dem mehrfach für den Literaturnobelpreis vorgeschlagenen japanischen Schriftsteller Yukio Mishima und dem christlichen Märtyrer und Samurai Justo Takayama schlägt Engels einen atemberaubenden Bogen zur fernöstlichen Kultur- und Ideen-



welt. Als bekennendem Spenglerianer liegt ihm die vergleichende kulturhistorische Analyse sichtlich am Herzen.

So nimmt er auch bekanntere wie vergessene Leitfiguren des westlichen, römisch-hellenistischen Denkens wie Sokrates, Cato den Jüngeren, Quintus Aurelius Symmachus oder das Brüderpaar Tiberius und Caius Gracchus, die sich als klassische „Linke“ nicht nur der Erlösung der Plebejer und Sklaven, sondern einer Restauration der Römischen Republik verschrieben hatten, in den Blick. Der eliminatorische Furor, der in der christlichen Welt allzeit gegen Andersdenkende wütete, scheint beispielsweise in der Tragik einer Johanna von Orléans, eines Meister Eckhart, Thomas Morus, Galileo Galilei, Francois-René de Chateaubriand, Henry David Thoreau oder im Kampf der Französischen Revolution gegen die widerständige Vendée in ganzer brutaler Härte auf.

Engels, geboren 1979 im belgischen Verviers und von 2008 bis 2023 Lehrstuhlinhaber für Römische Geschichte der Universität Brüssel, versteht es meisterhaft, mit wenigen Strichen ein Bild der jeweiligen Persönlichkeit zu zeichnen. Er zeigt offen Sympathie mit jenem selten anzutreffenden Typus Mensch, der sich als philosophischer Waldgänger und ausgestattet mit jenen schärferen Waffen des Geistes zum Widerstand bzw. zur Nachfolge entscheidet. Seherischen Auges vergleicht er Situationen der Vergangenheit mit jenem Kulturkampf, der um

das geistige Welterbe tobt. Als Konservativer im besten Wortsinn ruft er auf zu einer inneren Haltung, die Abstand vom Zeitgeist nimmt und aus tieferen Quellen schöpft. Weder Jakobiner noch Reaktionär gelingt es ihm so, Wege aus dem Dickicht eines lähmenden Konsumismus und zerstörerischen Kommunismus zu zeigen. Auch zeitgenössische Protagonisten eines gelebten Widerstandes kommen mit Alexander Solschenizyn, Frithjof Schuon, Witold Pilecki, Pelham Grenville Wodehouse, Tomislav Kolakovic, Vaclav Havel und John Ronald Reuel Tolkien zu Wort. Sicher gibt es weiterhin ausreichend Stoff für einen dritten Band, vielleicht dann mit dem provokativen Titel „Liebe und Vaterland“?

Freiheit und Ideal - 12 Lebensbilder des Widerstands, David Engels, Edition Sandwirt 2023, 109 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-98617-062-2, EUR 24,00.

Widerstand und Ehre - 12 neue Lebensbilder der Freiheit, David Engels, Edition Sandwirt 2025, 153 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-98617-088-2, EUR 28,00.



Wenn über Ghostwriter gesprochen wird, schwingt meist ein Hauch von Skandal mit: heimlich geschriebene Doktorarbeiten, Reden berühmter Politiker, Bestseller, die gar nicht aus der Feder der „Autoren“ stammen. Doch wie sieht die Realität tatsächlich aus?

Genau dieser Frage widmet sich Verbandsbruder Sebastian Geidel, Plaviae-

Arminiae, Plaviae-Cherusciae et Spandoviae, in seinem Buch „Ghostwriter - Die Person hinter den Machern“. Als Rechtsanwalt mit eigener Vergangenheit im Ghostwriting kennt er die Szene von innen und nimmt den Leser mit auf einen packende Reise. Er erzählt, wie der Markt funktioniert, wer die Auftraggeber sind und welche rechtlichen wie ethischen Fragen sich stellen. Dabei räumt er mit Klischees auf und beleuchtet, wo Ghostwriting akzeptierte Praxis ist – und wo es die Grenzen von Recht und Moral sprengt. Besonders spannend ist der Blick auf das akademische Ghostwriting. Warum greifen Studierende überhaupt auf fremde Hilfe zurück? Welche Rolle spielt der wachsende Druck im Studium? Und was bedeutet der Einsatz von künstlicher Intelligenz für die Zukunft des Schreibens? Geidel liefert hier nicht nur Fakten, sondern auch pointierte Einblicke aus der Praxis.

Das Buch ist kein trockener Fachaufsatz, sondern eine Mischung aus persönlicher Erfahrung, juristischer Analyse und anschaulichen Geschichten. Wer sich für Bildung, Wissenschaft und die Mechanismen unserer Leistungsgesellschaft interessiert, wird hier viele Denkanstöße finden – und sicher auch das eine oder andere Aha-Erlebnis.

„Ghostwriter – Die Person hinter den Machern“ ist ein spannender Einblick in eine verborgene Welt. Lesenswert für alle, die sich fragen, wer wirklich hinter den Texten steckt, die unsere Gesellschaft prägen.

Ghostwriter, Sebastian Geidel, Kindle 2025, 262 Seiten, Taschenbuch, ISBN 978-3-00-083747-0, EUR 19,99 oder zu bestellen unter www.ra-geidel.de.

**EIN PERFEKTES
WOCHENENDE BEGINNT
MIT EINEM BESUCH IN
DER BUCHHANDLUNG
UND EINEM NEUEN
BUCH.**



Suevia zur Kreuzkneipe in Peking



Rhenania Karlsruhe in Zagreb



Gottinga auf Kreta



Hohenstaufia in Bielefeld



Ulmia in Tirol



Hasso Saxonia und Teutonia a.d. S im Mercedes Museum

Coburger Convent auf Reisen

Impressum

CC DAS MAGAZIN

Magazin des Coburger Convents
- Offizielles Verbandsorgan des Coburger Convents -

Herausgeber und Verlag:

Verband Alter Herren des Coburger Convents
(AHCC) e.V. - Triftstr. 1 in 80538 München
Telefon +49 (89) 223708 - Fax +49 (89) 223122
kanzlei@coburger-convent.de

Anschriftenänderungen bitte nur an diese Adresse!

Redaktion (verantwortlich) und Verlagsvertretung:

AHCC Schriftleitung - Martin Vaupel
Hanseae Leipzig et Gottingae
Klausenerstr. 12 in 14532 Kleinmachnow
+49 (173) 6184663 - schriftleiterahcc@t-online.de
Alle Texte, soweit sie nicht anders gekennzeichnet sind,
Martin Vaupel.

Layout:

Benjamin Lifka, Martin Vaupel

Ständige Mitarbeiter:

Nils Wegner, Darmstadtiae,
Gerd Eickmeyer, Hanseae Leipzig
Maximilian Kummer, Gottingae

Erscheinungsweise:

Zweimal im Jahr, Einzelheft 1,- EUR
zzgl. Versandkosten.

Auflage: 9.500

Anzeigenpreise:

Es gilt die Anzeigenpreisliste 14

Hinweise:

Ein Anspruch auf den Abdruck von eingesandten Manuskripten bzw. Terminvorgaben besteht nicht. Die Redaktion behält sich Ergänzungen und Streichungen im Text vor. Dies gilt auch für Leser-briefe. Handschriftlich eingesandte Texte können nur bedingt berücksichtigt werden. Die Verfasser von Texten werden gebeten, die eingereichten Texte mit ihrem Namen und dem ihrer Korporation zu versehen. Namentliche oder durch Kürzel gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen.

Druck und Vertrieb:

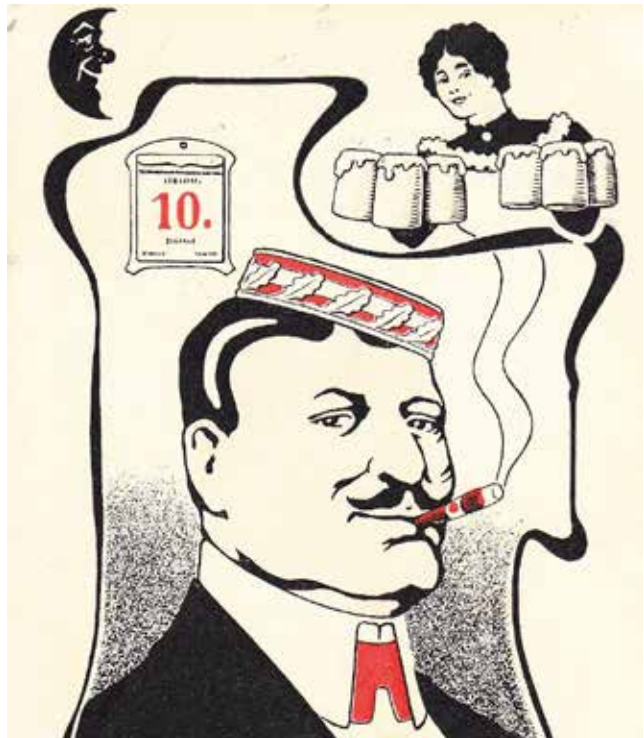
Offsetdruckerei E. Sauerland GmbH
Am Spitalacker 1, 63571 Gelnhausen

Abbildungen in diesem Magazin:

Presseamt, Archiv Gottinga, Privataufnahmen, Ralf Ahrendt, Michael von Aichberger

Redaktionsschluss Ausgabe 1/2026: 15.02.2026

Akademischer Kalender



Aber erst wenn überall gratuliert wurde!

Der Coburger Convent gratuliert seinen Mitgliedern zu ihren Jubiläen und allen Verbandsbrüdern zu ihren persönlichen Ehrentagen!

09.09.2025	160. Stiftungstag Concordia Ulm
03.11.2025	165. Stiftungstag Gottinga Göttingen
06.11.2025	175. Stiftungstag Rhenania Münster
06.11.2025	185. Stiftungstag Ulmia Tübingen
07.-10.11.2025	25. Greifensteintagung
15.11.2025	160. Stiftungstag Franconia-Teutonia a.d. Schanz
23.11.2025	160. Stiftungstag Teutonia Würzburg
20.01.2026	170. Stiftungstag Cimbria-Fidelitas Karlsruhe
02.02.2026	155. Stiftungstag Normannia Darmstadt
04.03.2026	155. Stiftungstag Hercynia Prag zu Frankfurt
14.04.2026	150. Stiftungstag Cheruskia Darmstadt

Die **Turnerschaft Hohenstaufia** Tübingen und
die **Alte Leipziger Turnerschaft Hansea** zu Bielefeld
trauern um ihren Bundesbruder

Peter Mazouz

Bankkaufmann

*30. Januar 1969 †30. Juni 2025

akt. WS 1995/96

AH (eh.) WS 2002/03

*„Rasch tritt der Tod den Menschen an, es ist ihm keine Frist gegeben,
es stürzt ihn mitten in der Bahn, es reißt ihn fort vom vollen Leben!“*

Hohenstaufia
Für die Altherrenschaft
und Aktivitas

Hans Joachim III, AHV
Julius Struck II, x

Hansea
Für die Altherrenschaft
Für die Aktivitas

Dr. Tim Ostermann, AHV
Martin Reimann, x

Die **Alte Turnerschaft Slesvigia-Niedersachsen** zu Hamburg
trauert um ihren Bundesbruder

Thomas Stubbe

Unternehmer und Domherr

*24. Mai 1963 Bremen †30. April 2025 Bremen
akt. SS 1983 – AH 1991

*Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt, der ist nicht tot,
der ist nur fern; tot ist nur, wer vergessen wird.*

Für die Altherrenschaft
Marc März
Altherrenvorsitzender

Für die Aktivitas
Yannik Busse
Erstchargierter



CC DAS MAGAZIN auch digital? Aber natürlich!

CC-Wiki – www.studentenwiki.cc

Einfach mal anmelden
Aktuelles – Sammlungen – Geschichte

Kontakt:
Prof. Dr. Holger Zinn: hz@holgerzinn.de
Norman Rönz: normanroenz@gmx.de